

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Dautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Rettung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. Preis pro Jahr 4.44 und 4.48

Erkennungswort: Jeden Sonntag abends ist den folgenden Tag. Sonntagspreis ist die Zeit eines kalten Monats. Preis im Haus halbwoniglich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger und die Geschäftsstelle nehmen "ebenso" Bestellungen entgegen.

Verständnis: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgesellschaft Bischofswerda Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Goldmark): Die 43 mm breite, einseitige, 25 Pfg. breite Anzeigen 20 Pfg., die 50 mm breite Anzeigen (im Text) 10 Pfg. Zahlung in Reichsmark zum amtlichen Wechselkurs vom Zahlungstag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tag der Rechnung. — Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. Preis pro Jahr 4.44 und 4.48

Nr. 261.

Sonntag, den 8. November 1925.

80. Jahrgang

Noch keine Räumung der Kölner Zone.

Tageschau.

Die Vorkonferenz hat beschlossen, die Räumung der Kölner Zone erst dann in Erwägung zu ziehen, wenn die Reichsregierung über verschiedene Fragen befriedigende Auskunft gegeben hat.

Die durch die Vorkonferenz angekündigte Note ist Freitag abend dem deutschen Botschafter von Hoersch überreicht worden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich am Freitag nachmittag für die Auflösung des Reichstages ausgesprochen.

Spanien hat die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland abgebrochen und formell den Zollkrieg erklärt.

Die Reichsregierung hat dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zum Festschlagen des Attentats ihren Glückwunsch ausgesprochen.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Die Vergütung der Vorkonferenz

Neuer Notenschein über Abrüstungsbedingungen.

Paris, 6. November. (L.-U.) Die Vorkonferenz ist heute vormittag zur Beratung über die deutsche Abrüstungsnote zusammengesessen. Das bei Ausgang der Sitzung herausgegebene Kommuniqué befragt, daß von dem Generalstab der Interalliierten Militärkommission zu der letzten deutschen Abrüstungsnote Kenntnis genommen wurde. Auf Grund dieses Berichtes hat die Vorkonferenz den Text einer Mitteilung festgelegt, die dem deutschen Botschafter in Paris übergeben wurde.

Die Vorkonferenz bittet darin die deutsche Regierung um gewisse Zusicherungen in der Hoffnung, daß die deutsche Antwort es den Alliierten erlauben werde, ein Datum für den Beginn der Räumung der Kölner Zone in Erwägung zu ziehen. Die Punkte, auf die sich die Anfrage der Vorkonferenz bezieht, sind folgende:

1. Neubildung des großen Generalstabes.
2. Neuorganisation der Sicherheitspolizei.
3. Militärische Ausbildung der Jugendverbände.

Vor der Sitzung empfing Briand den Vorsitzenden Cambon und den englischen Botschafter Lord Cromer und den deutschen Botschafter von Hoersch. Der „Temps“ hebt hervor, daß ein Datum für die Räumung der Kölner Zone nicht festgelegt wurde. Davon könnte überhaupt keine Rede sein, solange Deutschland nicht die letzten Abrüstungsverpflichtungen erfüllt. Man könne annehmen, daß dies bis Ende des Jahres der Fall sein werde. Die Alliierten werden dann, sobald die Interalliierte Kontrollkommission offiziell die Ausführung der Abrüstungsklausel durch Deutschland festgestellt habe, feststellen, daß der Räumung der Kölner Zone nichts mehr im Wege stehe. Der „Intransigeant“ will wissen, daß die deutschen Botschafter von Berlin aus angewiesen wurden, bei den alliierten Mächten wegen Erfüllung der in Locarno gegebenen Versprechen vorstellig zu werden. Aus Kreisen der Pariser deutschen Botschaft wird erklärt, daß die heutige Unterredung des deutschen Botschafters nur im Rahmen der laufenden Verhandlungen erfolgte, die seit dem Ausgang der Konferenz von Locarno in Wiederholungen jede Woche stattfinden.

Noch immer Luftfahrerkontrolle.

Berlin, 6. November. Wie der „Täglichen Rundschau“ aus Luftfahrtkreisen mitgeteilt wird, legt das Luftfahrt-Kontrollkomitee seine Kontrollbesuche nicht nur bei Luftfahrzeugbauwerken, sondern auch auf Flugplätzen und den Sportflugschulen nach wie vor fort. So besuchten in den letzten Tagen Vertreter dieses Komitees verschiedene westfälische Landungsplätze u. a. Münster und Bielefeld. Dabei sollen sie sich vorwiegend für die Namen der Luftfahrzeugbauwerke interessieren haben, die zur Überwachung des Luftverkehrs auf Flugplätzen stationiert sind. Besichtigungen sind hier wie auch bisher nicht erfolgt.

Die Sozialdemokraten für Auflösung des Reichstages.

Berlin, 6. Nov. (Draht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Freitag nachmittag in dreieinhalbstündiger Sitzung den Bericht des Vorstandes über die politische Lage entgegengenommen und ist zu dem Beschluß gekommen, daß sie die Haltung des Fraktionsvorstandes billigt. In Bezug auf die Einberufung des Reichstages wird sich die Fraktion mit dem Reichstagspräsidenten Lohse in Verbindung setzen, von dem erwartet wird, daß er schon morgen Ernennung zurückkehren könnte. Der Beschluß des Fraktionsvorstandes vom 28. Oktober ging demnach dahin, daß sich durch den Austritt der deutschnationalen Minister aus dem Kabinett an der scharfen Oppositionsstellung der Sozialdemokratie gegen die Regierung Luther nichts geändert hat. Die Sozialdemokratie, so hieß es in dem Beschluß weiter, kann nicht daran denken, die Deutschnationalen aus der Verantwortung zu entlassen und in diesem Reichstag den Vertrag von Locarno, in dem sie den großen Erfolg ihrer eigenen außenpolitischen Richtlinien erblickt, gegen die Stimmen der Deutschnationalen zu ratifizieren. Sie sieht den geeigneten Weg zur Lösung der Krise in der Befragung des Volkes mittels der Auflösung des Reichstages.

Deutsche Volkspartei und Sozialdemokraten.

Berlin, 7. Nov. Die für Freitag nachmittag geplante Besprechung der sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller, Wels und Dr. Hilferding mit den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei Dr. Curtius und Kempter hat, wie von sozialdemokratischer Seite mitgeteilt wird, nicht stattgefunden. Dagegen ist der Abg. Hermann Müller am Freitag vormittag zum Reichsaussenminister Dr. Stresemann gebeten worden. Dem „Vorwärts“ zufolge handelte es sich hierbei um eine Aussprache rein informatorischer Natur.

Indistretionen.

Stresemanns Dresdner Presseempfang.

Der „Sächsische Zeitungsdienst“ schreibt: Durch die deutsche Presse, besonders durch die dem Außenminister Dr. Stresemann nahestehende, geht berechtigtermaßen ein Sturm der Entrüstung über Indistretionen, die einige Zeitungen in Bezug auf die Rede, die Dr. Stresemann am Sonnabend voriger Woche in Dresden hielt, begangen. Dr. Stresemann hatte die sächsischen Pressevertreter zu einem Empfang geladen, bei welcher Gelegenheit er noch einmal seine Auffassung über Locarno darlegte, wobei er ausdrücklich um diskrete Behandlung des Gesagten bat. Schon am Abend desselben Tages brachte das Berliner „8-Uhr-Abendblatt“ einen ausführlichen Bericht über die Rede Stresemanns. Der „Hamburger Korrespondent“ und das „Leipziger Tageblatt“ folgten mit weiteren Angaben aus der Rede Stresemanns und schließlich brachte die „Berliner Börsenzeitung“ nun noch den ihr von ihrem Dresdner Korrespondenten ausdrücklich als vertraulich bezeichneten Bericht. Diese Indistretionen müssen auf das allergrößte Bedauern, weil sie jeder journalistischen Gepflogenheit widersprechen. Umso mehr ist es nötig, festzustellen, daß diese Indistretionen nicht aus deutschnationaler Quelle stammen, obwohl die Stresemannschen Ausführungen den deutschnationalen Journalisten Veranlassung zu polemischer Behandlung gegeben hätten, z. B. die bei Tisch erfolgte Beweihrung der „Tänzen des Reichsministers Schiele“. Die Indistretionen sind ausschließlich auf Berichte von Journalisten zurückzuführen, die der Volkspartei und der demokratischen Partei angehören. Eins aber muß noch festgestellt werden: Das stenographische Protokoll des B. L. B. ist nicht eine wörtliche Wiedergabe der etwa 1/2 stündigen Ausführungen Dr. Stresemanns vor der Dresdner Presse. Es gibt auch nur Auszüge aus Dr. Stresemanns Rede wieder. Wenn jetzt aber weiter der Versuch gemacht werden sollte, das durch die Indistretionen Befangene abzustreifen, dann würden schließlich auch diejenigen gezwungen sein, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten, die bisher auf die Wünsche des Herrn Stresemann mehr Rücksicht genommen haben, als die ihm politisch näherstehenden.

In einer Zuschrift an die Telegraphen-Union erklärt Dr. Stresemann u. a.: Letztlich habe ich in meinem Vor-

trag bei der Presse und in der anschließenden Diskussion, in der ich auf Anfragen der Pressevertreter antwortete, den Namen des Reichsministers Schiele überhaupt nicht genannt und mich mit irgendwelchen Vorgängen in einer Kabinetsitzung nicht befaßt. Ueber meine Ausführungen sind zum Teil stenographische Niederschriften vorhanden, deren Wortlaut dies klar erweisen. . . . Wenn ich in einer privaten Unterredung, wahrscheinlich im Anschluß an die in politischen Kreisen oft erörterte Diskussion über die Stellung der deutschnationalen Minister im Kabinett davon gesprochen haben sollte, daß die deutschnationalen Minister ihre Zustimmung zu der Arbeit der Delegierten in Locarno ausgesprochen hätten, so ist diese Äußerung wahrscheinlich hervorgerufen durch die Polemik, die sich an die Erklärung rechtsstehender Blätter über den seinerzeitigen Zuspruch des Reichsaussenministers im Auswärtigen Ausschuss knüpfte und die eine Zustimmung der deutschnationalen Mitglieder des Kabinetts zu dem gesagten Kabinettsbeschlusse in Abrede stellte oder diesen selbst als einen formellen Beschluß über die Berichterstattung des Außenministers aufgeföhrt wissen wollte. . . . Zu Angriffen gegen den Minister Schiele haben im übrigen irgendwelche Mitteilungen über seine Stellungnahme überhaupt keinen Anlaß, da weder in seinem Verhalten im Kabinett noch in seinem Verhalten bei seinem Abschied aus dem Kabinett irgend einer seiner Kollegen die Grundlage einer Kritik ihm gegenüber erblickt wurde.

Rundfunk und Locarno.

Nach Vertragsgegner müssen zu Worte kommen. Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung, Professor Dr. Bredt, teilt uns mit, daß er in seiner Eigenschaft als ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied der Gesellschaft Deutscher Rundfunk wegen der Benutzung des Rundfunks durch den Reichsaussenminister Dr. Stresemann vorstellig geworden sei und verlangt habe, daß nun auch ein Gegner des Vertrages von Locarno zu Wort komme.

Das neue englische besetzte Gebiet.

Adin, 6. November. (Drahtber.) Wie Wolff's Heftlicher Provinzialdienst meldet, werden als neue Standorte für die englische Rheinarmee die Kreise Wiesbaden Stadt und Land, Langenschwalbach sowie die Städte Biedrich, Wehrstein und Königstein vorgesehen. Der englische Gebietsteil wird alle nassauischen Teile südlich der Bahn mit Ausnahme der Kreise Dies, St. Goarshausen, Rüdesheim und den letzten Teil des Kreises Limburg umfassen.

Glückwunsch der Reichsregierung an Mussolini.

Berlin, 7. Nov. Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Rom meldet, hat der deutsche Botschafter im Namen der Reichsregierung Mussolini seinen Glückwunsch zum Festschlagen des Attentats ausgesprochen.

Weitere Verhaftungen in Italien.

Mailand, 6. Nov. (Draht.) Nach einer Meldung des Secolo wurden in Mailand zwei weitere Personen verhaftet unter der Anschuldigung, an der Ausarbeitung des Komplots beteiligt zu sein. Außerdem wurde der Redakteur des „Popolo“, dem offiziellen Organ der katholischen Volkspartei, Graglin, in Rom verhaftet.

Faschistentumulte in Triest.

Triest, 6. Nov. Als die Nachricht von der Aufhebung des Nordanschlages gegen Mussolini bekannt geworden war, veranstalteten die Faschisten einen Demonstrationsszug durch die Straßen. Nach Durchführung der Räumung des oppositionellen Serranbrangen um 10 Uhr abends 120 Faschisten in die Redaktion des slowenischen Blattes „Sinn“ ein, richteten dort eine große Zerstörung an, warfen die Archivs- und Manuskripten auf die Straße und legten den Maschinenraum in Brand. Der angerichtete Schaden beträgt ungefähr 800 000 Lire. Als gegen Mitternacht die Zerstörung der Räume des „Sinn“ in Triest bekannt wurde, sammelte sich dort eine große Menschenmenge vor dem italienischen Konsulat an und brach Schreie an, die auf die Verhaftung des Konsuls hindeuteten. Ein großer Polizeiaufgebot geriet die Demonstrationen.

Zollkrieg mit Spanien.

Berlin, 6. Nov. Nach einer Diktiermeldung aus Madrid hat die spanische Regierung die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland abgebrochen und formell den Zollkrieg erklärt. Nächst mit den Sähen der ersten Kolonne des Zolltarifs sollen alle deutschen Waren mit weiteren 30 Prozent Zuschlag (dem einstufigen Valutaausschlag) belastet werden. Für das spanische Gebiet in Nordafrika und die Kanarischen Inseln soll absolutes Einfuhrverbot für deutsche Waren erfolgen.

Kleine politische Meldungen.

Zischlerin in Berlin. Wie die Postische Zeitung meldet, hat der russische Volkskommissar für Äußeres Zischlerin seine Kur in Wiesbaden unterbrochen und ist gestern Abend in Berlin eingetroffen. Er wird am Sonnabend an dem Empfang teilnehmen, den die Berliner russische Botschaft zum Gedächtnis der russischen Revolution veranstaltet.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Wie das Berliner Tageblatt meldet, gedenkt die polnische Delegation den endgültigen Zolltarif der deutschen Delegation heute zu übergeben. Die erste Aussprache der Bevollmächtigten dürfte erst am Dienstag nächster Woche erfolgen.

Festnahme eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten. Vom Polizeipräsidium Stuttgart wird mitgeteilt: Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Rosenbaum, verantwortliche Schriftleiter der Süddeutschen Arbeiterzeitung ist am 5. November wegen eines in der Süddeutschen Arbeiterzeitung erschienenen Artikels, der den Tatbestand eines Verbrechens, der Vorbereitung zum Hochverrat enthält, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen worden.

Das Urteil im Hochverratsprozess gegen die württembergischen Kommunisten. Im Hochverratsprozess gegen die württembergischen Kommunisten vor dem Süddeutschen Strafsenat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wurde heute folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten werden nach § 7 des Sprengstoffgesetzes und nach § 6 des Republikstuhlgesezes verurteilt und zwar: Maier und Harz zu je drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Heidenreich zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe, Wolf zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Stecher zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Den Angeklagten werden elf bis fünfzehn Monate und die Geldstrafe angedroht. Bei dem Angeklagten Bissler wird das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt und der Angeklagte aus der Haft entlassen.

Eine Stützungsaktion für den Franken. Der Temps meldet, daß der Finanzminister eine neue Finanzaktion zu Gunsten des Franken plant. Eine Intervention der Regierung wurde bereits für heute erwartet. Man weiß jedoch nicht, wann sie erfolgen wird.

Ruhe an der Mosellgrenze. Der ethnische General Raidoner berichtet aus Mosul an den Völkerverbund, daß an der Grenze zwischen der Türkei und dem Irak völlige Ruhe herrsche und daß die bisherigen Zusammenstöße zwischen englischen und türkischen Truppen bedeutungslos seien.

Neues aus aller Welt.

Stürme auf See. (Zahlreiche Schiffe gestrandet.) Aus Stettin wird gemeldet: Gewaltige Stürme herrschten auf Land und See durch die in den letzten Tagen herrschenden schweren Stürme, die zeitweilig eine Windstärke von 10-11 erreichten, angerichtet. Dächer wurden abgedeckt, Scheunen und Bäume umgerissen, Kornmeten auseinandergerissen. Bei Groß-Jeffin wurde der Schmiedegessele Raach an einer stark abschüssigen Straße vom Sturm umgeworfen und stürzte so unglücklich gegen einen Pfeiler, daß der Tod auf der Stelle eintrat. In der Gegend von Rügen ist eine große Anzahl von Schiffsstrandungen zu verzeichnen.

Ein Fuhrwerk von einem D-Zuge überfahren. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am Donnerstag, vormittags 8.50 Uhr, wurde vom D-Zuge 403 auf dem mit Schranken versehenen Ueberweg bei Grube Ludwig der Bahnstrecke Leipzig-Bitterfeld das zweispännige Fuhrwerk des Besitzers Alfred Winter aus Wolf überfahren. Ein Pferd wurde getötet, das andere schwer verletzt. Personen sind nicht verletzt.

Schadenfeuer bei Götlich. In der Nacht zum Freitag wurden die Wirtschaftsgebäude mit Stallung des Gutbesizers A. Schuster in Hemmerdorf N.-L. samt großen Ernteoeräten, den landwirtschaftlichen Maschinen und Wagen ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Zu gleicher Zeit wurde eine Brandstiftung an dem nur etwa 20 Meter davon entfernt stehenden Hemmerdorfer Mühlenwerk verübt. An verschiedenen Stellen des Gebäudes wurden mit Benzol getränkte Säcke gefunden. Das Feuer konnte noch unterdrückt werden.

Diebstahl in der Bayer. Staatsbibliothek. Aus der Bayerischen Staatsbibliothek ist eine Anzahl Holzschnitte, wie es heißt etwa 50, gestohlen worden. Als Täter ist vor mehreren Wochen ein Student namens Grünwald und jetzt auch dessen Vater, der praktische Arzt Ludwig Grünwald, verhaftet worden.

Eisenbahndiebe festgenommen. In letzter Zeit hatten die Taschendiebstähle auf der Eisenbahn, besonders in den Zügen des Ueberseeverkehrs, nicht unerheblich zugenommen. Die Reichsbahndirektion in Hannover richtete zur Bekämpfung des Uebelstandes besondere Polizeistreifen ein, denen es gelungen ist, drei internationale Taschendiebe bei einem Diebstahlsversuch in Bremen festzunehmen. Einer der Diebe, der sich beobachtet fühlte, war in Rienenburg (Weser) aus dem fahrenden Zuge gesprungen, wurde aber von dem ihm ohne Zaudern nachspringenden Eisenbahnpolizisten eingeht und festgenommen. Man soll mit der Gesellschaft einen guten Fang gemacht haben, da es sich um besonders gefährliche Burschen handelt.

300 000 Mark unterschlagen. Der Prokurist W. W. in o. w. der zum Nachteil der Bezugsvereinigung Deutscher Landwirte G. m. b. H. etwa 300 000 Mark durch raffinierte Scheck- und Bausparausstellungen unterschlagen hat, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag beim Betreten seiner Wohnung in Berlin-Neubabelsberg verhaftet.

Neue Thermalquellen in Bad Pyrmont. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Bad Pyrmont in der Nähe

Saline eine Thermalquelle erschlossen. Die Temperatur der Quelle schwankt zwischen 17 und 20 Grad.

Großer Postraub in Rathenow. Der große Diebstahl, der, wie bereits kurz gemeldet, auf dem Bahnhof Rathenow in der Postkammer des Postamts verübt wurde, beschäftigt außer der Ortstriminalpolizei auch die Berliner Kriminalpolizei. In jener Nacht kam, wie immer, der D-Zug Berlin-Hannover um 1 Uhr 38 Min. zu kurzem Halten in Rathenow an. Er brachte eine größere Postsendung mit, darin mehrere Beutel mit barem Geld und andere Beutel mit Wert- und Einschreibebriefen. Die Postbeamten des Bahnhofs nahmen die ganze Sendung in Empfang und trugen sie in die Postkammer, einem größeren Raum, der zwei Ausgänge hat. Dem D-Zug folgt nun schon um 1 Uhr 50 Min. ein Eilgüterzug Berlin-Hannover, der von den Postbeamten ebenfalls abgefertigt werden muß. Die Arbeit muß also in der kurzen Zeit sehr schnell vorstatten gehen. Deshalb brachten die Postbeamten die große Wertsendung nicht erst in das Wertzimmer, sondern legten sie vorläufig in der Postkammer ab. Sie gingen dann wieder hinaus, um die Vorbereitungen für die Abfertigung des Eilgüterzuges zu treffen. Der Leiter hatte die Tür der Kammer abgeschlossen. Als die Beamten nach Abgang des Zuges in den Postraum zurückkehrten, sahen sie sofort, daß sich dort jemand an den Sachen zu schaffen gemacht hatte, daß die Fernsprechkleitung durchschnitten, der Kasten der Straßentür zurückgeschoben und die Tür geöffnet war. Als sie den Bestand der Wertsendung nachprüften, ergab sich, daß Diebe die ganz kurze Zeit, höchstens acht bis zehn Minuten, benutzt hatten, um unter den vielen Beuteln die mit Geld und mit Wert- und Einschreibebriefen gefüllten herauszusuchen. Aus diesen Beuteln hatten sie 50 000 Mark bares Geld, meistens in neuen gebündelten 10-Mark-Scheinen, und eine noch nicht festgestellte Anzahl von Briefen gestohlen. Sie waren damit spurlos verschwunden. Welchen Wert die gestohlenen Briefe enthielten, läßt sich noch nicht genau sagen. Es dürften 10 000 Mark gewesen sein. Dazu kommen noch mehrere Schecks. Die Oberpostdirektion in Potsdam, die auf die Ergreifung der Diebe und die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt hat, veranlaßte, daß die Berliner Kriminalpolizei zwei ihrer Beamten nach Rathenow entsandte, um dort mit den Ortstriminalpolizei die weiteren Ermittlungen zu betreiben. Unter dem dringenden Verdacht, die Hand im Spiel gehabt zu haben, wurde ein 20 Jahre alter Postausbeifer Erwin Junge festgenommen und nach Berlin gebracht. Junge, der schon wiederholt mit Gefängnis bestraft ist, verstand es, diese Strafen zu vermeintlichen und in Berlin als Aushelfer im Postdienst anzukommen. Aber schon nach vier Wochen trat er wieder aus und ging nach Rathenow. In der Nacht zum 30. Oktober, als der D-Zug ausgefahren war und der Eilgüterzug erwartet wurde, blieb er länger im Postraum als die anderen Beamten. Der Leiter mußte auf ihn warten, ehe er abschließen konnte. Er bestreitet eine Beteiligung energisch, erscheint aber so schwer belastet, daß er festgenommen wurde. Es wird vermutet, daß Berliner Freunde Hand in Hand mit ihm gearbeitet haben und daß sie auch versuchen werden, die gestohlenen Schecks in Berlin zu Geld zu machen.

Ihr treuester Helfer in der Not

Ist ein kleiner Sparpennig. Wie leicht können Sie regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Sparkasse bringen. Bedenken Sie:

Viel Wenig macht ein Viel!

Wer für seine und seiner Angehörigen Zukunft Vorsorge treffen will, der bringe sein Geld zur

Stadtparkasse Bischofswerda.

Aus Sachsen.

Dresden, 7. Nov. Einführung von Kleinstkraftdroschken. Wie wir vom städtischen Verkehrsamt erfahren, hat sich der Verkehrsausschuß neuerdings eingehend mit der Frage der Einführung von Kleinstkraftdroschken in Dresden beschäftigt und beschlossen, beim Polizeipräsidium darauf hinzuwirken, daß der abwartende Standpunkt in dieser Frage baldigt verlassen wird. Der berechtigte Wunsch der Bevölkerung nach billigen Fahrgelegenheiten, wie sie Berlin und andere Großstädte schon längst besitzen, kann nur durch die Einführung von Kleinstkraftdroschken erfüllt werden.

Dresden, 7. Nov. Dresden als Kongressstadt. Das städtische Verkehrsamt teilt mit, daß der „Deutsche Radfahrerbund“ in Magdeburg nunmehr endgültig beschlossen hat, seinen nächstjährigen Verbandstag in Dresden abzuhalten. Damit dürfte für diese Tagung mit einer Besucherzahl von rund 100 000 deutschen Radfahrern und ihren Angehörigen zu rechnen sein.

Dresden, 7. November. Die Cobellins des Königs von Sachsen. König Friedrich August, beabsichtigt, Cobellins aus seinem Schloß in Lockwitz, das ihm als Privatbesitzentum verblieben ist, in Neugork zu verkaufen. Es handelt sich um vier Cobellins, die von dem holländischen Maler van Der Meulen für August den Starren hergestellt wurden und Szenen aus dem spanischen Erdfolterkrieg darstellen. Ein fünftes Stück, ein herrorragendes Beispiel islamischer Kunst, wurde den Türken während der Belagerung von Wien 1693 gestohlen.

Radeberg, 7. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem Herr Fleischermeister und Gastwirt Raufsch aus Radeberg zum Opfer fiel, ereignete sich Donnerstag Abend hier. Das Pferd des Benannten wurde anscheinend durch die Eisenbahn plötzlich scheu und raste die Südstraße hinab. Vor dem Grundstück der Firma Doll u. Co. stieß der Wagen an die Bordsteine an und warf einen Laternenmast um. Herr Raufsch stürzte aus dem Wagen und kam unter die Räder zu liegen. Er hatte mehrere stark blutende Fleischwunden erlitten, doch scheinen erfreulicherweise innere Organe nicht erheblich verletzt zu sein. Er wurde von einem vorüberfahrenden Auto nach dem Krankenhaus gebracht. Ein Lehrling, der sich mit auf dem Wagen befand, war noch rechtzeitig abgesprungen.

Arnsdorf, 7. Nov. Erfolge eines Postzeithundes. Bei einem Einbruch in den Gasthof in Bernbruch bei Arnsdorf wurde die Geschäftskasse geplündert. Der sofort zugezogene Spürhund „Anni“ der Landgendarmarie Arnsdorf stellte den Dieb im zweiten Stock desselben Grundstückes. — Bei einem Quisbesitzer in Arnsdorf wurde ein Einbruch verübt. Anni nahm am anderen Morgen die Spur auf und stellte den Täter, der sich nach seiner Einlieferung selbst entleibte. — In Reichenbach bei Königsbrück wurde aus einem Stalle eine Kuh gestohlen. Der am anderen Morgen zugezogene Spürhund verfolgte eine Spur weit über Land durch einige Ortschaften und verlor nach der Wohnung des Täters, der festgenommen wurde. Die Kuh wurde wieder gefunden. — Eine schwermütige Frau aus Radeberg hatte sich von ihren Angehörigen entfernt und war in die Heide getrennt. Sie wurde mit Hilfe des Diensthundes gefunden und nach ihrer Wohnung wieder zurückgebracht.

Meißen, 7. Nov. Mangel an Geistlichen. Der Geistlichenmangel macht sich in hiesiger Gegend bereits fühlbar. Von den für Herzogswalde bei Wilsdruff vorgeschlagenen drei Bewerbern sind zwei vor der Gastpredigt, weil anderwärts gewählt, wieder zurückgetreten und von den zur Ergänzung dann vorgeschlagenen zwei weiteren wieder einer aus demselben Grunde, ebenso einer der für Weinböhlen vorgeschlagenen.

Thalheim, 7. November. Im Dorfbach ertrunken ist am Dienstag nachmittag ein vierjähriger Knabe. Obwohl von Samaritern und einem Arzte sofort nach der Bergung des Kindes aus dem Wasser Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, gelang es nicht, den unglücklichen Jungen ins Leben zurückzurufen.

Chemnitz, 7. Nov. Unter falschem Verdacht. Der wegen des Verdachtes der Brandstiftung verhaftete Gutsbesitzer Erich Kunze in Röhrsdorf ist wieder freigelassen worden.

Leipzig, 7. Nov. Beim Feueranmachen tödlich verbrannt. Am 4. November sind einer hier wohnenden 48-jährigen Frau durch einen Unglücksfall die Kleider in Brand geraten. Die verunglückte Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie am 5. November ihren schweren Brandwunden erlegen ist. Die Frau hatte versucht, in einem Ofen Feuer anzumachen. Offenbar ist die Flamme aus der Feuerung herausgeschlagen und hat die Kleidung der Frau, die schlecht sah, in Brand gesteckt.

Oberwiesenthal, 7. November. Das „Rote Vorwerk“ als Kinderheim. Das bekannte Hotel „Rotes Vorwerk“ ist in den Besitz des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Chemnitz übergegangen, der es als eine Erholungsstätte für gesundheitlich gefährdete Kinder aus dem Chemnitzer Bezirk weiter führen wird. Gegenwärtig ist das Heim mit etwa 70 Kindern besetzt, doch soll diese Zahl in den nächsten Wochen auf 100 bis 120 erhöht werden. Mit einer feierlichen Feier wurde das Heim in Gegenwart des Innenministers Müller, Arbeits- und Wohlfahrtsminister Eisner seiner Bestimmung übergeben.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 7. November.

Zeppelin's Werk in Gefahr!

Dr. Cöener reist von Ort zu Ort und bettelt um die Mittel zur Erhaltung der deutschen Luftschiffwert am Bodensee. Das muß nicht und das darf nicht sein. 4 1/2 Millionen Mark braucht das deutsche Werk, und das deutsche Volk kann diese Mittel mit einem Schlag schaffen. Wir sind ein Volk von 60 Millionen. Gabe jeder Kopf nur 10 Pfennig, so stiften 6 Millionen aus einmal am Bodensee zusammen zu deutscher Arbeit. Und das herrliche deutsche Werk des Grafen Zeppelin wäre gerettet. Wollen wir die Zeppelin-Werke, auf die wir Deutschen stolz sein können wie auf keine andere Erfindung, sollen sie zugrunde oder ins Ausland gehen, was beim Wüßlingen der Sammlungen unausbleiblich ist? Oder soll wieder ein stolzer Zeppelin, ein Sinnbild der nach dem Sonnenplatz strebenden deutschen Tatkraft, Arbeit, Heldengeistes- und Mutes die Wüste durchkreuzen, uns zum Stolz, den andern zum Neid? Die Cöenerpende soll zeigen, uns und dem Ausland, daß wir uns noch lange nicht verloren geben, daß wir gewillt sind, durch unsere Arbeit und unsern Geist die Fesseln zu zerreißen, die uns noch darniederhalten.

Auch hier in Bischofswerda soll gesammelt werden! In der Zeit vom 15. bis 18. November 1925 soll eine Hausammlung abgehalten werden. Junge Damen, die um freundliche Mithilfe gebeten werden, kommen von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung, und es ist zu hoffen, daß sie überall offene Türen finden werden! Wenn jeder, aber auch jeder, auch nur etwas gibt für die große Sache, die uns alle einmal einet und eine ideale Verwirklichung des Gedankens der Volksgemeinschaft darstellen kann, da kommt auch in unserer kleinen Stadt eine schöne Summe zustande. Vor dieser Sammlung wird im Rahmen der Volkshochschulvorträge ein einleitender Vortrag stattfinden, bei dem der hier bestens bekannte ehemalige Rektor von St. Afra, Geheimrat Bischof, sprechen wird. Näheres wird noch bekannt gegeben. Inzwischen aber beherzige jeder die dringende Mahnung:

Gebe ein jeder nach Kräften!

* Ein Schullagen findet Dienstag, den 10. November, 1 1/2 Uhr abends in der Bürgerschule statt, zu welchem alle Freunde der Volkschule, Eltern und Erzieher, herzlich eingeladen sind. In 2 bis 4stimmigen Weisen, mit und ohne Instrumentalbegleitung, wird das „Süddeutsche Volkslied“ von Rindermund verherrlicht werden. Der Eintritt ist frei, doch wird gebeten, Programme zum Preise von 20 Pf. — zur Deckung der Unkosten und für schulfache Zwecke — zu entnehmen. Für ausreichende Sitzgelegenheit wird Sorge getragen.

* Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert am heutigen Sonnabend der Städt. Arbeiter, Herr Heinrich Gläcker mit Gemahlin. Eine besondere Ehre wird den Jubilaren durch die Freim. Sanitätskolonne Bischofswerda zuteil werden, der Herr Gläcker als eifriges Mitglied angehört, ist er doch das älteste aktive Mitglied im sächsischen Landesverband. Als Sanitär ausgebildet wurde er schon im Jahre 1897. Herr Gläcker ist 1850 geboren, machte als Soldat den 70/71er Krieg mit, und als 64jähriger ging er 1914 noch freiwillig mit dem Roten Kreuz ins Feld. Die Sanitätskolonne ernannte diesen Helden der alten Ger...

hundert. Bei
bei Ramen
zugezogene
Arnoldi stelle
Stilles. — Bei
bruch verübt
auf und stelle
selbst entlieh
s einem Stalle
zugezogene
durch einige
es Täters, der
gefunden. —
hatte sich von
Heide getret
den und noch
Der Gehe
erette fühlbar
vorgefchlagen
ist, weil ande
den zur Cr
wieder einer
Beinböhsa vor
runken ist am
Obwohl von
Bergung des
uche angefehl
angen ins Le
ht. Der wegen
e Outebesitzer
n worden.
töblich ver
ohnenden 48
in Brand
Dem Kranken
schweren
verfucht, in
die Flamme
die Kleidung
ote Vorwerk
Vorwerk" ist
tschauptmann
Erholungs
des Chem
ärtig ist das
Zahl in den
n. Mit einer
des Innen
minister Eisner
November.
hr!
tellt um die
verft am Bo
4 1/2 Millio
deutsche Volk
affen. Wir
r Kopf nur
am Bodenfe
liche deutsche
ollen wir die
n können wie
de oder ins
Sammlungen
er Zeppelin
enden deut
die Büste
Reid? Die
nd, daß wir
gewillt sind,
in zu zerre
werden! In
ber 1925
enge Damen,
kommen von
und es ist zu
den! Wenn
gibt für die
d eine ideale
insicht dar
Stadt eine
ng wird im
tender Vor
che ehemalige
reden wird.
nen aber be
10. Novem
zu welchem
er, herabst
n, mit und
ische Volks
Eintritt ist
von 20 1/2
Zwecke — zu
wird Sorge
am heutigen
ch 1134
nd in den Sub
swerda zu
nglied ange
n sächsischen
de er schon
machte als
er ging er
erb. Die
Ger

ein. Menge Zeichnungen besitzt, zum Abmontieren. Aber auch sonst wird er dem rüstigen Subelpaar nicht an zahlreichen Ehrungen und Glückwünschen fehlen. Möge ihm noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Verlegung des Termins für die Einkommensteuer-Vorauszahlung der Landwirte. Das Finanzamt schreibt vor: Der Termin für die Einkommensteuer-Vorauszahlung der Landwirte ist vom 15. November 1926 auf den 15. Dezember verlegt worden. Die Verlegung hat sich erforderlich gemacht, weil bis zum 15. November 1925 die Landwirte noch nicht im Besitz des Steuerbescheides für das Wirtschaftsjahr 1924/25 sein können.

Die Neubewirtschaftung des Bahnhofsrestaurants. Laut Anzeige in der heutigen Nummer hat am 1. Oktober Herr Dittmar die Bewirtschaftung des hiesigen Bahnhofsrestaurants übernommen. Er hat keine Kosten und Mühen gescheut, um den Aufenthalt in seinen Räumen zu einem sehr angenehmen und gemüthlichen zu gestalten. Da nun als Fachmann reiche Berufserkenntnisse und Erfahrungen zur Seite stehen, so ist zu erwarten, daß unter ihm die Bahnhofsverwaltung wieder zur alten Blüte gelangen wird. Für hiesige Firmen haben die Neuerrichtung ausgeführt, die Malerarbeiten die Herren Malermeister Horn und Rudolf, die Tischlerarbeiten Herr Tischlermeister Fröhlich, die Sofas Herr H. Dimmler, die elektrische Beleuchtung Herr Mechanikermeister R. Wänchen, die Beschleunigung ist geliefert von Herrn F. Dörschler, die Fensterdekorationen, Gardinen und Wäsche stammen von der Firma J. Zimmermann. Unsere einheimischen Geschäfte haben einen glänzenden Beweis dafür gebracht, daß sie sich mit jeder Großstadtkonkurrenz würdig vergleichen können. Es darf daher dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, die hiesige Geschäftswelt auch anderweitig durch Dedung des Bedarfs am Platze zu unterstützen.

Verbesserung der Kartoffelbewässerung bei der Reichsbahn. Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, sind in der letzten Zeit erhebliche Neuerungen in der Frage des Güterverkehrs gezeitigt worden. Zunächst wurde die Geschwindigkeit der Güterzüge von 30 Kilom. auf 40 Kilom. und für Eilgüterzüge von 50 Kilometern auf 60 Kilom. erhöht. Außerdem sind für wichtige Linien durchgehende Züge geschaffen worden, die nur auf großen Stationen und Knotenpunkten halten. Wichtige Züge werden auch an Sonntagen durchgeführt. Auch durch übermäßiges Fallen der Frachtpreise soll das Wirtschaftsleben aufgefrischt werden. So ist bei Frachten, die nach dem Spezialtarif für bestimmte Stückgüter befördert werden, bis zum 31. Dezember 1925 eine vorübergehende Preisreduzierung von insgesamt 19 Proz. eingetreten. Ebenfalls werden Wagenladungen um 10 Proz. billiger befördert. Die beschleunigte Beförderung sowohl, als auch die verbilligte Fracht bedeutet eine wesentliche Erleichterung für die sächsische Landwirtschaft, so daß der Landesbauernverein für Sachsen angesichts der beispiellos niedrigen Saatkartoffelpreise nicht warm genug empfehlen kann, einen möglichst reichen Gebrauch von Herbstbezügen für die im Frühjahr benötigten „anerkannten“ Saatkartoffeln zu machen.

Weihnachtspakete nach Uebersee. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Auslieferung an die Empfänger gesichert ist.

Stenographisches. Der hiesige Stenographenverein „Gabelberger“ beginnt nächsten Mittwoch 1/8 Uhr abends seinen, unter sachmännlicher Leitung stehenden Kursus in Einheitsstenographie. Der Kursus findet in der Städtischen Schule — Mittelbau — 1. Obergesch. — Zimmer Nr. 23 statt. Anmeldungen können noch bis Dienstag mittag unter Angabe des Alters bewirkt werden bei: W. Hager, Dresdner Str. 19, part., G. Witz, Baugner Str. 50, J. Benad, Amtsgericht, E. Wischoff, Neustädter Straße 43.

Ärztlichen Dienst hat morgen Sonntag Herr Dr. Schmidt I. Bischofsstraße. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Neue Apotheke, Baugner Straße.

Die nächste Ausgabe unseres Blattes kann infolge der gesetzlichen Arbeitsruhe am 9. November erst am Dienstag nachmittag erfolgen.

Großhartbau, 7. Nov. Die hiesige Lehrerschaft plant für Sonntag, 15. und Montag, 16. Nov. eine Kinderaufführung. Neben 2 Märchenreigen sollen verschiedene kleinere Sachen von den Kindern zum Vortrag gebracht werden. Die Kinderaufführung vom vorigen Jahre dürfte wohl bei allen Besuchern noch heute in angenehmer Erinnerung sein, so daß auch dieses Mal Arbeit und Mühe durch reichen Besuch belohnt werden. Alles Nähere erfolgt noch durch Anker.

Bernsdorf, 7. November. Vom Dache gestürzt. Donnerstag nachmittag ist der Schieferdeckergeselle Reumelster bei Ausübung seines Berufes vom Dache des Grobeschen Fabrikbaues abgestürzt und hat schwere innere Verletzungen erlitten, die seine Aufnahme ins Wächtersche Krankenhaus nötig machten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Neulich (Laußh.), 7. Nov. Ein leitener Genuß steht uns heute abend bevor: Balladenfänger erster Ranges, Herr R. Zinner, ein Balladenfänger ersten Ranges, der eine Anzahl von C. Bömes Meisterwerken zum Vortrag bringen wird, aber auch die Kantorei selbst — heute ihr 30-jähriges Bestehen feiernd, — haben sich eiger recht dankbaren Aufgabe unterzogen. Wie die gestrige Hauptprobe gezeigt hat, „knappt“ die Chorballeade „Erstlings Tochter“ des Dänen N. W. Gade recht gut und wird ihre tiefgehende Wirkung nicht verfehlen. Die Vertreter der Hauptrollen, Fräulein Böhme (Sopran) und Frau Wessler (Alt), sowie Herr Zinner (Bariton), alle musikalisch und fassend bis auf das Tüpfelchen, und der Vertreter des Orchesters am Klavier, Herr Kantor Hillmann (Bischofsberda) verbürgen den künstlerischen Erfolg. Möge den Veranstaltung unter Führung des Herrn Kantor Wolf ein volles Haus beschieden sein!

Neulich (Laußh.) Niederdorf, 7. Nov. Motorradunfall. Ein noch im allgemeinen gut verlaufener Unglücksfall mit einem Motorrad passierte zwei hiesigen jungen Leuten am Bahnhof. Ein Gefährtsfreund ihres Vaters ließ sein schweres Motorrad unbeobachtet vor dem Grundstück stehen. Diese Gelegenheit benutzten die Söhne, um eine sogenannte Probefahrt vorzunehmen. Dabei verloren die jungen Leute die Herrschaft über das Rad und stürzten. Während einer außer sonstigen Verletzungen eine leichte Gehirnerschütterung davontrug und außerdem einen Unterleibsdurch erlitt,

welcher die Ueberführung in das Baugner Krankenhaus notwendig machte, kam der andere mit nur leichten Verletzungen und dem Schreck davon.

1. Wehrsdorf, 7. Nov. Eine auffallende Vergrößerung der Industriekolonie ist im hiesigen Orte zu beobachten. Im Niederdorf ist die Holzwarenfabrik Oswald Tannert, die kürzlich niederbrannte, neu aufgebaut worden. Im Mitteldorf haben gleich zwei Fabriken umfangreiche Neubauten aufgeführt. Die Pantoffelfabrik von Weg, mit der ein Sägewerk verbunden ist, hat auf dem Gelände hinter dem bisherigen Grundstück einen vollständigen Fabrikneubau, bestehend aus Kesselhaus und Arbeitszälen, ausführen lassen. Der Bau ist im Rohbau bereits fertiggestellt und dürfte in Kürze in Betrieb genommen werden. Damit wird die Fabrikation auf viel breitere Grundlage gestellt, denn bisher war der Betrieb im Wohnhause untergebracht, zum größten Teil wenigstens. Unmittelbar daneben hat die Stockfabrik von Hensel eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Hier ist die Fabrikation bereits seit einiger Zeit in den neuen Räumen im Gange. Damit ist die Industrialisierung unseres Ortes ein weiteres Stück vorgeritten. Bemerkenswert ist dabei, daß nicht die Textilindustrie, welche seit Wälders her hier eingeleitet ist, die Expansion erfahren hat, sondern die Holzindustrie, so daß es den Anschein hat, als wolle diese jene überlagern. In der Wirtschaftsgeschichte des Dorfes ist dies eine immerhin bemerkenswerte Tatsache. Die Holzindustrie, die durch den Waldreichtum der Umgebung begründet wurde, erstreckte sich ursprünglich auf Holzschmitt (Schneidmühlen), wozu im Laufe der Zeit Möbels, Spielwarenfabrikation, Herstellung von Holzspann, Klotz- und Klotzbelegungen — übrigens auch ein erst in den letzten Jahren hier aufgekommener Industriezweig — Spagier- und Peitschenstöden getreten ist. Gegenüber der Ausdehnung der Holzindustrie sind die Textil- und die Knopfindustrie, von geringen Ausnahmen abgesehen, auf ihrem ehemaligen Umfange seit Jahren geblieben.

Wäldersdorf, 7. November. Unfall. Die dem Erbzeigewirt in Wehrsdorf gehörigen Pferde wurden beim Rohrensfahren scheu und der nebenherlaufende Kutscher wurde vom Wagen gegen eine Mauer gequetscht, wobei er erheblich verletzt wurde.

Schlagswalde, 7. November. Feuer. Anhaltender Feueralarm durch die Dampfpeife der Firma Gube in Wehrsdorf erlitt Donnerstag abend gegen 5 Uhr. Auf dem Boden des dicht an der Wehrsdorfer Grenze gelegenen Wohnhauses der Firma August Reime wir in dort lagernden Feuerwaffen Feuer ausgebrochen. Durch die große Qualmwolke wurde der Brand sofort bemerkt und die alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer noch im Entstehen unterdrücken, so daß der entstandene Schaden nur gering ist. Am Brandplatze waren zwei Wehrsdorfer, eine Sohlander (Bischofsberda), die der Firma Gebr. Friebe, Soltau und die Spritze der Fabrikfeuerwehr von Hermann Winkes Erben erschienen. Die erste Prämie erhielt Wehrsdorf, die zweite Sohlander-Bischofsberda. Die anhaltenden Feuerzeichen hatten eine große Menschenmenge auf die Beine gebracht.

Kamenz, 7. November. Unfall. Gestern vormittag stürzte eine Schülerin an der Feig- und Oststraßenecke so unglücklich mit dem Fahrrad, daß sie schwere Verletzungen am Kopfe davontrug.

Kamenz, 7. November. Im Barmherzigkeitsstift ist am Donnerstag das am Dienstag von einem Kraftwagen überfahrenen Söhnchen des Steinarbeiters Bader in Bielea der erlittenen Verletzungen erlegen.

Baugner, 7. November. Geschäftsaufsicht. Ueber das Vermögen des Konkurs-Obermeisters Rudolf Lehmann, den Besitzer des bekannten Kaffee Lehmann auf der Wendischen Straße und Pächter des Palast-Kaffees, des ehemaligen Kaiser-Kaffees auf der Kaiserstraße, ist die Geschäftsaufsicht angeordnet worden.

1. Baugner, 7. Nov. Ein Schlaglicht auf die allgemeine Wirtschaftslage wirft die Tatsache, daß über das Vermögen des Kaffeehausbesizers Rudolf Lehmann (Konkurs-Obermeisters) zur Abwendung des Konkurses jetzt Geschäftsaufsicht verhängt worden ist. Lehmann, der seit vielen Jahren auf der Wendischen Straße ein gutgehendes Kaffeehaus, das Wendische Kaffeehaus, betrieb, übernahm vor einigen Monaten das auf der Kaiserstraße gelegene Kaiserkaffeehaus und baute es unter Aufwendung hoher Kosten — man spricht von 170 000 M. — zu einem wahren Großstadtkaffee, dem Palast-Kaffee, aus. Allgemeines Aufsehen erregt es, daß dieses Kaffeehaus, das auch über Baugners Grenzen hinaus bekannt geworden ist, nach nur etwa zweimonatigem Bestehen in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist. Dieser Fall ist aber bezeichnend für die wirtschaftlichen Verhältnisse der breiten Schicht der Bevölkerung. Diese ist eben dergestalt, daß sie nur noch zur Befriedigung des Allernotwendigsten reicht. Petent muß allerdings werden, daß Baugner gegenwärtig über eine Zahl groß aufgemachter Kaffees verfügt, die kaum im Verhältnis zur Größe der Stadt steht. Zu gleicher Zeit, als das Palast-Kaffee eröffnet wurde, nahmen nicht weniger als vier andere Kaffeehäuser, ebenfalls unter Aufwendung großer Summen, Erweiterungsbauten bzw. Erneuerungen großen Stils vor, so daß Baugner heute in der Tat eine Stadt modernster Kaffees ist.

Cöbau, 7. Nov. Vergiftet aufgefunden wurde am Mittwoch in ihrem Zimmer die in Mitte der 30er Jahre stehende Krankenschwester Tina Köhlig, die im Dienste der Nächstenliebe in unserer Stadt lange Jahre tätig war und sich großer Beliebtheit erfreute. Wie verlautet, soll Schwermut die Veranlassung zu diesem bedauerlichen Schritte gewesen sein.

Neugersdorf, 7. Nov. Der Selbstmörderbereich. Ertrunken aufgefunden wurde Donnerstag in dem großen Teiche bei der C. G. Hofmannschen Fabrik die 17-jährige Frau Hille von hier. Dies ist in kurzer Zeit der dritte Fall, daß Lebensmüde den Tod in diesem Wasser suchten. Der Leich ist mit einem sehr niedrigen Zaun umgeben und hart am Rande führt ein Fußweg hin.

Ostrib, 7. Nov. Rächtsstolzes Radfahren verursachte am Dienstag abend hier ein Unglück. Ein Radler fuhr in schnellstem Tempo ohne Licht die Straße beim Bergfriede herab. Zwischen Schäferlei und Margaretenhof stieß er mit einem Kinderwagen zusammen, den eine Frau aus Ostrib nach Hause fuhr. Der Anprall war so heftig, daß von dem umstürzenden Wagen ein Rad abgedrückt wurde. Das im Wagen liegende Kind stürzte auf die Straße. Es handelte sich hierbei um ein Kind, das schon seit Monaten im Spisverband liegt. Der Radfahrer kam gleichfalls zum Sturz und erlitt eine starkblutende Kopfverletzung.

Zeppelin-Gedener-Spende.
3. Quittung.
Bei der Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“ sind folgende weitere Spenden eingegangen:
Gewerbeverein Burtau 20.— M.
Drehler, Geismannsdorf 2.— M.
Hierzu Betrag der 1. und 2. Quittung 236.— M.
Zusammen 238.— M.
Um weitere Spenden wird gebeten!

Witterungsbericht der Landeswetterwarte
vom 7. November, mittags 12 Uhr.
Wetterlage.
Die im Süden der nordosteuropäischen Depression eingebundene Kaltluft hat zur Ausbildung eines schwachen Hochdruckgebietes, dessen Zentrum mit 765 mm über Schlesien liegt, geführt. Die abfließende Luftbewegung in diesem kleinen Hochdruckgebiet führte in vergangener Nacht und heute morgen über Mitteldeutschland, Sachsen und Schlesien vorübergehend Aufhellung herbei. Die Temperaturen sinken im Flachlande auf 5 Grad Celsius, im oberen Erzgebirge auf den Gefrierpunkt herab. Von Westeuropa nach eine Depression, die einen äußerst starken Fall (bis 6 mm innerhalb 3 Stunden) verurteilt. Die Annäherung dieses Schichtwettergebietes, das über England und Frankreich bereits Regen und St. enweisse Stürme hervorruft, macht sich über unserm Gebiet bereits durch Aufkommen östlicher Bewölkung (Nebel) bemerkbar. Der Vorübergang der erwähnten Depression wird voraussichtlich mit einem Ende der abnormen warmen, sonnigen Spätherbstwitterung dieses Jahres verbunden sein, da nach träuber, regnerischer Witterung bei zunächst milden Temperaturen mit dem Eindringen der über Nordeuropa befindlichen Kaltluft zu rechnen sein dürfte.

Wettervorausichten.
In den nächsten Tagen weitere Witterungsveränderungen nach stärkerer Zunahme der Bewölkung. Temperaturen im Flachlande zunächst noch ziemlich mild. Zeitweise lebhafter Wind aus westlichen Richtungen. Größterer Temperaturrückgang Anfang nächster Woche wahrscheinlich.

Letzte Drahtmeldungen.
(Fernsprechmeldungen von W. I. B. und I. U.)
Puffgeräusche in München.
München, 7. November. Von der sozialdemokratischen „Münchener Post“ wurden gestern Andeutungen gebracht, daß monarchistische Organisationen Puffvorrichtungen träfen. Diesen Gerüchten wird in den heutigen Morgenblätter entgegengetreten. Der Bayerische Kurier erinnert an seine frühere Bemerkung, daß die monarchistische Revolution das Ende der Monarchie bedeuten würde, und meint, daß der in der jüngsten Zeit zutage getretene Aktivismus gewisser monarchistischer Kreise keine Puffgeschwätz zugrunde liege. Auch die Münchener Neuesten Nachrichten stellen fest, daß an keiner amtlichen Stelle von dahingehenden Gefahren etwas bemerkt worden sei. Das Blatt benützt die Gelegenheit auch gleich den Gerüchten über eine bayerische Koalition entgegenzutreten.

Wiederherstellung der deutschen Gerichtsbarkeit im besetzten Gebiet.
London, 7. November. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, soll bei kürzlich zwischen London, Paris und Brüssel geflogenen Gedankenanstausch über die Erleichterungen des Besatzungsregimes in der 2. und 3. Zone eine völlige Wiederherstellung der deutschen Gerichtsbarkeit beschlossen worden sein, mit Ausnahme von Fällen, die durch oder gegen Mitglieder der Besatzungstruppen begangen worden sind, und von Fällen erster Ruhbeförderung. Wie verlautet, soll wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche durch die Alliierten eine Erklärung über Erleichterungen in der 2. und 3. Zone gegeben werden.

Ämliche Bekanntmachungen.
Dienstag, den 10. November 1925, vorm. 10 Uhr, sollen in Waltersdorf (Café Zimmermann) 84 Tolleiten-Garnturen — Stück —, 9 1/2 Dhd. Salzsteuer und 12 Salzjücker, geschl. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofsberda.

Städtische Bekanntmachungen.
Zeppelin-Gedener-Spende betr. In der Zeit vom 15.—18. November soll für die Zeppelin-Gedener-Spende eine Hausausstellung in unserer Stadt durchgeführt werden. Junge Damen und Herren, die bereit sind, hierbei mitzuhelfen, werden gebeten, sich bis zum 11. November an Ratsstelle zu melden.
Bischofsberda, am 7. November 1925. Der Rat der Stadt.

Dienstag, den 10. d. M., vormittags 9 Uhr, kommen die an der Wehrsdorfer Straße, zwischen Eisensteins Glasblüte und der Lehmannschen Druckknopfabrik gelegenen 11. und 1. Schefel großen Feldparzellen, sowie das am Goldbacherweg gelegene früher Scheumannsche Feldgrundstück, 3/4 Schefel groß, an Ort und Stelle zur öffentlichen Verpachtung.
Treffpunkt: An Eisensteins Glasblüte.
Bischofsberda, am 5. November 1925. Der Rat der Stadt.

Gemeindeämliche Bekanntmachungen.
Neulich (Laußh.). — 10. öffentliche Gemeindeverordneten-Sitzung Dienstag, den 10. November 1925, abends 1/8 Uhr, im Prüfungszimmer der neuen Schule. — Tagesordnung: 1. Vorschläge des Hauptausschusses vom 27. 10. 1925. 2. Vorschläge des Bauausschusses vom 6. 11. 1925. 3. Ergänzungswahl des Schulausschusses. 4. Genehmigung der Hausordnungen für die Gemeindehäuser. 5. Beschlüsse des Wohnungsausschusses. 6. Mitteilungen und Beschiedenes. — Hierauf findet nicht öffentliche Sitzung statt.
Neulich (Laußh.), am 5. November 1925.
Der Bürgermeister, Schindler.

Städtische Mitteilungen.
In dieser Zeitung erscheint in jeder Sonntagsnummer das neueste Abenteuer des Rest-Zeppis!

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich W. a. S. m. S. H. operantwärtlicher Schriftleiter Max Fiederer, sämtlich in Bischofsberda.

Geschäfts-Eröffnung



Einem geehrten Publikum von Bischofswerda und Umgegend zur freundlichen Kenntnisaufnahme, daß ich am 1. Oktober d. J. die Bewirtschaftung des Bahnhofs Bischofswerda übernommen habe.

Nach vollständiger Renovierung und neuzeitlicher Ausstattung sämtlicher Räume gebe ich hiermit meine Geschäfts-Eröffnung bekannt.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die Bürgerschaft Bischofswerdas und Umgegend, sowie das reisende Publikum mit erstklassigen Speisen und Getränken zu bedienen und steht mir als Fachmann reiche Erfahrung zur Seite. Indem ich die gütige Unterstützung meines Unternehmers seitens des geehrten Publikums erhoffe, glaube ich versichern zu können, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht werden zu können.



Mit vorzüglicher Hochachtung

G. Dittmar und Frau Bahnhof Bischofswerda

Großes öffentliches Zither-Konzert

am Sonntag, den 8. November
im großen Schützenhaussaal
ausgeführt vom

Zitherklub Edelweiß Bischofswerda
Mitglied des Verbandes Oberlausitzer Zither-Vereine

unter Mitwirkung des Verbands-Solisten
Herrn Otto Gruber, Löbau
Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf bei Herrn Bruno Grafe:
Numerierter Platz M. 1.—, unnumerierter Platz M. 0.80.

Nach dem Konzert:
Feiner Ball

Gasthof Niederborkau

Morgen Sonntag, den 8. November:

Öff. Ballmusik

Anfang 7 Uhr.
Freundlichst laden ein Ernst Rager und Frau.

Knorr
Püppchenmusik
füllt nicht nur die Pfunde
sich auf, sondern auch
die Herzen mit
dem Tönen der
Musik.

Erbgericht Bühlau.

Sonntag, den 8. November:

Ball-Musik.

Anfang 7 Uhr.
Ergebenst laden ein
K. Stögler u. Frau.

Erbgericht Lauterbach.

Morgen Sonntag:

Feine Ball-Musik

Anfang 7 Uhr.
wogegen ergebenst einladet
W. Gräber.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Gattin, unsrer treusorgenden Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Ida Grohmann

geb. Gäbler.

Ist es uns Herzensbedürfnis, allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den überaus zahlreichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen. Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Brendler für die Tröstungen aus Gottes Wort, sowie Herrn Lehrer Hörnig für die mit seinen Schülern dargebrachten Trauergesänge, desgleichen dem Militärverein für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unseren wunden Herzen sehr wohl getan.

Dir aber, liebe Gattin und Mutter, ruhen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Der tieftrauernde Gatte u. Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.
Frankenthal, am 5. November 1925.

Am Freitag nachmittag 4 Uhr verschied durch Unglücksfall schnell und unerwartet in Hainichen unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder,

Herr Privatus

Emil Hermann Hartmann

im 75. Lebensjahre.

Bischofswerda und
Ehrenberg,
am 7. November 1925.

In tiefer Trauer:
Toska Drach, geb. Hartmann,
Erwin Hartmann,
Margar. Hartmann, geb. Kunath,
Heinrich Drach.

Die Beisetzung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, in Bischofswerda von der Halle des neuen Friedhofes aus statt.

Bürgerschule Bischofswerda

Dienstag, den 10. Nov., abends 7 1/2 Uhr:

Schulsingen

Süddeutsche Volks-Lieder,
Eintritt frei. Programm 20 Pfg.

CAFE KRUG

Bringe dem geehrten Publikum meine Lokaltäten freundlichst in Erinnerung.

Jeden Sonntag von 5 Uhr an:

Familienkonzert

Für ff. Speisen und Getränke

--- ist bestens gesorgt ---

Es laden freundlichst ein Alwin Sturm und Frau.

Oeffentliche

Theateraufführung des Christl. Frauen-Vereins

zum Besten seiner Weihnachtsbescherung

Dienstag, den 10. November,

abds. 8 Uhr, im Schützenhaus:

Die deutschen Kleinstädter

Lustspiel in 4 Akten von A. v. Kotzebue

Eintrittskarten: 2 Mk. und 1.50 Mk. (num.) 1.— Mk. und 0.50 Mk. (Galerie) einschl. Theaterzettel bei Herrn Kaufmann Löhnert am Markt (Tel. 297) von Freitag an, bez. Dienstag ab 7 Uhr an der Kasse. Der Vorstand.

Achtung!

Achtung!

Jugendverein Einigkeit - Putzkau

Sonntag, den 8. November

Oeffentl. Herbst-Vergnügen

Freundschaftliche Jugendgesinnung

bietet Gewähr für frohe Stunden.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Freundlichst laden ein

Jugendverein Einigkeit. W. Taubmann und Frau

Achtung!

Achtung!

Gasthof Ringenhain

Sonntag, den 8. November:

Feine Ballschau

Anfang 6 Uhr.

Es laden freundlichst ein Paul Belge und Frau.

Beiblatt 26
St. Weg
Die Ernteschäden...
einigen höher gele...
bere im Ergebirge...
nicht so gleichmäßi...
bedenkt, daß — w...
sicher Rotgebiete i...
Schifflichen Finanz...
ein, für die Landes...
sächlich der Landes...
geordnet. Die Bes...
vielmehr auf den...
gestellt werden.
Das Finanz...
die durch Unwetter...
erschädigten Land...
Freund- und Bewe...
können, aufsehb...
ember ds. Ja. ih...
behörde, die die...
entlich falsche An...
bar.
Die Gemein...
Aufstellung der A...
auch die Angaben...
genau zu prüfen...
Erforderlichenfalls...
sind nach Möglich...
Im Einver...
werden die Amt...
meinden ihres T...
Aufstellung, Prüf...
dungen sowie we...
gen in geeigneter...
dung gleichmäßig...
förderlichenfalls...
hauptmannschaften...
Denjenigen...
erhaltenen erhebli...
gebiete verflücht...
ten Jahre wieder...
den sind, werden...
beten ersten beide...
Borauszahlungen...
los allgemein bis...
gültige Regelung...
mit der nach de...
sehung der Steu...
Ernteschäden. F...
Schwere Erntesch...
erheblichen Ernte...
allgemeine Stun...
werbesteuertermi...
tes 1925 über de...
werden. Das P...
standen, daß er...
Antrag je nach...
pflichtigen bei de...

Steuererleichterungen wegen Ernteschäden.

Die Ernteschäden, die dieses Jahr infolge Unwetters in einigen höher gelegenen Gegenden des Landes, insbeson-

Das Finanzministerium hat deshalb angeordnet, daß die durch Unwetter und dergleichen erheblich an ihrer Ernte geschädigten Landwirte, die Erleichterungen hinsichtlich der Grund- und Gewerbesteuer glauben in Anspruch nehmen zu können, aufgefordert werden, bis spätestens zum 20. November ds. Js. ihre Ernteschäden bei derjenigen Gemeindebehörde, die die Grundsteuer einhebt, anzumelden.

Die Gemeindebehörden haben die Anmeldenden bei Aufstellung der Anmeldung zu beraten und zu unterstützen, auch die Angaben der Geschädigten sachlich und rechnerisch genau zu prüfen und gegebenenfalls sofort richtig zu stellen.

Im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium werden die Amtshauptmannschaften angewiesen, die Gemeinden ihres Verwaltungsbereichs von vornherein bei Aufstellung, Prüfung und Bestätigung der Schäden-Anmeldungen sowie wegen der Heranziehung von Sachverständigen in geeigneter Weise zu unterstützen und auf Anwendung gleichmäßiger Berechnungsgrundsätze hinzuwirken.

Denjenigen Landwirten, die wegen der im Jahre 1924 erlittenen erheblichen Ernteschäden unter die für die Rotgebiete verfügbaren Steuererleichterungen fielen und in diesem Jahre wiederum erheblich an der Ernte geschädigt worden sind, werden die bisher bis 15. November 1925 gestundeten ersten beiden Grundsteuer- und Gewerbesteuertermine (Vorauszahlungen) des Rechnungsjahrs 1925 vorerst zinslos allgemein bis auf weiteres weiter gestundet.

beiträge durch kurzfristige Stundungen und Bewilligung von Teilzahlungen Erleichterung gewährt wird.

Die Wirtschaftswoche.

Ist der „Tiefpunkt“ überwunden? — Kapitalmarkt und Verschlechterung der Zahlungsformen. — Betriebsumstellungen und Preisfrage.

Ist der wirtschaftliche Tiefpunkt überschritten? Viele urteilsfähige Wirtschaftsführer behaupten es. Freilich ist man sich darüber einig, daß vorerst nur Symptome der Besserung in einzelnen Geschäftszweigen wahrnehmbar sind, ohne daß die Wirtschaftslage selbst eine Wendung nach oben genommen hat.

Die Kapitalverorgung bleibt weiterhin überaus ungünstig. Die Bederleichterung an der Börse und am Privatbankmarkt ist nur auf die Geduldhaftigkeit der öffentlichen Stellen zurückzuführen, die infolge der unnatürlich hohen Abschöpfung von Steuergeldern nicht wissen, wie sie ihre großen Mittel kurzfristig anlegen sollen.

Die Preisentwicklung der Regierung erleidet eine Niederlage nach der anderen. Die Lebensmittelpreise haben bald wieder den Höchststand vom August erreicht. Das Herinströmen von Auslandskrediten wirkt auch in vielen Industrien preissteigernd.

Auslandskredite lediglich für Betriebsverbesserungen und der Produktionsvermehrung zugewandt werden. Die Preisfrage der großen Rohstoffindustrie ist die Wurzel des deutschen Übels.

Die Börsenwoche.

Während an den Weltbörsen, vor allem an der New Yorker Börse, eine starke Hausseströmung herrscht, breitet sich an den deutschen Börsen von neuem eine Atmosphäre nervöser Unsicherheit aus. Man debattiert über die Frage, ob es sich hierbei um die äußeren Anzeichen einer völligen Auflösung der deutschen Wirtschaft oder um die letzten Zustände einer Krise handelt, die bereits ihren Tiefpunkt erreicht hat.

Lies Rainer

Geschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld. Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 31

Endlich, als es ihr seit genug zu schlafen schien, legte sie es leise und behutsam in seine Wiege zurück und deckte es zu. Dann kniete sie nieder am Stuhl und legte den Kopf in beide Arme. Sie wollte beten, aber sie fand die Worte nicht.

„Was soll ich dir denn geben, mein Gott?“ „Das Lieble, was du hast.“ „Das ist das Herz des Mannes, den ich liebe.“ „Gib es mir.“

„Gib es mir.“ „Gib es mir.“ „Gib es mir.“

Aber eine weiche Stimme flüsterte in ihr Ohr: „Du warst falsch gegangen, Lies, das ist ja gar nicht Gott. Gott ist ganz anders, Lies. Du hast dich wohl verirrt.“

„Aber sie konnte vor Weinen nicht weitergehen.“ „Da wachte sie auf.“ „Noch immer liefen ihr die Tränen über das Gesicht.“ „Ueber das Kind beugte sie sich und küßte meidend seine kleinen, weichen Hände. Gottlob, es schlief noch!“

„Da ging es ihr durch den Kopf.“ „Was ist doch für ein großer Unterschied zwischen Vater und Mutter! Wie kann ein Vater schlafen, wenn sein Kind so krank ist? Aber was wissen Männer davon! Er hält es ja für ganz ungefährlich — und ist wohl auch müde vom Pörschen.“

„Näher schlich sie sich an sein Bett, ängstlich, ihn nicht zu wecken. Leise küßte sie seine große, braune Hand, die lose über dem Bettrand hing.“ „O, wie sie ihn liebte! Wie sie ihn liebte! Mochte doch die ganze Welt kommen und mit ihr kämpfen um die Liebe dieses Mannes. Sie würde sie alle austachen und dennoch Siegerin bleiben.“

„Näher schlich sie sich an sein Bett, ängstlich, ihn nicht zu wecken. Leise küßte sie seine große, braune Hand, die lose über dem Bettrand hing.“ „O, wie sie ihn liebte! Wie sie ihn liebte! Mochte doch die ganze Welt kommen und mit ihr kämpfen um die Liebe dieses Mannes. Sie würde sie alle austachen und dennoch Siegerin bleiben.“

und die ganze Nacht kein Auge zugetan. Weil ich immer dachte, es sei durch meine Schuld etwas verkehrt gewesen.“

„Aber Lieblich, das ist doch Unsinn.“ „Lies legte weich den Arm um die Schwester und küßte sie. Ungebuldig drängte Ellen: „Na los, was kann ich tun für dich?“

„Ja, sieh mal, Schatz, ich werde jetzt die nächsten Tage noch schwerlich vom Jungen wegtönnen, hätte auch gar keine Ruhe wo anders. Nun kennst du ja aber Knut. Der ist sofort traurig oder gar getränkt, wenn man nicht immer bei ihm ist. Ich möchte ihm so schrecklich ungenügend tun.“

„Süße Lies, sorg dich nur auch nicht noch darum. Ach der langen Rede kurzer Sinn ist, ich soll meinen teuren Schwager beschäftigen und von dir fern halten. So lange der Prinz noch nicht auf dem Damm ist. Gut, machen wir! Obgleich es mein Schlimmstes ist, von Knut Geschichtsbesprechungen anhören zu müssen. Aber was tut man nicht alles seinem armen, sorgenvollen Schwesterchen zuliebe. Weist du was, ich nagelte ihn ans Klavier, da sitzt er stundenlang.“

„Aber das wollte Lies nicht, auf keinen Fall. Sie mußte bei der Wiege bleiben und wachen.“ „In Rilmers kamen und gingen die Tage. Die Sorge um ihren Jungen machte Lies noch lange zu schaffen. Jeden Abend hatte er erhöhte Temperatur und schrie so viel. Das mochte mit dem Zahnen zusammenhängen.“

plene. Für Schiffahrtsmaterie regten auch noch etwas bessere Maß-
nahmen vom Verkehrsministerium an. Scharf angeboten waren
Kautschuk auf die Kolonialproduktion. Einige Kaufleute zeigten sich für
russische Papiere auf ausländische Konkurrenz, sowie für öster-
reichisch-ungarische Bortriegelsanleihen auf die Brager Konferenz.

Tschechoslowakische Grenzflugplatz- Pläne.

Die „Zittauer Morgenzeitung“ weiß folgendes zu be-
richten:

Um den politischen Schwierigkeiten, die durch den Ein-
fluß der Franzosen in der Tschechoslowakei vorhanden sind,
zu entgegen, plant die tschechische Regierung die Einführung
eines Umflieger-Flugverkehrs zwischen Prag und Deutsch-
land. Die Fluglinie, die von der tschechischen Landeshaupt-
stadt ausgehen soll, wird entweder nach Herrnstreititz oder
aber in die Gegend von Zittau gelegt werden, wo unmittel-
bar an der Grenze auf tschechoslowakischem Gebiet ein Flug-
platz ausgewählt werden soll. Die Fluggäste sollen dann
bort landen, im Auto über die Grenze gebracht und im
Flugzeug weiter nach Dresden und Berlin befördert wer-
den. Sollte Herrnstreititz, wo bereits ein Sachverständigen-
Ausschuß den Flugplatz besichtigt, gewählt werden, so
würde die Wasserfluglinie Hamburg—Dresden bis an die
tschechisch-böhmische Grenze verlängert werden.

In eingeweihten Luftfahrkreisen sieht man diese erste
Flugumstufung natürlich nur als einen Notbehelf an, da
es ja an sich nicht nötig ist, an der Grenze zu landen und
die Zollformalitäten vorzunehmen, die sowohl in Prag als
auch in Dresden oder in Berlin, wo überall Hauptzollämter
sind, vorgenommen werden können. Aber man sieht darin
auch den guten Willen der tschechischen Regierung, endlich
den Flugverkehr mit Deutschland aufzunehmen. Dies ist
gerade für die Tschechoslowakei von größtem Wert, denn sie
erhält dadurch die ihr bisher fehlende Luftverbindung nach
dem Norden und nach dem Westen. Man rechnet in unter-
richteten Kreisen bestimmt damit, daß die seit langem vor-
bereitete Fluglinie Wien—Prag—Dresden—Berlin—Ro-
senhagen—Walmö bzw. Ruhrgebiet—London im nächsten
Jahre ohne Umfliegen an der Grenze zustandekommen
wird.

Also auch die Gegend von Zittau ist für die Anlage eines
Grenz-Flugplatzes in Aussicht genommen; eine Nachricht,
die alleseitig begrüßt werden dürfte. Gerade die Oberlausitz
mit ihrem hochentwickeltesten Wirtschaftsleben wünscht ja
schon seit langer Zeit, an den internationalen Flugverkehr
angeschlossen zu werden, um so mehr, als sie bekanntlich in
jeder anderen verkehrstechnischen Beziehung immer sehr
hintergeblieben ist. Hier böse sich eine Gelegenheit, langgehegte Pläne schnell zu verwirklichen und in
mehrfacher Beziehung nützlich zu sein. Einmal könnte das
industrielle Nordböhmen, ganz besonders das Gebiet um
Reichenberg, zweckdienlich erschlossen werden, und nicht min-
der wäre der abseits der großen Verkehrsstraßen liegenden
Oberlausitz mit der Anlage des Flugplatzes gedient.

Wirtschaftlicher Landesverrat.

Krefeld, 5. November. (I.-U.) Man wundert sich
immer und immer wieder darüber, wie genau das Ausland
über gewisse Fabrikationsmethoden und sonstige Geheim-
nisse unserer Industrie unterrichtet ist. Vielfach schreibt man
dies der ausländischen Handelsespionage zu. Die gestrige
Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Krefeld
zeigte indessen, wie durch eigene Volksgenossen der deut-
schen Industrie unermesslicher Schaden zugefügt wird. An-

geklagt waren der Laboratoriumsarbeiter Stigls aus Hils,
sowie zwei weitere Personen aus Hils und Krefeld. Stigls
war bei der chemischen Fabrik Bellerker-Weer in Verbin-
dung beschäftigt. Er verschaffte sich dabei verschiedene Pa-
tritionsscheine für Farben und andere chemische Erzeug-
nisse und versuchte, diese mit Hilfe der beiden anderen An-
geklagten nach dem Auslande zu verkaufen. Nach längerer
Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Stigls
eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefäng-
nis und 30 000 Mark Geldstrafe und gegen die beiden an-
deren Angeklagten je neun Monate Gefängnis und 10 000
Mark Geldstrafe unter Hinweis auf das gemeingefährliche
und an Landesverrat grenzende Treiben der Angeklagten.
Das Urteil lautete gegen Stigls auf ein Jahr Gefängnis
und 2000 Mark Geldstrafe, gegen die beiden anderen An-
geklagten auf fünf bzw. sechs Monate Gefängnis sowie 1000
Mark Geldstrafe.

Neues aus aller Welt.

— **Wieviele Rundfunkstationen gibt es?** Nach einer
neuerlichen Zählung gab es Anfang Oktober 1925 auf der
ganzen Welt 922 Rundfunkstationen. Diese Feststellung
dürfte einigermaßen deprimierend auf die zahlreichen Teil-
nehmer und Zuhörer wirken, die behaupten, sie hätten mit
ihrem Empfänger „alle“ Stationen der Welt abgehört. Sie
können sich nun selbst ausrechnen, wie weit sie vom Hörsphäre
sämtlicher Sender noch entfernt sind und um wieviel sie ihre
Rekorde noch zu verbessern vermögen.

— **Ein deutscher Dampfer auf Grund geraten.** Der
deutsche Dampfer „Württemberg“ lief beim Eingang des
Hafens von Rio Grande de Sul (Südamerika) auf Grund.
Das Schiff soll durch Bösen der Ladung leichter gemacht
werden.

— **Tutankhamons Sarkophag.** Im Tutankhamon-
Grabe wurden die Arbeiten fortgesetzt. Ein wunderbarer
Sarkophag ist gefunden worden, der vermutlich die Leiche
des Königs enthält. Wie weiter aus Kairo gebracht wird,
hat Mr. Carter, der Mitarbeiter des verstorbenen Lord
Carnarvon, bei den weiteren Nachforschungen im Grabe
Tutankhamons festgestellt, daß der Sargdeckel doppelt war.
Zwischen den beiden Deckeln fand man einen stoffähnlichen
Behälter, der Blumen enthielt, die sich erstaunlich gut ge-
halten haben.

— **Eine Alpenklade.** Eine gelungene Alpenklade,
über die in eingeweihten Kreisen schon so viel geredet wird
wie selbsterklärend über die Berliner Geschichte, hat sich in der
Wald bei Zuggeren. Wurde da in der vorigen Woche
ein angeblicher Eisenbahnarbeiter Bekker verhaftet. Die
Monaie — nicht etwa nur einen Tag — verkehrte dieser
falsche „Eisenbahnarbeiter“ das gesamte Personal der Eisen-
bahn in Angst und Schrecken. Alles zitterte vor ihm. Ganz
einerlei, ob er sich nun auf den Bahnhöfen, in den Zügen,
auf Lokomotiven oder sonst irgendwo sehen ließ. Kontrolliert
hat der „Eisenbahnarbeiter“ den gesamten Bahnbetrieb, nicht
nur in Ludwigschafen a. Rh., sondern in der ganzen Pfalz.
Ob er auch im Ludwigschafener Direktionsgebäude Kontrollen
mit Erfolg vorgenommen hat, konnte bis zum Augen-
blick noch nicht festgestellt werden. Tatsache ist, daß er einen
großen Teil des Personals fortwährend in großer Erregung
hielt. Nicht nur tagsüber veranstaltete der Hochstapler Kon-
trollen, auch in jeder Stunde der Nacht mußte das Personal
solcher Kontrollen gewärtig sein. Mehr als einmal kam es
auch vor, daß sich Bekker auf irgendeine Lokomotive
schwang, hier scharf kontrollierte, dem Lokomotivführer die

Beherrschung abnahm und selbst wie der Teufel davonfuhr.
Die der vollendetste Lokomotivführer stellte er sich dabei an,
welchem Umstand es schließlich auch zu verdanken ist, daß
kein Unglück passierte. Ganz selbstverständlich hat die Täusch-
heit des „Eisenbahnarbeiters“ oft Kopfschütteln verursacht.
Kein Mensch, selbst höhere Beamte nicht, magte aber gegen
den Herrn aufzumucken. Alles stand gemüßigt mit den
Händen an der Hosennaht stramm vor ihm. Wie die Ge-
richte wissen wollen, soll der Herr „Eisenbahnarbeiter“ We-
ster ein Schüler der Technischen Hochschule in Karlsruhe sein.
Seit Jahren soll er während seiner Ferien derartige „Tätig-
keiten“ ausüben. — So wird aus gut informierten Eisen-
bahnerkreisen berichtet. Bei der ganzen Geschichte ist nur
das eine bedauerlich, daß dieser Mensch diese Komödie so
lange durchführen konnte, ohne daß einer der maßgebenden
Herren von der Eisenbahndirektion Ludwigschafen sich zum
Eingreifen veranlaßt gesehen hätte.

— **Die Balkanreise eines Siebenjährigen.** Die „Balkan-
Zeitung“ berichtet unterm 27. Oktober: Mit dem gestrigen Be-
ginn der Winterferien trat am Berliner Bahnhof ein ungewöhn-
licher Reisender glücklich und wohlhabend ein. Ein Gen darm
half dem kleinen Weltreisenden aus dem Waggon und führte ihn
zum Bahnhofsamt. Es war der siebenjährige Walter
Boris Hagemann aus Berlin, der von Berlin allein die
Jahrt bis Belgrad gemacht hat. Um den Hals trug er eine Bar-
tenschleife, wie sie Offiziere verwenden. Darin stand auf es zu
lesen: „Walter Boris Hagemann fährt allein nach Be-
grad zu seinem Vater Walter Hagemann Banque-Adjunkt in Be-
grad. Bitte seien Sie dem Kinde behilflich.“ Der kleine Wan-
derer prächig gekleidet zu sein. Seine kleine Reisetasche war bei
seiner Ankunft noch voll mit Bonbons und anderen Leckerbissen.
Er hat nach Belgrad noch mehr Proviant mitgebracht, als ihm
seine Mama mitgegeben hatte. Eine Kapsel voll Nüsse, die ihm
der Gen darm am Belgrader Bahnhof hingut, unverändert
nach dem Vortat. Da Walters Vater wegen der vorgerückten
Abendzeit im Amte nicht mehr vorzufinden war, quartierte man
den jungen Helden beim Bahnhofsamt ein.

Eingekandt.

Eine Betrachtung zum Brotpreis.

Auf dem Lande wird anstelle des Proteinfarfs nach
barem Gelde befanntlich häufig das Verfahren angewendet,
daß Brotgetreide oder Mehl gegen fertige Brote bei den
Bäckern oder Mühlen eingetauscht wird. Der Tausch findet
auf der Grundlage statt, daß für 1 Zentner Roggen 20 Brote
1. Sorte oder 22 Brote 2. Sorte zu 4 Pfund eingetauscht
werden. Wenn man den jetzigen Preis für 1 Zentner Roggen
mit 7,50 M annimmt (leichter Waagner Marktpreis), so
kostet demnach 1 Brot 1. Sorte 38 S und 1 Brot 2. Sorte
34 S.

Bei Abgabe von 70 Pfund Mehl, die aus einem Zent-
ner Roggen gewonnen werden, liefert der Bäcker gleichfalls
22 Brote 1. Sorte. Zu dem Roggenpreis kommt in diesem
Fall noch 1 M Maßgeld = 8,50 M. Demnach kostet 1 Brot
1. Sorte dann nicht ganz 39 S. Hierbei ist zu bedenken,
daß die Bäcker in diese Preise bereits Kosten für Waden
und einen gewissen Verdienst eingerechnet haben.

Während also beim Tausch ein 4-Pfund-Brot 38 bis
39 S kostet, bezahlt der städtische Verbraucher tatsächlich
63 S, demnach etwa 62 Prozent mehr.
Die Zahlen sprechen für sich!

Man kann daher nur jedem Verbraucher, der sich den
geringen Mühen des Transports unterziehen will, dringend
raten, Getreide einzukaufen und dieses beim Bäcker gegen
Brot einzutauschen.

Bezirkslandbund Bauhen.

hatte, höflich hat, ihre Meinung durch die Mitteilung der näheren
Begleitumstände des Todes zu ergänzen, während ein angesehener
Bürger von New York, dem es ebenso ergangen war, erst einige
Einzelheiten der ihm in verschiedenen Zeitungen gewordener An-
klage pedantisch rekapitulierte, um dann fortzufahren: „Am meisten
ist es auch nicht richtig, daß ich an Lungenerkrankung gestorben
bin.“

— **Von der Erde zum Monde.** Ein bekannter englischer Physiker,
Professor Goddard, veröffentlicht in der „Morning Post“ einen
spaltenlangen Aufsatz über den Plan, den Mond von der Erde aus
zu erreichen, durch eine Rakete, die nach dem früher schon erör-
terten Prinzip des „Antriebes in Schritten“ gebaut sein müßte. Wenn
die Rakete eine Weile gestiegen ist und an Triebkraft verliert,
erfolgt eine neue Zündung, dadurch wird für eine weitere Etappe die
Triebkraft geliefert. Wenn am Ende die Rakete auf einen harten
Gegenstand auftrifft, also das Ziel der Reise, den Mond, erreicht,
soll eine ungeheure Explosion erfolgen, die so viel Licht verbreiten
müßte, daß diese Explosion auf der Erde beobachtet werden könnte.
Der Plan ist nicht ganz neu, aber neu ist der vollständige Nach-
weis, daß mit den heute vorhandenen Mitteln der Technik gerech-
net werden könnte. Dieser Beweis ist von hervorragenden Phy-
sikern nachgeprüft worden, und es hat sich kein Fehler in der Rech-
nung herausgestellt. Dagegen wirft einer der Kritiker, der an
der technischen Möglichkeit nicht zu zweifeln mag, die Frage auf:
was denn eigentlich mit der Abwendung dieser Rakete erreicht
werden soll. An eine Herbeibringung von Postpaketen irgend welcher
Art vom Monde her sei ja nicht zu denken, also habe das ganze
Unternehmen für die Menschheit keinen Sinn, wohl aber könne
unter Umständen dem Monde selber Schaden zugefügt werden, der
am Ende für die Erde ernste Folgen nach sich ziehen kann. Es sei
außerdem noch nicht bewiesen, daß nicht auch auf dem Monde
Schwefel irgend welcher Art wohnt, womöglich vielleicht ande-
rer Art, unter denen die ausfliegende Rakete Unheil anrichten
vermöchte.

Der Text.

Anekdote, mitgeteilt von Franz Fächler.

König Wilhelm I. von Württemberg kam in den vier-
ziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf der Reise von
Friedrichshafen nach Ulm durch ein Dorf, wo ihn der Schul-
meister mit der Dorfsjugend mit einem von ihm selbst ver-
faßten und in Musik gesetzten Liede begrüßte.

Dem König gefiel das Lied und er verlangte vom dem
Komponisten den Text deselben, worauf der überglückliche
Komponist in seiner Herzensfreude nicht achtend, ob er auch
wirklich den Text habe, aus der Rocktasche ein Papier zog
und es dem König überreichte.

Wilhelm I. nahm das Papier zu sich und reiste weiter.
Der Schulmeister aber lehrte freudig erregt über die
königliche Gnade nach Hause zurück und erzählte seiner
Frau, zu welcher Ehre er gekommen.

Diese wollte es gar nicht glauben, daß der König den
Text des Liedes habe und unterfuchte, halb im Scherz, die
Rocktasche ihres freudetrunkenen Mannes.

Welch ein Schreck!

Nach hat der Text in der Tasche, und statt deselben
hatte der König eine — Schneidrechnung über 42 Gulden
erzählt. In dem Schulhause herrschte mit einem Schlag
tiefe Bestürzung und Trauer.

Desta größer aber war die Freude, als einige Tage da-
nach der Ortsvorsteher eine Anweisung aus der Privatka-
ssette des Königs empfing, die Schneidrechnung des Schul-
meisters zu bezahlen und letzteren zu veranlassen, mit sei-
ner Familie nach Stuttgart zu kommen, wo der König für
einen besseren Posten und die musikalische Fortbildung des
Komponisten sorgen werde.

Dresdner Musikbrief.

Dresden, 6. November. Dem Kundten des vor fast Jahres-
frist verstorbenen Dresdner Konzerts Reinhold Beder war ein
großes Konzert gemeldet, das lediglich Werke seiner Feder brachte,
darunter einige noch nicht veröffentlichte, wie einen erschütternden
Leuermarsch, sein letztes Lied und zwei Gesänge, von denen das
wunderbar innige „Niederländische Wägenlied“ in der Wiedergabe
durch Angelika Kolnial so tiefen Eindruck erzielte, daß es wieder-
holt werden mußte. Bruchstücke aus den Opern „Frauenlob“ und
„Rothold“, die beide 1. H. erstmalig in Dresden gegeben wurden
und eine Neuaufnahme sicherlich mehr verdient als die lang-
weilige Duwendauer, vervollständigen mit anderen Solofängeln
die Vortragsfolge. Der Abend zeigte nicht nur die erstaunliche
Vielseitigkeit Beder's, sondern auch die melodische Fülle und Kraft
seiner Tonsprache, sein echt deutsches Empfinden und die reife
Gestalt seiner Schöpfungen. Jeder Hörer verließ den Saal
wohl in der Überzeugung, daß es eine Ehrenpflicht ist, den Werken
dieses Meisters liebevolle Pflege angedeihen zu lassen. Neben Ge-
neralmusikdirektor Märke waren Frau Abster-Kauschnig (So-
ran) und Erik Enderlein (Tenor) die Hauptträger des Erfolges.
— Ein Breithovenabend Max Pauers zeigte diesen großen Bran-
ken wieder aus der Höhe seiner Kunst. — Neu, eigenartig und sehr
freudig zu begrüßen war ein musikalischer Weltwunder der Schü-

ler und Schülerinnen der hiesigen höheren Lehranstalt im Festsaal
des König-Georg-Gymnasiums. Die jungen Leute spielten Klavier-
und Kammermusik und boten teilweise sehr beachtenswerte Leistun-
gen. Je mehr man die Notwendigkeit erkennt, die Hausmusik als
Gegenstück gegen die verfallenden neuzeitlichen Zerstörungen zu
sehen, desto mehr muß man sich darüber freuen, daß in der
heranwachsenden Jugend so viel Sinn für klassische Musik und so
viel Musikverstand und Begabung vorhanden ist.

Wochenplan des Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus. Sonntag (8.): „Siegfried“ (6 bis 11). —
Montag (9.): „Mioletta“ (10 bis 10). — Dienstag: „Der Frei-
schütz“ (10 bis 11). — Mittwoch: „Carmen“ (7 bis 11). —
Donnerstag: „Die verkaufte Braut“ (10 bis 10). — Freitag:
„Lauhühler“ (10 bis 11). — Sonnabend: „Hochzeit im Fa-
ching“ (10 bis 11). — Sonntag (15.): „Wetterdämmerung“ (6
bis 10). — Montag (16.): „Boris Godunow“ (10 bis 10).
Schauspielhaus. Sonntag (8.), vorm. 12: Delite Morgen-
feier: Schumann. „Mein Freund Teddy“ (10 bis 10). — Mon-
tag (9.): „Der Kaufmann von Venedig“ (7 bis 11). — Dienstag:
„Das große Welttheater“ (10 bis 10). — Mittwoch: „Nini“
(10 bis 10). — Donnerstag, zum ersten Male: „Der müllige
Seefahrer“ (10). — Freitag: „Der müllige Seefahrer“ (10).
Sonnabend: „Hofmanns Löhner“ (10 bis 11). — Sonntag
(15.): Zur Erinnerung an Schillers Geburtstag (10. Nov.): „Wil-
helm Tell“ (10 bis 11). — Montag (16.): „April-Preis“ (10
bis 10).
Spielplan des Albert-Theaters vom 8. bis 16. November
Sonntag (8.): Abends: „Die große Katharina“, „Der Helmsan-
trag“. — Montag (9.), nachm.: „Helden“. Abends: „Falschung“.
— Dienstag: „Der Kreidekreis“. — Mittwoch: „Falschung“. — Don-
nerstag, zum ersten Male: „Widwite“ von Henri Wien. — Frei-
tag: „Widwite“. — Sonnabend: „Die große Katharina“, „Der
Heiratsantrag“. — Sonntag (15.). nachm.: „Kabale und Liebe“. —
Abends: „Falschung“. — Montag (16.): „Widwite“.

Central-Theater. Von Sonnabend, den 7. Nov., bis Mon-
tag, den 16. Nov., abends: „Leonce und Lena“, Lustspiel von Georg
Bühner.

Spielplan des Residenz-Theaters. Jeden Sonntag nachmittag:
Gräfin Mariza. Jeden Abend: „Annaliese von Dessau“.

Allerlei.

Das höchstgelegene Hotel Europas ist das Berghaus Jung-
frausloh, welches am Fuße des Jungfrauipfels in einer Höhe
von 3460 Metern liegt. Das Haus ist zum großen Teil in die
Felswand eingebaut. Seine West- und Südseite liegt dem Metzg-
gletscher gegenüber und gewährt einen freien Blick darauf. In
enger Verbindung mit dem Haus steht das neue internationale
meteorologische Observatorium.

— **Lustige „Sinnen aus dem Grabe“.** Man kennt die hübsche
Anekdote vom alten Wangler, der sich, als eine Berliner Zeitung
eines Tages sein Ableben gemeldet hatte, auf der Redaktion mit
den Worten vorstellte: „Meine Herren, ich demütige mir.“ —
Darauf erwiderte man ihm, als er gleichfalls einmal totgefagt
worden war, mit einem Telegramm, das besagte: „Nachricht von
meinem Tode mindestens stark übertrieben. Der Wangler.“ —
Gründlicher und witzvoller zeigte sich Dr. Mann aus Oxford,
der die Zeitung, die die falsche Nachricht von seinem Tode gebracht

6 billige Tage!
 In Kermesse, Kiesel 200 g
 Seifenpulver mit Schmelz
 Schwan 25 Pf., Perfit 40 Pf.
 Feinseife los u. in Kartons.
 Karl Vogt, Fleißberg 3.

Auf Abzahlung
 Anzüge, Wintermäntel,
 Kostüme Wäsche u. l. w.
 Schröder, Lindenstraße 5.
 (Baden.)

Auf Teilzahlung
 gegen Barzahlung
 Anzüge, Wintermäntel
 Bett-, Leib- und
 Tischwäsche,
 Herren- u. Damenstoffe
 Seiden aller Art
 Popeline, Gardinen
 u. l. w. etc.

A. Sandel, Textil aus
 Dresden.
 Vertreter:
 K. Giese, Belmsdorfer Str. 11 l.
 Geym. Reinhardt, Schmölln.

Martha Schüze,
 Seeligstadt

Neu und billig:
 Damenmäntel, 18-30 Mk.
 Herrenmäntel, 30-40 Mk.
 Herren-Gummimäntel,
 25-40 Mk.
 Kindermäntel 8-20 Mk.
 Kleider für Herren und
 Damen, 12 Mk.
 Kinderkleider und
 Jumper, 4-8 Mk.
 1 Posten Bekleider, Seide
 und Stoff, 10-30 Mk.
 Seidens-Jumper, -Kasch,
 4,5-7 Mk.
 Kinderwagen-Steppdecken,
 5-8 Mk.
 Halbwolecke Röcke, 1 Mk.
 Damentaschen-Unterwäsche,
 3-5 Mk.
 Haarflechten in allen Farben,
 1 Mk.

Zur Kirmes!
 Kaffee-Tassen Keller,
 Schüsseln, eiserne Töpfe,
 Pfannen, Eimer, Wasch-
 becken, Holz- und Guss-
 Pantoffeln, Margarine,
 Butter, Fett, Eier, prima
 türkische Kaffee, 1/2 Pfd. 1 Mk.
 Mit herzlichster Bitte um baldigen
 Besuch, hochachtungsvoll
Martha Schüze.

Ein wirkliches Hustenmittel!
 So bezeich-
 nen un-
 sere
 meisten
 Aerzte
 Kaiser's
 Brust-
 Caramellen
 3 Tannen. Demjenigen auch Sie
 dieses herrliche Mittel! Von
 Millionen im Gebrauch bei Hu-
 sten, Heiserkeit, Brust-Katarrh,
 Verschleimung, Krampf- und
 Keuchhusten, sowie gegen Er-
 kältung.
 7000 Zeugnisse v. Aerzten
 u. Privaten. Paket
 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
 Schutzmarke: 3 Tannen.
 Zu haben bei:
 Stadtapotheke Hugo Köhler,
 Adler Drogerie Rud. Thesler,
 Drogerie Paul Schochert.

Rauch-Tabake

C. Paulisch & Sohn,
 Bischofswerda G.
 Zigarren- und Rauchtabak-Fabrik.



* Baumwoll- * Guyard Pöbische * waren	* Vorteilhafte Bezugs-Quelle * Bettzeuge, bunt, Stangenleinwand, Damast, pr. Inlett, Bettücher, Hand- tücher, Jackenbarchent, Schürzen- u. Hemdenstoffe, Stepp-Wattdecken * Kostenloser Postversand	* Kolonial- * Burkau * waren
---	--	--

Silber

sollte in keinem Haushalt fehlen,
 da es nicht nur schön, sondern
 auch in der Benutzung das Billigste ist.
 Anleitung zum vorteilhaften Ausbau eines Bestek-
 kastens durch mein Musterbuch, das
 Sie bei mir kostenlos
 erhalten

Juwelier **Resch** Bischofs-
 werda

Achtung! Ein Fahrrad oder eine
Naumann-Nähmaschine
 ist das beste Weihnachtsgeschenk. Schon jetzt
 können Sie sich durch bequeme Anzahlung selbst
 für das Fest sichern. Ich empfehle mein großes
 Lager in den besten Marken, wie: Naumann,
 Zypres, Negir, Ovel, Mifa. Das Beste ist im
 Gebrauch das Billigste. / Ausführung sämtlicher
 Reparaturen

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung
Martin Schreier, Bischofswerda
 Schmiedegasse 2

Gegen
Husten
 Tietze's echte
Zwiebel-Bonbons
 Das unübertroffene Hausmittel
 Zu erhalten in den
 Apotheken u. Droge-
 handlungen

Linoleum
 ist und bleibt der
beste Fußbodenbelag

Wallon-Linol. einfarbig
 Granit-Linol. durchgemustert
 Inlaid-Linol. durchgem. Parkett
 und Künstlermuster
 Linol. bedruckt in modernen Mustern
 Linol.-Läufer in allen Breiten
 Linol.-Teppiche und -Vorlagen
 Tischlinoleum, Unterlagspappe
 Linol.-Bohnerwachs
 Gardinen - Läuferstoffe
 Teppiche
J. Zimmermann.

Empfehle großes Lager
neuer Sofas
Chaiselongues
Klubgarnituren
Bettstellen, mit u. ohne
 sowie sämtliche einzelne
Möbel.
Otto Kellner,
 Kirchgasse 4.

Bei taglich frischem Eingang
 empfehle folgende
Tafelmargarine:
 „Die irische Nest“,
 „Gennere“ und „Pastella“,
 als auch andere Marken
 Eigeln, Flug, Splitter usw.
 Besonders günstige Preise für
 Wiederverkäufer, Bäcker etc.
 Das bekannte Kokosjett
 „Palmarol“ in 1 Pfd.-Tafeln
 ebenso preiswert.
 Bei Abnahme von 5 Pfund
 Fabrikpreis.
Weiß,
 Kamenzer Str. 20.

Speise- u. Schlafzimmer
Küchen
 Flurgarderoben
 Rauch- u. Nähstiche
 Büstenständer
 Blumenkrippen
 Tische und Stühle
 sowie Polster-Möbel
 aller Art in Stoff und Leder
 kauft man am vorteilhaftesten bei
Carl Sachse,
 Möbelhaus und Werkstätten
 Birtengasse 6.

Rohwolle
 kauft zu höchsten Preisen oder
 tauscht gegen 12 Kammgarn
Otto Oswald Bautzen,
 Strumpfweberei.

Tausende gebrauchen täglich mit
 bestem Erfolg **Beapin-Creme**
 und **Keupin-Seife** bei
Hautjucken
 (Krätze), Schmorrgötten, Flechte,
 Weinschälen usw. **Erhältlich:**
 Adler-Drogerie R. Thesler.



Sie schädigen sich ja,
 wenn Sie lose ausgewogene, ein-
 fach gebrannte Gerste kaufen. Der
 echte Kathreiners Malzkaffee ist
 wirkliches „Malz“ und deshalb so
 wohlschmeckend und gesund. Das
 ganze Pfundpaket kostet nur 50 Pf.

Neu eingetroffen!
 Größerer Posten
Damen- u. Badfisch-Mäntel
 Neueste Formen mit Pelz- und Plüschbesatz.
 Alle Preislagen.
Rich. Lehnig, Kam.-Str. 1

Pelzwaren
 Fuchse — Skunks — Opossum
 Große Auswahl Billige Preise
Emil Weidauer
 Bahnhofstraße.
 Umarbeitungen prompt u. preiswert.

Paul Biesold's
 Musikinstrumenten
 Spezial-Geschäft
 für

Grammophone
 Tisch- und Schrank-
 Apparate u. alle Ein-
 zelteile
 Große Auswahl von
Zupf- u. Streichinstru-
menten: Mandol., Laute und
 Gitarren. Marke Ossi
Violinen für Schüler,
 sehr preiswert, einzeln od. komplett
Konzert-Zithern
 je nach Wunsch, sowie
Blas- u. Schlag-
instrumente.

Bestes Saiten-Magazin am Tage. / Täglich die
 neuesten Schläger in Grammophonplatten. Besondere
 Wünsche in Noten oder Noten in 3 Tagen lieferbar.
 Bitte mein Lager zu besichtigen!
 Nur Bischofsstr. 21. / Telefon 453.
Bischofswerda.

Reichhaltige Speisefarte!

Bürgerlicher Mittagstisch!

Bahnhofswirtschaft Bischofswerda

Einzugschmaus

Mittwoch, den 11. Nov.

Zu meinem, am 11. November stattfindendem Einzugschmause, erlaube ich mir, die geehrte Einwohnerschaft von Bischofswerda und Umgegend ergebenst einzuladen für reichhaltige Speisen- und Getränke-Karte, sowie musikalische Unterhaltung ist bestens Sorge getragen und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens

Mit vorzüglicher Hochachtung

G. Dittmar und Frau

Echte Biere u. Weine!

Telephon 54.

Siphon-Versand!

Rmochs Gasthof

Demitz-Thumitz

Morgen Sonntag, den 8. November, von 4 Uhr an:

Feiner Ball

Erstklassige Musl. + Moderne Tänze.

Um gütigen Zuspruch bittet Moriz Rmoch.

Gasthof zum Sächs. Reiter
Demitz-Thumitz
Saal einzig in der Umgebung



Sonntag, d. 8. November, von nachmittags 5 Uhr an:

Feiner Ball

Akkordbändchen Herren 1 Mk. (Lorentanz) Damen 50 Pfg. Neue erstklassige Kapelle. Neueste Tänze.

Es laden freundlichst ein Paul Weber u. Frau.

Gasthof „Neuer Aufbau“

Sonntag und Montag, den 8. u. 9. Nov.:

Feiner Ball

verbunden mit Bratwurstschmaus Von 5-7 Uhr Tanz frei.

Es ladet freundlichst ein Hedwig verw. Hause.

Erbgericht Großdrebniß

Sonntag, den 8. November

Operetten = Abend

des Männergesangsvereins Ottendorf „Mizzi und Muzzi“

Schwankoperette in 3 Aufzügen. Anfang 7/9 Uhr. Karten im Vorverkauf bei Hilmes 0,80 Mk. und an der Abendkasse 1,- Mk.

Hierzu laden ergebenst ein Männergesangsverein Ottendorf.

Hilmes,

Erbgericht Goldbach

Sonntag, den 8. November 1925

Großer öffentlicher Theaterabend

ausgeführt von einer erstkl. Schauspieltruppe. Anfang 7 Uhr.

Nach dem Theater feiner Ball.

Es laden ergebenst ein Martin Schäfer und die Truppe.

Gasthof Medewitz

Sonntag, den 8. November:

Feine Ball-Musik

Lour 5 Pfg. Um zahlreichen Zuspruch bittet Emil Glaser.

Es laden ergebenst ein

Goldene Krone

Neukirch I (Lausitz) Bahnhof Oberdorf

Renommiertes Bier- und Speise-Lokal

Sonntag, den 8. u. Montag, d. 9. Nov. u. folgende Sonntage Fortsetzung der

Oktoberfest-Abende in München

Der Saal ist dem Feste entsprechend in noch nie dagewesener Weise im Rahmen des Bayerischen Hochgebirges und des Münchner Oktoberfestes gehalten. Im Hofbräuhaus und Keller (Malerie im Original gehalten) wird ein gutes Tropfen Münchner Bier verabreicht. Zum Ausschank gelangen billige Schoppenweine. Küche in altbekannter Güte. Spezialität: ff. Münchner Bratwurst. In beiden Tagen ab 5 Uhr.

Großer Elite-Festball

ausgeführt von meiner so beliebt gewordenen Künstler-Kapelle. Verstärktes Original-Jazzband-Kapelle Verstärktes Orchester! Die Kapelle sorgt für Stimmung, Gesang und Humor.

Einige schöne Stunden versprechend, laden hierzu freundi. ein Richard Trochelesch und Frau.

NB. In den Gasträumen: Salon-Konzert. Dresdener Künstler.

Erbgericht Schmiedefeld.

Sonntag, den 8. November 1925

feiner Ball.

Es laden ergebenst ein S. Wehler und Frau.

Erbgericht Frankenthal

Morgen Sonntag zur Kirmesfeier von 7 Uhr an

Ballmusik

wozu ergebenst einladet Paul Hockert.

Gasthof Rammenau.

Morgen Sonntag von 7 Uhr an

Ball-Musik

wozu freundlichst einladet Theodor Schöne.

Niedergericht Langburkersdorf.

Djachsens größtes und beliebtestes Vergnügungstokal. Sonntag u. Montag, d. 8. u. 9. Novbr., nachm. 4 Uhr:

Der beliebte feine Ball!

Die neue Jazzband-Musik! Konkurrenzlos! Die neuesten Jazzband- und andere Schlager! Eintritt 50 Pfg. ff. Doppelschokolade! Tanz frei!

Einem zahlreichen Besuche sehen gern entgegen und laden hierzu freundlichst ein Familie Anton.

Gasthof Rüdersdorf

Sonntag, den 8. November:

Öffentl. Jugendball

Freundlichst laden ein Jugendverein „Freundschaft“ Großdrebniß und Amalie Marschner.

Gasthof Rauschwitz

Sonntag, den 8. u. Montag, den 9. November:

Kirmesfeier

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an:

Öfftl. Ballmusik

Es laden freundlichst ein Kurt Mager und Frau.

Gasthof Gödlau

Sonntag und Montag, den 8. u. 9. Nov.:

Große Kirmesfeier mit Ballmusik

An beiden Tagen Tanz frei! Sonntag für Verheiratete. Montag für die Jugend. Hierzu laden freundlichst ein Max Franig und Frau.

Erbgericht Schmölln

Morgen Sonntag, von nachm. 6 Uhr an:

Feine Ballmusik

Es ladet ergebenst ein Paul Grohe.

Gasthof Rindisch

Sonntag und Montag, den 8. und 9. November:

Große Kirmesfeier

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. An beiden Tagen ab 4 Uhr nachm.:

Großer Festball

Ergebenst laden hierzu ein Ditto Grabein u. Frau.

Frauen-Verein Neukirch

Sonntag, den 15. Novbr. 1925 im großen Saale des Hofgerichts zum Besten unserer Christbescherung:

Weihnachts-Markt

Merke! Darbietungen und Überraschungen werden v. Zeit z. Zeit eingestreut. Anfang 4 Uhr nachmittags.

Groß und klein, alt und jung werden hierzu herzlich eingeladen vom Frauenverein.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer.

Vor dem Schöffengericht in Potsdam hat sich die Gräfin Bothmer...

Die Gräfin Bothmer, die in der Potsdamer Gesellschaft sehr bekannt war, lebte im Uebereinstimm mit ihrem Ehemann auf sehr großem Fuß...

Ein weiterer Diebstahl wird der Gräfin Bothmer in Potsdam zur Last gelegt...

Der Verhandlungsbericht.

Unter sehr großem Andrang des Publikums, für das der große Spaurgerichtssaal des Landgerichtes nicht ausreichte...

Zunächst werden die Diebstähle erörtert, die sie an einer Frau Dommer begangen haben soll. Die Gräfin hat, wie sie angibt, mit Hauptmann Heier...

...nur, weil sie geglaubt habe, daß man solche Strafen nicht zu bezweifeln brauche.

Es wird dann festgestellt, daß das gräfliche Ehepaar während im Betrage von 15.000 Mark genommen, auch mehrfach die Strafen verhandelt habe...

In der Verhandlung am Freitag in dem Prozeß wurde der mitangeklagte Hausdiener Otto Stange vernommen...

Darauf wurde der Herrmann Graf Ludwig v. Bothmer vernommen, der sich zur Aussage bereit erklärte. Seine Frau habe ich als Mädchen vor 18 Jahren geheiratet...

Dresdner Plaudereien.

Dr. Eckner in Dresden. — Eine Uebrede Dr. Stresemanns. — General Müllers letzte Fahrt. — Ausklang in Reich. — Liebe und Trompetenblasen. — Der vielbegehrte Tenor.

Als der dänische Polarforscher Amundsen von seinem nicht gescheiterten Flug zum Nordpol wieder zurückgekehrt war, eroberte man in der Presse die Möglichkeit, überhaupt mit einem Luftfahrzeug an den Pol zu kommen...

Man braucht politisch durchaus nicht in allem seiner Meinung zu sein; das Zeugnis eines vielerfahrenen Politikers wird man ihm nicht verweigern können.

Von den Lebenden zu den Toten. An einem sonnigen Vormittag tauschte der Haubereiter auf dem Altmarkt mit General Müller, dem sächsischen Wehrkreis-Kommandanten, einen freundlichen Gruß...

sich am Betteln betätigt. Von 10 Mark kann man dies Vergnügen haben und im Glücksfalle einen ganz hübschen Betrag für eine Viertelstunde Angst um das riskierte Kapital einstreichen.

Die Tage sind erheblich kürzer geworden und man wird Zeltvertreib und Kurzweil nunmehr in der Stadt suchen müssen, die in ihrem Kern abends einen heftigen Anblick gewährt.

Insomweit ist dies im Semperhause, der Staatsoper, der Fall. Die Damentwelt war in schwerer Sorge um ihren vergüteteren Liebling Tino Battiera, der sich geteilt machte; denn er hat sich für 60 Abende nach Berlin verpflichtet...

HEITMANN'S Simplifix. reinigt u. färbt zugleich. kein — ohne Kochen. alle Stoffe und Kleidungsstücke aus Wolle, Seide und Baumwolle einfach — bequem — billig.

Eine gute Rede am rechten Ort und zur rechten Zeit hat sich immer als nützlich erwiesen. Am besten redet sich natürlich bei Tisch, etwa nach der Suppe oder nach dem ersten Gang.

Die Zeit eilt weiter und der Chronist hat alle Mühe, das Wichtigste festzuhalten. Auf dem grünen Rasen draußen in Reich war an zwei Tagen nochmals die Dresdner Renngemeinde versammelt.

Für Tanz u. Gesellschaft

Seidenkleider
für junge Mädchen in Waschseide, Eolienne, Crêpe de Chine, Crêpe marocain, neueste Farben und Fassons
Sehr hübsche Tanzkleider
in Wollmusseln und Voal
Elegante Frauen-Kleider
in Seide und Wollstoff
Reizende Wollstoff-Kleider
für junge Mädchen
Modernste Kasaks
in Seide und Wolle, hell und dunkel
Elegante Kostümröcke
in weiß, schwarz u. marine, besondere Fassons auch für extra starke Damen
Modernste Röcke
in kariert und gestreift
Allergrößte Auswahl
Alle Preislagen

Rich. Lehnigk
Kamenzer Str. 1 Fernruf Nr. 140

Maßanfertigung

moderner Golfjacken, Jumper, Herren- und Knaben-Sportjacken, Sweater und Anzüge, sowie Mädchenmäntel, Jacken und Kleider, Strickhandschuhe, und Neuanfertigung von Strümpfen. Nehme Bestellungen auf obige Artikel bei schnellster Lieferung an Muster und Farbenkarten stehen zur Verfügung.

Prima Strickgarn. Erstklassige Verarbeitung.
Anna Fischer, Neustädter Str. 11, 1

Neukircher Futterkalk im Futter, Gesundes Vieh, viel Eier, Milch und Butter!

Zu haben bei: Paul Schöckert und A. Thiel, Hofschwerda, Max Krahl, Pöhlitz, Walter Schermer und Dr. G. Hülsh, Neukirch, Ferdinand Dittel, Großhartau, Oswin Bedauer, Frankenthal, Johannes Weinek, Demy, Max Rasper und Karl Schneider, Gausig, C. E. Lehmann, Wylst a. T., C. F. Schramm, Rothauspitz, Max Lehmann, Golbach.

Sprechapparate

eigener Fabrikation daher billige Preise



- Genau wie Abbildung nur **32 M**
- Auß. diesen: Apparate zu 85, 68, 55, 50, 45, 25 u. **22 M**
- Salonschränke** mit vernickeltem Doppel federwerk nur **125 M**
- Zithern**, wo jed. sof. spielen kann 20, 15, 12 u. **10 M**
- Mandolinen** 30, 25, 20, 15, 12, 10 und **8 M**
- Lauten** 35, 30, 25, 20 und **18 M**
- Gitarren** 30, 25, 20, 15 und **12 M**
- Viollinen** von **8 M** an
- Ziehharmonikas** von **4 M** an

sowie alle anderen Instrumente zu billigen Preisen
Tappert, Dresden, Wettlinstraße 34.
Man achte genau auf die Hausnummer.

Persil
allem verwenden

Persil enthält beste Seife so reichlich, daß jeder webers Zusatz überflüssig ist.

HENKO
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda, das ein Eisenmittel. Unübertroffen für Wäsche u. Hausputz!

Gramolas Sprechapparate Platten
sowie **Musik-Instrumente**
finden Sie in größter Auswahl im **Musikhaus**
Herm. Jeremias, Baulzen
Fernr. 421 Kaiserstr. 8
Eigene Fabrikation und Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet

Suche zum 15. November oder später ein williges u. freundliches **Hausmädchen.**
Matthes, Marmorwerk Demy.

Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren, bei gutem Lohn gesucht. Eintritt am 1. oder 15. Dezember d. J. Jahres.
Sturm, Sutz- und Lurus, Papierfabrik Goldbach.

Wegen Krankheit des jetzigen suche ich für sofort oder 15 Nov. braves, ordentliches **Hausmädchen**
im Alter von 15-17 Jahren. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Herbert Lehmann, Fleischermeister am Markt.

Gute, junge **Legehühner.**
Prakt. zücht. Stille. Katalog frei. Geflügelpark in Auerbach 593 Heßen.

alle Sorten zum Hausgebrauch empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Herbert Lehmann, Fleischermeister am Markt.

Billige böhmische Bettfedern!
Ein Kilo: graue geschiffene Mk. 8.-, halbweiße Mk. 4.-, weiße Mk. 5.-, bessere Mk. 6.-, 7.-, daunenweiße Mk. 8.-, Mk. 10.-, beste Sorte Mk. 12.-, 14.-. Versand portofrei, sollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sackel, Lobes Nr. 870 bei Pilsen, Böhmen.**

Achtung! Großer Räumungsverkauf
Bedeutend herabgesetzte Preise. Selten günstige Einkaufsgelegenheit in Haus- und Küchengeräten, Emaillewaren usw.
Karl Rasche, Neukirch 1, a. d. Kirche.
Fahrr. und Motorradbau u. Emaillewerkstatt. Fernspr. 47.
NB. Empfehle meine erstklassigen Damen- und Herrenräder, Nähmaschinen zu konkurrenzlosen Preisen. Ausführung aller vorkommenden Reparaturen in bestergerichteter Werkstatt.

Die epochemachende

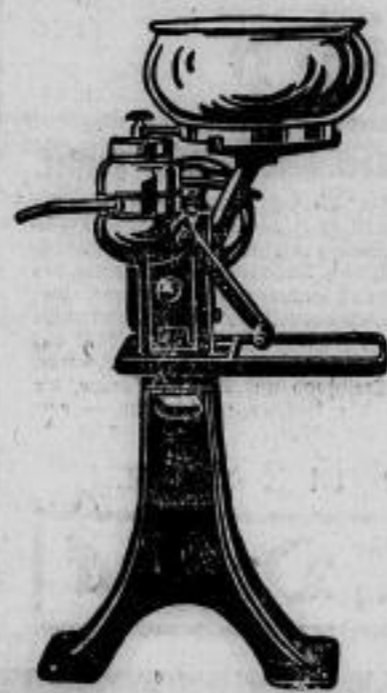


JASMATZI & SÖHNE DRESDEN-KÖLN



Union-Zentrifuge

Diese Maschine vereinigt die Vorzüge aller bestehenden Systeme / Modernste Konstruktion „Union“ ist deutsche Qualitätsarbeit



Milchkannen

in allen Größen u. Ausführungen. Erzeugnis der „Union“-Werte. Hochwertige Qualitäts-Ware! Vorteilhafteste Bezugsquelle für sämtl. landw. Maschinen und Geräte

Max Knauthe, Bischofswerda i. Sa.,
Fabrik und Großhandlung landwirtschaftlicher Maschinen.
Am Mühlteich 4 Fernsprecher 66

Sie suchen ein preiswertes und gutes **Pianino** zu besonders günstigen Bedingungen ? ? ? ? ?
Besichtigen Sie das Spezial-Modell der Firma



Günstige Zahlungsbedingungen.
Zweiggang Dautzen, Kaiserstr. 15, Fernruf 1327

Olympia-Lichtspiele

Freitag u. Sonnabend, 7/8 u. 9 Uhr, Sonntag 1/2, 7/8, 9 Uhr
Der Riesenerfolg in allen Weltstädten!!

* Harald Lloyd *

Der König des Humors
6 Akte!



Der König des Humors
6 Akte!

Dr. Jack

Einzigartig! Unbeschreiblich! Zwerchfellerschütternd!
II.

Das Rätsel der Affenschlucht

Ein fesselnder Roman aus dem Hochgebirge in 6 Akten.
Moderne Ausstattung! Glänzendes Spiel!

Montag, 1/2, 7/8 und 9 Uhr, Dienstag 1/2, 7/8 und 9 Uhr
Vollständig neues Programm!

Horrido

Ein Spiel von Jagd und Liebe in 7 Akten.

Hauptdarsteller: Ha Eibenschütz, Hel. Auber, Rud. Forster.

Zum ersten Male in der Filmindustrie ist der Versuch gemacht worden, die Jagd, jene ursprünglichste nervenerregende Betätigung des Menschen, dem Zuschauer näher zu bringen. Eine spannende Handlung zeigt uns den Kampf teufelicher sozialer Schichten um einen alten, schönen Landbesitz, den Kampf des Jägers mit dem Wildbleib, den Kampf zweier Frauen um den Mann ihrer Liebe, den Kampf der Tiere gegen den nachstellenden Jäger. Die Geheimnisse des Waldes tun sich auf: das Liebespiel jierlicher Rehe, die Majestät des Königs der Wälder, des Rothirches, das listige Gesicht von Herrn Reineke, die Gausjagd, die Hühnerjagd zu Pferde, die Treibjagd auf Messer Lampe, die Wappjagd, die Hunderte von Hirschen über die Lichtungen scheucht — eine Sensation reiht sich an die andere.

Jägerlatein. Lustspiel in 2 Akten.

Sonntag und Montag, 1/2, 3 Uhr
Große Kindervorstellung **Dr. Jack**

Lichtspielhaus Neukirch

Sonnabend, 7. Nov., Sonntag, 8. Nov. und Montag, 9. Nov.:
Das große erstklassige Programm:

I. Liebesurlaub



einer Königin

Roman in 6 Akten. Spannende Handlung.

II. Eine Zwangsehe

6 Akte aus dem Wilden Westen

III. Ira Mora

Auf der Bühne persönl. Auftreten d. gezeigten, jugendlichen, klassischen Schönheit

mit ihrer sensationellen Licht-Tanz-Phantastie

„La Perle“

Stilleffekte von nie gezeigter Schönheit und Auswirkung.

Um gütigen Zuspruch bitten

E. Heermann & Frau.

Barber-, Friseur- und
Portiermacher - Zwangs-
kammer im Landkreis-
bezirk Bischofswerda.
Montag, den 8. November,
bleiben alle Filialgeschäfte
geschlossen.



Dienstag, den 10. Novbr.,
nachm 1/4 3 Uhr,
beim Koffern
Ernst Tille.



Anmeldungen
Allgemeinen Schan
müssen spätestens bis 10. Nov.
beim Kassierer Helmig, Pfarr-
gasse 20 I, abgegeben werden.

Radfahr-Verein „Sport“
Putzkau.
Sonntag, den 8. November,
nachmittags 5 Uhr,

Versammlung
in Friedrichs Gasthof
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Achtung!
Wegen Ausgabe des Handels
mit fertigen Schuhwaren ver-
kaufe

Herren-, Damen- und
Kinderschuhe u. Stiefel
aus Leder, Stig u. Kamelhaar
weit unter Preis.

Erich Lange,
Am Hof 7. Kein Laden.

Schwarzen und farbigen
Lindener
Sammet,
Kleiderstoffe

in glatt und karriert, empfehle
zu höchsten Preisen

Ida Berge,
Gär. Bethen- u. Eintrachtstr.

Gerste
kauft in jedem Vollen
Malzfabrik Großhartha.

Trockenes, tieferes
Rollenholz

erwartet und empfiehlt
Probst, Pustlan.

Satz-
Schleien

verkauft
Kurt Berger,
Seigmannsdorf Nr. 22.

Alte
Dachziegel

gut ausgetrocknet, verkauft billig
Dampfsiegelei
Schmiedefeld.

Gasthaus z. Grünen Tichte Ober-Neukirch

Sonntag, den 8. u. Montag, den 9. November:



Schweinsknöchel u.
Bratwurstschmaus

H. Raffer und Pfannkuchen
Musikalische Unterhaltung.

Freundlichst laden ein **Max Weber und Frau.**



Fahrräder und Nähmaschinen

kauft man gegen

geringe Anzahlung und bequeme Teilzahlung bei
Fritz Neumann, Bischofswerda

Telefon 161 * Bahnhofstraße 23 * Finanzamtladen

Preiswertes Lager

in landwirtschaftl. Maschinen u. Geräten aller Art.
Badeanlagen, Badewannen, Wäschewannen,
// Wringmaschinen, Wärmflaschen usw. //
Lächlicher Reisender für den Besuch der Landtschaft,
gegen Gehalt und Provision, gesucht.

Unsere Fernsprechnummern sind jetzt

444 und 445

Der Sächsische Erzähler.

Verlag Friedrich Mey, G. m. b. H.

Nach 24-jähriger Tätigkeit in der zahnärztl. Praxis
meines Bruders, Hofrat Dr. Sörup, bin ich mit dessen
Einvernehmen daselbst ausgeschieden u. übe meine Praxis

Dresden-A. Grunaer Straße 37. I aus.

Röntgeneinrichtung — Elektr. u. Lichtbehandlg.

Richard Sörup, Dentist.

Tel. 27862. Sprechst. 9-11, 3-4 Uhr, andere Zeiten nach
Vereinbar. Für auswärt. Patienten auch Sonntags vorm.

Augenarzt Dr. Nonnenmacher
Bautzen zurückgekehrt.

Rob. Weinhold

Reilmagnetiseur - Naturheilkundiger - Masseur

hält seine Sprechstunden immer **Montags**
im „Schlesischen Hof“ in
Bischofswerda, am Bahnhof ab.

Des Feiertages wegen dieses Mal erst
nächsten Dienstag.

Sammet

Immer wieder ist es der Sammet, den die vor-
nehme Dame für ihre Kleidung wählt. Sein sie-
geres Lüster, verbunden mit einer angenehmen
Weichheit und Schmiegsamkeit, macht ihn zum Lieb-
lingsstoff unserer Damenwelt. Kleider und
Kostüme aus Sammet geben der Figur die neue
schlanke Linie, wie sie heute die Mode verlangt.
Diese Tatsachen zwingen unsere Modeschöpfer immer
wieder, auf Sammet zurückzugreifen.

In besten Qualitäten und gut gewählten Farben-
tönen finden Sie diesen Artikel in meinem Mode-
haus. 70 cm. breiten Köpersammet kaufen Sie
schon für Mk. 5.75 das Meter, bis zur feinsten
Silberqualität.

**Paul Seidel, Altmarkt 21 u.
Herrmannstr. 1.**

Sonntagsgedanken.

22. Sonntag nach Trin. Psalm 103,2: "Berg dich nicht, was Gott dir Gutes getan hat!"

Buchführung.

Wir führen nicht gern Buch über unser inneres Leben, und wenn, dann meist einseitig. In unserem Gedächtnis steht zwar geschrieben: das habe ich dem und dem Gutes getan, doch habe ich jenem verzeihen usw., aber nicht: den habe ich beleidigt, der hat mir verziehen, jener brachte ein Opfer für mich.

Wir sind schlechte Buchhalter. Eine Buchführung über mich genau und gerecht sein. Aber lege dir einmal heute abend vor dem Schlafengehen, wenn du die Woche überdenkst, was du in ihr von Gott erhalten und was du ihm gegeben hast, und weiter: was du ihm alles eigentlich hättest geben sollen und nicht gegeben hast und andererseits: was Gott dir nicht hätte zu geben brauchen und doch geschenkt hat.

Das Bild der Mutter.

Von F. Schröngamer-Helmbold.

Es war mir eine Lust, durch die kühle sternstille Herbstnacht zu wandern. Denn es ging ja heim zu Vater und Mutter, zu Bruder und Schwester, zu allem lieben Geleise, seit Kindestagen gewohnt und vertraut. Was mag sich alles gewandelt haben in der langen Weile, die ich wieder in der Welt draußen war?

Wie oft bin ich schon auf der nämlichen Stelle gestanden, das Herz voll leisem Jubel, wenn es heimwärts ging, oder voll unsäglicher Wehmut, wenn der umflossene Scheidebild noch einmal das Bild der Heimat suchte. Gratmend halte ich auf der Höhe vor der Heimat. Da lugt das Dorf schon unbestimmt aus Schattengründen und ein Licht bahnt sich den Weg durch Nebelschwaden und Dämmungen zu meinem Heimwehthügel her.

Wie ein Licht aus meinem Vaterhaus und wandert von der Kammer in die Stube, wo es am Herde stille hält. Und ich weiß: Das ist eine gute Mutter, deren Sorge um ihre Lieben schon wach ist und am Herde werkt. Als Erste im Dorfe entfacht sie das Licht und den Herdbrand, noch bevor die Hähne den kommenden Tag beschreiben.

Das Lied vom Wandern und Wiedersehen schwingt mir freudvoll durchs Herz: Mutter! ... Schon sehe ich vor dem Hoftor und will mit dem Banderlacker daranpöchen. Da fällt mein Blick durch einen Vorhangspalt im Stubenfenster auf das Bild der Mutter: Wie sie, im Schein der Lampe auf dem Herdgestirn, vor dem Ofentürlein kniet und Feuer macht.

Ich sehe nichts als ihr gültiges Angesicht, vom milden Licht der Ampel umflossen, so daß es selbst wie ein Licht leuchtet. Ein Licht in der Finsternis. Ich halte inne und schaue und schaue. Die dunkle Stube dahinnen wächst mir zur Welt, und in das Lied vom Wandern und Wiedersehen, das mir im Herzen beim Anblick der Mutter schon stille war, mischt sich ein neuer Ton voll Sätze und Höheit: Das Leuchten eines Mutterantlitzes, das stille Schaffen verhärmter Hände einer Mutter. Meiner Mutter. ...

Wie ein Dieb stehe ich am Tor und kann mir nicht helfen: Ich muß das Bild der Mutter in mich aufnehmen, so wie sie jetzt ist, da sie sich von niemand beobachtet wähnt und sich ganz so gibt, wie es ihr Mutterwesen will. Voll schlagen die Herdstammen auf.

Das Feuer ist entfacht und prasselt lustig — oh, ich höre es deutlich in der Stille zwischen Nacht und Morgen. Ich lehne mich an den Türpfosten und schaue und schaue. ... Vom Flammenschein ganz übergossen, kniet Mutter immer noch regungslos am Herde.

Nur ihre verarbeiteten Finger gleiten jetzt über Stierne, Mund und Brust. Dann ruhen die Hände gefaltet im Schoße und ihre Rippen bewegen sich leise. Heilige Gebete rinnen an mein Ohr: Für alle, die aus diesem Hause gestorben, in Kriegen gefallen, in der Fremde verdorben oder verschollen sind: Vater unser, der Du bist. ...

Kühle Schatten hüllen mich an. Heimliche Schauer rieseln mir durch Herz und Hirn. Mir ist, die Toten dieses uralten Vaterhauses geistern um mich her und segnen auf die stille Veterin am Herd aus Lieberwollen nieder. O Lied vom Wandern und Wiedersehen! Wie wahr wirkt du mir im Morgengebets der Mutter! Wieder küssen ihre Lippen: "Für alle, die in diesem Hause leben und noch geboren werden. Daß Du sie behü-



Roter Herbst.

Astern, Astern, Georginen, Chrysanthemen purpurrot, Herbstsonne, leuchte Strahlen, leuchte Blüten vor dem Tod, helles Glänzen, helles Blühen, helles Leben vor dem Tod, leuchte Astern, Georginen, Chrysanthemen blutendrot.

Selber schlägt das Herz vorm Tode, heißer ist die letzte Blut, eh' im Frost die Farben bleichen, eh' erlischt die heiße Blut, blühn im Garten Georginen, Chrysanthemen, rot wie Blut.

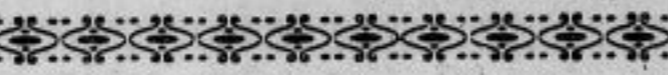
Selbes Herze, wilder Anabe, wilder Wein, so blutendrot, Wildes Sehnen und Begehren, wilde, heiße Liebesnot, Rot das Weinsand um den Garten, und ihr Kleid so blutendrot, Astern, Astern, Georginen, Chrysanthemen purpurrot.

Rot ihr Haar, und rot die Wangen, rote Lippen — purpurrot, Und im Kerne Chrysanthemen, Astern, Astern purpurrot; — Dunkelrot verankert die Sonne, dunkel stand das Abendrot, Ach, wie braunten seine Köpfe ach, so heiß und wild und rot!

Ach, wie braunten seine Köpfe, ach, so heiß und wild und rot! Ach, wie blühen ihre Wangen! Sierbenswehe, bitter Not! Weiher Schnee und weiße Linnen —, fort das letzte blaue Rot, Kalt und grausam, weich und gütig und barmherzig ist der Tod.

Wieder blühen Georginen, Chrysanthemen purpurrot, Wieder sinkt die Herbstsonne, wieder glüht das Abendrot, Doch der Garten liegt verödet; dort sind alle Blumen tot, Nur auf jenem kleinen Hügel leuchten Astern purpurrot.

Gustav Wolf-Welja.



ten mögest, Herr der Welten, hier und dort: Vater unser, der Du bist. ...

Die Flammen im Herde weben einen Heiligenschein um das Antlitz der Mutter. Ja, eine heilige bist Du, Mutter, jezt weiß ich's gewiß. ...

Und zum drittenmal heben die Rippen zu beten an: "Für meinen Sohn in der Fremde, daß er keinen Schaden nimmt an Leib oder Seele, daß er brav bleibe und bald heimkehre: Vater unser, der Du bist. ..."

Bekümmert und besorgt zugleich senkte ich den Blick, das heilige Bild der Mutter noch einmal voll umfassend, und es mir auf immer einzuprägen: die Veterin am Herd zwischen Nacht und Morgen.

Und wie ein Dieb schleiche ich mich davon, vors Dorf hinaus in die Heide. Denn jezt kann und kann ich der Mutter nicht vor die Augen treten. Sie darf nicht wissen, daß ich sie beobachtet habe in ihrer heiligsten Stunde, da sie "mutterlesen" ihre Liebe und Sorge offenbarte.

Erst mit der steigenden Sonne betrat ich das Vaterhaus. Und als ich wieder in die Ferne zog, nahm ich das Bild der Mutter mit, das mir eine seltsame Fügung ins Herz gebrannt hatte: Die heilige, vom Glorienschein der Herdstube umflossene, von selbstloser Hingabe, Ur- und Sinnbild alles Mutterseins.

In allem Wechsel und Wandel das Bleibende ist und währt mir dieses Bild: Sonnen kreisen darum, Sterne luftwandeln in seinem Bannkreis, Tage und Nächte, Wunden und Wonne umbeugen seinen Rahmen.

In allem Werden und Vergehen steht es als Ewiges und Einmaliges in mir, unveränderlich und wesenhaft im Wanderschritt der Zeiten.

Das Salatbesteck.

Sklage von Hans Schoenfeld.

Als die Saison in dem bekannten bayerischen Kurbad voll eingelebt hatte, kam der mir befreundete Kurdirektor eigens, um für einen Fremden, der im überfüllten Badeort nicht mehr unterkam, aber sehr auf den Gebrauch der kräftigenden Sol- und Sodbäder angewiesen war, ein gutes Wort bei mir einzulegen. Ich gebe Zimmer an Fremde sonst nicht ab. Mein Landhaus ist zu klein. Auch liebe ich nicht, mein peinlich geregeltes Hauswesen durch dritte Menschen stören zu lassen, nach denen ich kein Verlangen trage.

Der Badekommissar, ein alter Feldzugskamerad, setzte es, da er so sehr für den alten, stillen und völlig anspruchslosen Herrn bat, schließlich durch, daß ich ein Zimmer für den so dringlich empfohlenen Kurgast einzurichten versprach. Der Major, unser Kurdirektor, ist ein Schlauchkopf, der seine Beute zu nehmen weiß. Erst als er meine Zusage sicher hatte, kam er wie von ungefahr damit heraus: "Ihr Gatte ist übrigens Russe. Nun regen Sie sich nur nicht auf, bester Herr Oberstleutnant. Der Mann spricht vortrefflich deutsch und gehört zu den Russen, die einem nicht auf die Nerven fallen. Er ist die Zurückhaltung selbst. Jedenfalls hat er mir bei seinem vorjährigen Besuch den günstigsten Eindruck hinterlassen. Ich halte ihn für einen Privatgelehrten. Er lebt in Berlin."

"Weiß der Ruckuck," bemerkte ich, unmutig, "wo diese Beute das Geld hernehmen, um sich das sorgenfreie Leben eines besseren Nichtstuers zu gestalten. Ich traue solchen Russen nun einmal nicht. Das hätte ich nur wissen müssen, Herr Major. Dann hätten Sie auf Granit gebissen."

"Sie werden schon mit unserem Mann ins Einvernehmen kommen," lachte der Kurdirektor ungerührt und steigerte meinen Unmut. Ich sah dem Kommen des Russen sehr ungnädig entgegen und war entschlossen, Vorbehalte geltend zu machen, wenn der mir aufgebotene Fremde auch nur im geringsten meinen Hausfrieden störte. Und ich trat dem alten Mann, der bald darauf als der angemeldete Zwangsgast erschien, mit eisiger Manier und äußerster Zurückhaltung entgegen. Er schien das nicht zu bemerken, bedankte sich artig in knappen Worten und würdevoll. Sein barockes Gesicht, ein asiatischer Charakterkopf, der Achtung gebot, dämpfte meinen Karger und nötigte zum Abwarten.

In der Tat beeinträchtigte Herr Kusmin den gemütlichen Gang unseres Hauswesens nicht im geringsten. Seines Lebens und Kommens ward man kaum gewahr. Weilte er in seinem Zimmer, vernahm man nicht das leiseste Geräusch seiner Anwesenheit.

"Er ist wirklich ein bescheidener und rücksichtsvoller Mensch," bemerkte meine Frau, deren weibliches Mitgefühl sich mit dem Boher und Warum des unbekanntem Hausgenossen zu beschäftigen begann. Mein Töchterchen aber offenbarte alsbald eine stürmische Zustimmung zu dem stillen Mitbewohner. Sie brachte uns auch die erste nähere Verbindung mit dem Russen — vorerst nicht zu unserer reifen Freude. Strahlend kam sie eines Nachmittags mit einem Gegenstand angejprungen, den sie mit selbigem Kindergesicht uns erwartungsvoll entgegenhielt. Die kleine Schürze entpuppte sich als ein wahres Meisterstückchen der Tierplastik: Sie war unserm Vater Schnurris bis aufs Haar getreu nachgebildet. Das Geschenk bereitete unserem Kinde, das keine Ahnung von dem Wert dieser Gabe hatte, unsägliches Vergnügen.

"Ein Tausendfasser!" lobte ich so obenhin und überlegte nicht sonderlich erfreut, wie ich mich bei dem Geber, der offenbar ein Kinderfreund war und mit dem Spielzeug zugleich den Eltern eine Aufmerksamkeit zu erweisen wünschte, angemessen revanchieren durfte. Eine kurze Aussprache mit der Hausfrau ergab als einfachste Lösung die: den Russen zum Abendbrot einzuladen. Aber nur dies eine Wort hatte ich. Was doch Kinder anrichten! Einfach über den Kopf der Älteren weg werden die Freundschaften geschlossen und Verbindungen angeknüpft, deren Folgen die lieben Erzeuger tragen dürfen. Meine Frau lächelte.

Nur zögernd sagte der Gelehrte zu. Es geschah weniger aus Bescheidenheit als aus Unlust, neue Verpflichtungen einzugehen. Das machte mir den Mann sympatisch. Ich ging also aus meiner Fürmlichkeit heraus. Dazu kläglich mein Töchterchen so fröhlich in die Hände. Ich glaube, dem Kind zullebe nahm er die Einladung an.

Die abendliche Speisefolge sah auch Salat vor. Und der Gast sollte als Aufmerksamkeit die Auflage eines Salatbestecks empfinden, das auf seine Holzschminktunft Bezug nahm. Dieses Besteck ward von uns sehr hoch gehalten. Nicht nur, weil es eine Kostbarkeit ohnegleichen ist, sondern auch einen persönlichen Erinnerungswert neben seiner Realität besitzt: Das Besteck ist die einzige und letzte Gabe meines einzigen Verwandten mütterlicherseits; eines Onkels, dessen Schicksal mir für den russischen Gast besonders belangreich erschien.

Ich gab die Bescheide dieses Onkels und des Bestecks zum besten, zumal ich die Blicke des Gastes dem geschnittenen Zierat unverwandt anhaften sah.

Mein Onkel hatte es in Rußland wie so mancher Deutsche, der in jungen Jahren als Ingenieur oder Handwerker dorthin ausgewandert, zu Wohlstand und zufriedenen Leben gebracht, dem auch die Kriegszeit wenig anzuhaken vermochte, da dieser Teil der Ukraine von Händeln verschont blieb. Erst die Bolschewikenherrschaft brachte ihn unter so schmach- wie jammervolle Umständen von Haus und Heimat. Uns fuhr der Schreck in die Glieder, als in den ersten Tagen des Jahres 1921 ein Telegramm das Eintreffen des hochbetagten Paares auf einem russischen Waghampfer in Swinemünde anzeigte. Der Onkel, den die verarmten und wohnungslos gewordenen Verwandten nicht aufzunehmen vermochten, kam endlich in seiner Geburtsstadt, einer mitteldeutschen Residenz, als Flüchtling im dortigen Altersheim schlecht und recht unter, lebte als verbitterter und hoffnungsloser alter Mann noch drei Jahre und hinterließ von den paar gereinigten Habseligkeiten mir, dem einzigen Sohn seiner verstorbenen Schwester, eben das Salatbesteck. Er hatte es mir, als ich ihn bald nach seinem Eintreffen in Deutschland besuchte, schon mit Wehmut vorgespielt. Dieses Ueberbleibsel aus seiner glücklichsten Zeit bedeutete ein so eigenartiges wie wertvolles Andenken an den Besuch des berühmtesten der Berg-Höhlfenster im Wolgagebiet. Die Schilderung des nächsten Augenblicks in dem weltabgeschiedenen und geheimnisvollen Ort riß den Onkel so mit fort, daß ihm die Tränen kamen." bemerkte ich, nun von der Erinnerung an Gestalt und Sprache dieses toten Gebers selber ergriffen, zu unserem greisen russischen Gast.

"Wohl sechsmal flocht der Onkel in seinem Bericht den Ausruf ein: Welch große Künstler schufen hier in völliger Unbekanntheit und Bescheidenheit, nur zum Preise Gottes und ihres Klosters, Werke, um die man in der Welt viel Ruhmens und Heilsehens gemacht hätte. Ich bewunderte diese frommen Männer, deren Namen ich nie erfuhr. Wir waren unserer sechs Herren, die das Kloster besuchten. Beim Scheiden überreichten wir dem Abt eine Summe Geldes für milde Zwecke. Zum Dank ließ er uns unter Holzschminkereien von der Hand seiner Klosterbrüder wählen. Ich entschied mich für dieses Besteck aus Zedernholz. Meine Frau war entzückt und mit mir der gleichen Meinung, daß diese Kostbarkeit zu schade für den Gebrauch sei. Wir haben das Besteck sorgfältig aufbewahrt. Oft nahm ich es aus seiner Hülle, erfreute mich an den wundervollen Einzelheiten der bis ins kleinste genauesten figürlichen Darstellung der Marienszene auf dem Salatbesteck oder der Heiligendarstellung auf der Gabel, deren Griff von einer wunderbar geformten Schwurhand gekrönt ist, während der Köpfe ein inbrünstig verschlungenes Paar betender Hände aufweist. Dabei dachte ich an die stillen Brände, die unablässig ihrer frommen und edlen Arbeit hingegeben waren, bis der Tod ihnen Griffel und Schürmmerer sanft aus der Hand nahm. Ob mein Holzschminker noch lebte? Wer so tief Menschenantike und figürliche Haltung mit edler Einfachheit durchdrungen nachbildete, konnte der Jüngste nicht mehr sein. Und denke dir, so schloß der Onkel damals seine Erklärung — all dies ganz, keinem Menschen schädliche Wert frommer Brände ist verstreut, verdorben, gestorben. Gott weiß, wo mein Künstler hingekam ist. Vielleicht bedeutet der Tod für ihn eine Erlösung."

Erst jezt schaute ich den stummen Zuhörer wieder an. Aus diesem Gesicht sprach nicht nur die allgemeine menschliche und heimliche Anteilnahme des Russen. Vielmehr erblickte mich mit Erzählern und der Ahnung eines Besonderen der jurechtbare Jammer dieses stillen Menschenantikes.

Vertical text on the left margin: ...ber: ...bel v. ...maus ...Frau. ...und ...men ...ung bei ...berda ...antladen ...er Ari. ...annen, ...w. // ...undschaf, ...5 ...er. ...Praxis ...Praxis ...aus. ...andig. ...nach ...vorm. ...er ...d ...eur ...rst ...or- ...le- ...ab- ...ind ...eue ...ngt. ...mer ...en- ...de- ...Sie ...ten ...u. ...r. I.

Der alte Mann weinte; lautlos, wie es einen beherrschter Mann überkommt, den große Erschütterung unvorlesens pakt.

„Das tut mir leid,“ murmelte ich. „Hätte ich geahnt, daß diese Geschichte Sie —“

Er winkte mit einem Lächeln, dessen Ergebenheit mir unvergänglich bleibt, und mit ergreifend müder Gebärde Bemerkung, rief sich zusammen und sprach leise:

„Verzeihen Sie die Entgeißlung! Sie werden alles verstehen, wenn ich sage: Der Mann, der dies Bestick schnitt und dazu unlagbar glücklich bald Weissen der Kindheit, bald Hymnen der heiligen Kirche summt, steht vor Ihnen. Verzeihen Sie, Hopodni, und nehmen Sie Dank für Ihre Anteilnahme.“

Der alte Mann verbeugte sich nach russischer Sitte tief und demüthvoll. Das nahm uns den letzten Rest von Unbefangenheit. Wir standen stumm und sehr verlegen.

Da ertönte die liebliche Stimme unseres Kindes wie englischer Gruß in das qualvolle Schwelgen: „Du russischer Onkel, nicht wahr, Du schneidest mir bald wieder so etwas Lustiges wie unseren Murri-Schnurri?“

Der alte Mann strich dem Mädchen mit zitternder Hand besahnd über den lockigen Scheitel. Wir sahen uns an, wir drei, und lächelten. Die Vergangenheit verfant. Das Leben behält immer recht.

Was muß eine schöne Frau besitzen?

Die Antwort erteilte der berühmte spanische Maler Velasquez, indem er forderte, daß ein schönes Weib siebenmal je drei Reize besitzen müsse. Es waren: drei weiße Reize: weiße Haut, weiße Zähne, weiße Hände; drei schwarze Reize: schwarze Augen, schwarze Brauen und schwarze Wimpern; drei rote Reize: rote Lippen, rote Wangen und rote Nägel; drei lange und schlanke Reize: schlanker Leib, schlanke Arme und lange Haare; drei kleine Reize: kleine Zähne, kleine Ohren, kleine Füße; drei breite Reize: breite Brust, breite Stirn und ein breiter Zwischenraum zwischen den Brauen; endlich drei weiche Reize: weiches Haar, weiche Finger und weiche Lippen.

Blei poetischer, wenn auch manchmal vielleicht nicht schmeichelhafter, ist die Ansicht der Ander über das, woraus ein schönes Weib zusammengesetzt sein soll. Nach ihren Sagen ist die Welt vom Gotte Twaschiri erschaffen worden, der etwa dem römischen Vulkan, also dem griechischen Hephaistos, entspricht. Als er alles erschaffen hatte und nur das Weib noch fehlte, entdachte er, daß er seinen Stoff zum größten Teil verausgabte hatte. Es blieb ihm nichts, um die Krone der Schöpfung hervorzubringen. Da wurde er sehr traurig und verfiel in tiefes Sinnen. Endlich jedoch fand er einen Ausweg, erhob sich und schuf doch noch das Weib. Er nahm die Rundung des Rumpfes, die gleitende Kriemung der Schenkel, die anmutige Winde der Schlingpflanze, das helle Glänzen der Grashalme und die Schlantheit der Weide. Er fügte hinzu den Samthaus der Blume, die Delikatheit der Feder, den schönen Bild der Hirsel und die Fröhdigkeit des Sonnenstrahls. Mit diesen allen vermischt er endlich die Tränen der Wolken, die Bartschärpe des Windes, die Furchsamkeit des Hais, die Edelkeit des Faus, die Geschwindigkeit des Papageiens, die Härte des Diamanten, die Grausamkeit des Tigers, die Kälte des Schnees und das Gehirn der Turkeltaube. Nachdem er alles gebührend zusammengefügt hatte, war das Weib geschaffen und soll bis heute so geblieben sein. Stimmt's?

Toilettengeheimnisse aus alter Zeit.

Von W. Damm.

Nicht erst seit heute treibt die Frau Schönheits- und Körperpflege. Sie hat nicht erst auf die Erfindung des Radios gemartet, um sich unter Musikbegleitung und Turnkommandos einen aelertigen und straffen Körper zu erzielen. Sie hat auch nicht erst auf die modernen Reklameangebote raffiniert zusammengestellter Schönheitsmittel und Toilettenpräparate gemartet, um das zu erfüllen, was bewußt oder unbewußt in jeder Frau liegt, sich zu schmücken, sich schön zu machen für den Mann.

Wir sehen schon die Griechin und die Römerin eine ausgedehnte und sorgfältige Körperpflege treiben. Durch gymnastische Spiele und Tänze, durch luxuriöse Bäder und Oele erhielt sie sich elastisch und schön. Wir sehen später die „schöne“ Frau an den europäischen Fürstenthöfen mit Puz und schmerzhaften Stoffen behangen, den Körper zum Gerüst für eine florante Erscheinung degradierend, wobei die Schönheit in der Ausstaffierung, den gepuderten, riefenhohen Colturen, den porzellanhaften, einengenden Gewändern, dem Behmen und Schmuck, zu suchen ist.

Wir kommen schließlich zur modernen Frau und stellen fest, daß sie sich wieder dem Schönheitsideal der Antike nähert, insofern wenigstens, als auch für sie der Körper das Wichtigste ist, das von allem unnötigen Ballast befreit sein muß, um in klarer natürlicher Schönheit seinen geheimnisvollen Anreiz durchschimmern zu lassen. Wie einfach erscheint dies, und doch lehrt uns die Erfahrung, daß gerade das einfache in jeder Kunst sehr schwer ist. Etwas zu übernehmen, zu drapieren, zu verbeden ist leichter, als die Wirkung der Schönheit durch natürliche Reize zu erzielen, die, wie so oft, erst von Schläfen und Strich befreit werden müssen.

Gegen jedes Urradik jedoch ist ein Kraut gewachsen: fanae Erschumpen, alte Getränke haben einen Schatz von einfachen und dabei wirkungsvollen Hilfsmitteln zusammengetragen, mit denen all dieser Mühsalstaub von der natürlichen Schönheit einer Frau abgewaschen werden kann. Viele heute noch angewandte Behandlungsmethoden reichen Jahrzehnte und Jahrhunderte weit zurück, wie zum Beispiel die Anwendung der Schommabäder, die schon zu Cäsars Zeiten bei den römischen Damen als Verschönerungsmittel sehr schätzte waren. Die Griechinnen konnten bereits den Wert der Milch für die Körperpflege. Viele derartige Recepte, die uns von ihnen überkommen sind, verweisen auf den Gebrauch von Milch.

Der Seele Kerzen.

Nun werden bald die ersten Frostfluten und blauen Iste die letzten Farben ein. Vom klaffen Himmel dröhlt ein kaltes Winken: das kumme Rufen aller Erdmensch'n... Dann senke nicht das Haupt in Wehmuthschmerzen, nicht bete sehnsuchtsvolle Stunden an: entzünde lächelnd deiner Seele Kerzen, die süßen Lichter einfluger Freuden dann. Und Junkschnur und Oktoberflur... dann weht durch Nacht und Schnee in warmer Fülle des Sommers Hauch, der alle Schmerzen drückt.

Hermann Pfaff.

Die ägyptische Königin Schesh, deren Weisheit ungefähr aus der Zeit 1400 vor Christus stammt, gebrauchte für ihre Toilette eine Pomade, die aus dem gekochten Huf eines Esels, einem Hundehuf, aus Dattelnkernen und Del bestand. Als Mittel gegen Haarverlust soll sie eine mystische Salbe aus sechs verschiedenen Arten Fett benutzt haben, und zwar wurde das Fett der Kage, des Krotobils, des Steinbocks, des Nilpferds, des Löwen und des Tigers nach genauem Recept zusammengemischt. Derartige kostbare Salben könnten wir uns heutzutage freilich nicht leisten.

Eber ist es uns möglich, die Toilettenmittel der berühmten Madame Pompadour zu versuchen, über die uns der Chronist folgendermaßen berichtet: „Jeden Morgen nahm sie ein weiches Tuch, tauchte es in den Saft einer Gurke und benetzte sich damit das Gesicht, wodurch sie ihren wundervollen Teint erzielte.“

Auch die unglückliche Königin Marie Artoinette hat der Nachwelt außer all den spannenden, unterhaltenden und traurigen Geschichten ihres Lebens das Toilettengeheimnis hinterlassen, wie man eine glatte, weiche Haut bekommen kann: „Die Schale“ der Quitten werden in Wasser gelegt und müssen darin mehrere Tage lang auslaugen. Dann drückt man die Flüssigkeit durch ein Tuch und fügt etwas Rosenwasser hinzu. Die so entstandene Mischung hat einen überraschenden und wundervollen Erfolg, wenn man sich durch regelmäßige Gesicht- und Hände wäscht. Die deutsche Frau tramt aus ihrem Erfahrungsschatz ebenfalls alle gut-bekannteren Hausmittel hervor, die schon Großmutter und Urgroßmutter glänzend gemacht haben; sie erzählt dir, wie man durch Kamilletee und Buttermilch schön werden kann.

Ein Requisit, das man zu allen Zeiten auf dem Toilettenfeld einer Schönen finden konnte, sei es zur Zeit der orientalischen Kultur, sei es im Mittelalter, sei es in der Neuzeit, das ist die Schminke. Wenn ein bitterböser Moralist in Hinblick auf die kräftig geschminkte Dame von heute Peter und Wordio über die Verdorbenheit der Welt kreit und die guten, alten Zeiten beschwört, als sich die Frauen noch nicht „bemalten“, dann soll er dazu verurteilt werden, eine solche gefittete Zeit, die keine Schminke kannte, anzuführen; denn eine solche Zeit gibt es gar nicht. Schon die Ägypterin besaß ihre verschiedenen Schminkearten, die Römerin bemalte sich, und die Florentinerinnen waren im 14. Jahrhundert geradezu berühmt als die „bestgeschminkten Frauen der Welt“. Der Chronist schreibt von ihnen: „Sie trugen Seidenkleider und falsche Haare und haben sich rote Farbe auf die Wangen gestrichen.“ Wie oft schreibt auch die Bischoffe von der Palz, die deutsche Prinzessin am Hofe Ludwig XIV., daß sich die Hofdamen und Kaitressen des „rouge“ in ausgiebigem Maße bedienten. Deshalb wäre also die Dame von heute nicht verdammenswerter als ihre Schwestern aus der guten alten Zeit, und sie wird auch weiterhin zur Schminke greifen, wenn sie nicht von Natur aus jenes Kolorit hat, für das die Engländer den poetischen Ausdruck gefunden haben: „Das Gesicht meiner Liebsten ist ein Garten, in dem Lilien und Rosen auf mich warten.“ Oft genügt ja schon der Saft von zwei kleinen roten Geraniumblütenblättern, um auf das Gesicht einer Frau jenen unmerklichen Schein von Frische und Gesundheit zu zaubern, der den Mann anzieht.

Die Frau tut ausschließlich nur das, was der Mann wünscht, sie verwirklicht sein Schönheitsideal: denn ihre Bemühungen haben nur dann einen Zweck, wenn sie dadurch dem Manne gefällt. So ist es überall und zu allen Zeiten gewesen. Wenn so die Frau einmal in ihrem Drange, sich schön zu machen, auf falsche Wege gerät, dann ist immer nur der Mann schuld daran.

Bestrafter Geiz.

Die ebenso schöne wie lebenswürdige Herzogin von C... hatte einen Vazur zum Haisn eines Krankenbauses arrangiert und darin auch einen Verkaufstand übernommen. An diesen trat der Lord B., ein als schmutziger Geizhals in ganz London bekannter Grundbesitzer, heran, ohne, wie es schien, etwas zu kaufen. Die Herzogin glaubte, ihn aufzumuntern zu sollen, und fragte in liebenswürdigstem Ton: „Ist nicht vielleicht ein hübsches Porzellan geillig?“

„Dante, brauche teins.“
„Wolltest einen Bleistifthalter?“
„Dante, schreibe nicht.“
„Über hier, eine appetitliche Bonbonniere?“
„Dante, nache nicht.“
Die Herzogin stuzte, lächelte dann aber den Lord, an dem ihre bittenden Augen ganz wirkungslos abprallten, etwas hochst an und bemerkte schließlich: „Ich würde Ihnen, mein Herr, gern noch dieses Stück Seife anbieten, aber ich fürchte die Antwort zu erhalten: „Dante, welche mich nicht.“
Wies indert, der Lord verschwand leuchtend, die Herzogin aber hatte bereits eine Stunde nachher ihren ganzen Stand ausverkauft.

Ein sonderbarer Heiratsvermittler.

Der Tabak in Form von Zigaretten spielt heute sogar bei der Damenwelt eine Rolle. Nur wenige aber werden wissen, daß er sogar den Heiratsvermittler macht. In Guatemala nämlich ist es Sitte, daß junge Männer die Zigarre in folgender Weise brennen. Wenn dort ein junger Mann in ein Mädchen verliebt ist, so klopft er an der Tür des Hauses, in dem die Angebetete wohnt, und bietet um Feuer, seine Zigarre anzuzünden. Dieser erste Schritt macht die Alten bloß aufmerksamer. Aber wenn er sich zum zweiten Male unter dem Vorwande des Feuerforderns melde, dann wollen sie, woran sie sind und treffen ihre Maßregeln, um bei dem dritten entscheidenden Versuche den entsprechenden Bescheid — je nachdem ihre Erkundigungen lauten — geben zu können. Dieser dritte Versuch erfolgt gewöhnlich sehr bald nach dem zweiten. Ist der Feuer nicht angenehm, so wird ihm das Feuer ab- und die Türe der Nase zugeschlagen. Es ist das ein Korb in bester Form. Ist aber die Werbung willkommen, so wird ihm arlig Feuer gereicht, er zündet seine Zigarre an und tritt ins Haus, wo ihm die Braut empfängt. Deft kommt es zur Erklärung, das Mädchen tritt ihn entgegen und sie reichen sich die Hände. Hat er dann seine Braut ausgenischt, so wird ihm die nächste von seiner Braut gereicht, was sie gibt ihm das Feuer dazu.

Ratschläge und Winke.

Behandlung von Tintenflecken. Tintenflecke entfernt man am besten mit Kochsalz, sowie durch Abreiben mit Zitronensaft. Nur muß man mit letzterem vorsichtig sein, damit die Farbe der Stoffe nicht leidet. Sind Tintenflecke frisch, so kann man sie aus hellen Stoffen leicht entfernen, wenn man den fleckigen Stoff sofort in Milch legt und ihn so lange darin liegen läßt, bis die Milch sauer geworden ist. In der sauren Flüssigkeit reibt man die Flecke tüchtig aus und spült mit klarem Wasser nach. Sind die Flecken der Stoffe alt, so kann man die Flecke wiederholt mit Weinsäure betupfen, bis die letzten von der Tinte zurückgebliebenen Ränder verschunden sind. Aus Beinwand und Weißzeug beseitigt man Tintenflecke am besten mit Weinsäure, indem man eine Weiserpille voll Salz in einem Blechbüchel mit Weinsäure über einer Spirituslampe aufkocht, die Flecken mit heißem Wasser beugt und sie in die Lösung taucht. Sind die Flecke ausgezogen, so wäscht man die Stoffe sofort mit heißem Wasser aus. Auch Zitronensaft, Weinsäure und Oxalsäure können gute Dienste leisten, wenn sie vorsichtig angewandt werden. Ferner verfahren Tintenflecke aus Stoffen, wenn man sie mit Eigelb beugt, nachdem man sie runderum mit einem weichen Pinsel abgemischt hat. Dann wäscht man mit Eigelb nach, das in wenig lauwarmem Wasser verquillt ist und dem man ein paar Tropfen Alkohol zusetzt hat.

Zum Halseinkauf. Gut erhaltene Augen deuten darauf hin, daß der Hase frisch geschlossen zum Verkauf vorliegt. Sind die Augen jedoch eingefallen, so ist der Hase schon mehrere Tage tot. Sind die Nägel an den Zehen, vor allem aber an den Hinterfüßen noch schwarz, etwas spitz und scharf, so hat man es mit einem diesjährigen Hasen zu tun; sind aber die Nägel abgelaufen und an den Hinterfüßen grau, so hat man ein älteres Tier vor sich. Ein weiteres Kennzeichen eines jungen Hasen ist, daß sich die Nägel leicht durchstreifen lassen. Weidmunde geschlossene Hasen sind stets „aufgeworren“ aufzubewahren. Bei eintretendem Tauwetter müssen aufgemerkte Hasen sofort zubereitet werden.

Fremdkörper im Ohe und Auge. Wenn in das Auge ein Fremdkörper gelangt ist, so vermeide man, ihn durch Reiben herauszusuchen, weil dadurch leicht Verletzungen des Auges entstehen können, welche die Sehkraft stören. Man suche vielmehr in solchen Fällen durch Bepfeilen des Auges mit Wasser den Fremdkörper herauszubringen, oder bemühe sich, ihn mit dem trockenen Zipfel eines Tuches, indem man das untere Augenlid stark herabzieht, zu entfernen. Gelingt dies nicht, so verbinde man durch festes Anlegen einer Binde die Bewegung des Augenlides und achte halb zum Arzt, der sich eine Augenentzündung einstellt. — Weil in dem Gehörgang ein fremder Körper, so ist es höchst gefährlich, mit einer Haarnadel oder dergleichen ihn hervorholn zu wollen. Dagegen halte man den Kopf ganz zur Seite, so daß der Gehörgang nach unten gerichtet ist, und spritze wiederholt lauwarmes Wasser in den Gehörgang hinein. Dadurch löst der Fremdkörper oft leicht heraus. In anderen Fällen ist ärztliche Hilfe nötig.

Rüchzenzettel.

- Montag: Gänselein mit Reis.
- Dienstag: Gebratene Leber mit Kartoffelmus.
- Mittwoch: Gemüseluppe, Bamber mit Pfefferbeeren.
- Donnerstag: Schöpfbraten mit Kartoffelmehlsüßen, Apfelsauce.
- Freitag: Geleischuppe, gefochter Seefisch mit Senfbutter und Salzkartoffeln.
- Sonnabend: Sauerkraut mit Bratwurst und Kartoffeln.
- Sonntag: Pilzsuppe, Schweinsbraten mit Kartoffelmehlsüßen und Salzkartoffeln, gedämpfte Äpfel mit Vanillesoße.

*) Gedämpfte Äpfel mit Vanillesoße. Zwei Pfund säuerliche, mürbe, möglichst gleichgroße Äpfel schält man, schneidet sie in Hälften und entfernt dabei das Kernhaus. Sehr gut eignen sich für dieser Kochweise die Goldparmanen, weil sie beim Kochen ganz bleiben und doch schnell weich werden. Man läßt nun ein halbes Liter Wasser mit vier Eßlöffel Zucker aufkochen, tut die Äpfel hinein (wenn es viel sind, besser portionenweise), läßt sie weich köcheln, aber so, daß sie ganz bleiben, nimmt sie dann mit dem Sieböffel heraus und legt sie mit der Rundung nach oben in eine flache Glasschüssel hübsch geordnet nebeneinander. — Dann ficht man ½ Liter Milch mit zwei Eßlöffel Zucker und einem flüssigen Butter auf und quirlt ein mit etwas kalter Milch angerührtes Delfers Vanille-Puddingpulver hinein, läßt das ein paar mal aufkochen und gießt diese Soße, nachdem sie etwas erkalte ist, um und umschließt die Äpfel, so daß diese mit der Rundung nach heraussehen. Vor dem Anrichten stellt man die Soße kalt.

Die C. H. Knorr & Co., „der Suppen-Knorr“, die Herstellerin des bekannten Knorr-Hafermehls, mit dem Generationen von Kindern aufgezogen worden sind, bringt wieder mal eine Neuheit heraus, die ihrem Namen Ehre macht. Es handelt sich um die Knorr Suppenwürst-Blumentopf, Grünkern, Krebs, Ochsenzungen, Pilz, Spargel, Tomaten, die ohne alle Zutaten, nur mit Wasser aufgekocht, eine kräftige, wohlschmeckende Suppe ergibt, die jeden bei ihrer Begehung entsprechenden Eigengeschmack hat. Wer ein Freund von guter Suppe ist, der mache einmal eine Woche lang den Versuch, jeden Tag eine andere Knorr Suppenwurst zu kochen; er wird der Marke „Knorr“ treu bleiben.

Und auf's Brot
die frische Keil
die bayerische
Kernmargarine!

Copyright © 1924
Copyright © 1924
Copyright © 1924

Beim Einkauf von jedem Pfund verlange man große den neuesten Band der Keil-Kochbücher! Gesamt-Vertrieb und Großlager der V.M.W., Nürnberg; Georg Spitz; Dresden, Waldschmidt.

ttler.
logor bei der
pffen, daß er
ndlich ist es
eife braunen.
t ist, so Min-
wobit, was
erite Schritt
zum zweiten
dann wollen
dem dritten
- je nachdem
er dritte Teil
st der Prover
Türe der der
m. Da aber
gerichtet, er
die Fünftel
den tritt ihm
eine kleine
gerichtet, um

nt man aus
mit Zitr-
n, damit die
sch, so kann
den fließt,
liegen läßt,
stigkeit reich
baffer noch,
lecks widerer
er Linke zu-
mand und
elsat, indem
mit Neuen-
mit heilhem
Flecke aus-
den können
werden. Fern-
man sie mit
weisen, das
das in we-
ein gar

darauf hin,
Sind die
Tage 2-3
intermittieren
mit einem
fen und so
er sich. Ein
die Blüße
find stets
weiter müß.

Auge ein
Reiten
Auges ent-
nehmlich in
en Fremd-
kraden
hart herab-
man durch
ides und
in höchst
höchst ge-
gehalten. Es
daß der
erhält lau-
fällt der
L. 2. 3. 4.

Apfelnu-
und Salz.

müße und

äußerliche.
t sie in
igen sich
en ganz
in halbes
die Wepfel
le weich
mit dem
in eine
nun foht
frischen
eres Det-
nal auf-
um und
heraus-

erfleherin
von Nim-
Reibest
um die
schmerz,
Wasser
die jede
der ein
se lang
torten:

Medizinische Rundschau.

Wie entsteht ein asthmatischer Anfall?

von Medizinalrat Dr. Grimm - Bad Reichenhall.

Neuerdings ist durch Tierversuche festgestellt worden, daß die Lunge nicht nur die Aufgabe hat, dem Körper den Sauerstoff der Luft zuzuführen und die Kohlenäure an die abzugeben, sondern sie vermag auch körperfremde Stoffe, welche auf irgend einem Wege zu wiederholten Malen anormaler Weise ins Blut gelangen, durch Aufschwemmung zu zerstören.

Dieser Vorgang hat man in Serienversuchen an Tieren nachweisen können, indem man ihnen Vogelblutkörperchen in die Blutgefäße injizierte. Man wählte gerade diese, weil sie eine sehr charakteristische Form haben, und daher im Gewebe leicht wieder zu erkennen sind.

Injiziert man nun zahlreichen Kaninchen diese Vogelblutkörperchen in ihre Blutgefäße und tötet die Tiere in gewissen Zeitabständen nach dieser Einspritzung, um mikroskopisch ihre Gewebe nach dem Verbleib derselben abzusuchen, so zeigt sich, daß dieselben allmählich aus der Blutbahn von verschiedenen Organen (Leber, Milz, Lunge) abgefangen werden, um in ihnen nach und nach abgebaut und verdaut zu werden, wobei diese Organe anschwellen.

Wird dieser Vorgang jedoch öfter wiederholt, d. h. injiziert man nicht einmal, sondern alle paar Tage dem Kaninchen Vogelblutkörperchen ein, so wird das Gewebe des Tieres in der Verarbeitung der eingebrachten körperfremden Substanzen geübt. Ihre Vernichtung geht viel schneller vor sich, und was besonders für die Asthmaforschung von Wichtigkeit ist, die Lunge übernimmt allmählich immer mehr im Vergleich zu den anderen Innereorganen diese Vernichtung der Vogelblutkörperchen. Sie fängt sehr schnell aus dem Blutstrom des Tieres ab, schwimmt deutlich an, und verdaut nun die Eindringlinge und befreit dadurch den Körper von ihnen.

Wie diese Experimente zeigen, hat demnach die Lunge bei Personen, die öfter denselben Bergfäulen, d. h. dem Eindringen von immer gleichbleibenden Schadstoffen ausgesetzt sind, noch eine andere wichtige Funktion auszuüben, abgesehen von der Atmung.

Wann kommen denn nun beim Menschen derartige Situationen vor? Es muß sich dies doch durch das Anschwellen der Lunge bemerkbar machen. Schwillt aber das Lungengewebe an, so leidet auch deutlich die Atmung; denn das Organ besteht im Wesentlichen aus einem fein verzweigten System von Luft- und Blutströmen. Die Luftströme aber müssen zusammen gedrückt, respektive verlegt werden, wenn das Organ, das von einem Inhomogenen Brustkorb dicht umgeben ist, und daher nach außen hin keine erhebliche Ausdehnungsmöglichkeit hat, anschwillt. Die Atmung muß dann also vorübergehend, d. h. solange die Lunge an der Verdauung arbeitet, erschwert sein.

Wie schnell die Schwellung der Lunge und damit Erschwerung der Atmung eintreten kann, lehrt der Tierversuch. Wir sehen am Kaninchen, das immer und immer wieder mit Vogelblutkörperchen geimpft wurde und das dadurch, wie wir es zu nennen pflegen, gegen Vogelblutkörperchen sensibler wird, d. h. überempfindlich geworden war, wie bereits einige Minuten nach einer neuen Injektion von Vogelblutkörperchen dieselben sich alle in der Lunge befinden. Hier verfallen sie, wobei die Lunge selbst (besonders ihre Schleimhaut) anschwillt, und dadurch ihre Luftkanäle unwegsam macht, so daß das Tier nach Atem ringt, falls es nicht schon zur Untersuchung getötet worden ist.

Können wir bei einem Menschen derartig plötzlich eintretende Situationen von Asthma, in denen ihm die Luft knapp wird, und er das Gefühl hat, die Luft mit einemmal nicht mehr wie sonst leicht in die Lungen herein und heraus zu bekommen. Und das alles, obwohl er sich körperlich ruhig verhält und sich nicht anstrengt, so daß zu einer Asthmaattacke ein äußerer Grund (wie zum Beispiel beim schnellen Laufen) durchaus nicht vorhanden ist?

Eine solche Situation gibt es. Man nennt dies einen asthmatischen Anfall.

Aber, wendet man mit Recht ein, dem Asthmatischer sind doch keine Vogelblutkörperchen, oder sonstige dem Körper fremde Bestandteile in seine Blutbahn einmal und immer wieder eingespritzt worden, wie es bei dem Versuchstier geschah. Dies ist zwar richtig, aber die Stoffe können auch auf anderen Wegen ins Blut kommen, wenn sie entweder eingeatmet werden oder durch die Darmwand hindurch bei anormaler Verdauung ins Blut immer wieder hineinkommen, und somit den Menschen gegen diese Stoffe überempfindlich machen, und schließlich einen asthmatischen Anfall herbeiführen. Die Erkenntnis dieser Vorgänge zum mindesten bei einem Teil der Asthmaanfalle besteht nun in der Wissenschaft schon lange, obwohl die soeben geschilderte neue Funktion der Lunge noch nicht lange bekannt ist.

Auch der Sale dürfte um die Entstehung des Heuschnupfen wissen, daß dasselbe durch mikroskopische kleine Samen (Sporen) des Heues erzeugt wird, die nun wieder zur Fortpflanzung des Grases weitenweit verweht werden, und damit auch von allen Menschen zur Zeit der Grasblüte eingeatmet werden.

Ein kleiner Teil der Menschen sensibilisiert sich daraufhin aus Gründen, die wir noch nicht kennen, gegen diese Heuspollen, d. h. er wird gegen sie überempfindlich und baut demnach die Graspollen, die als Gift von seinem Körper empfunden werden, mit seiner Lunge oder wenigstens mit einem anderen Teil der Atmungsorgane, nämlich der Nasenschleimhaut, ab, wobei diese (die Nasenschleimhaut oder die Lunge) anschwellen und ein reichliches Sekret absondern, so daß dadurch entweder ein asthmatischer Anfall oder zum wenigsten ein „Heuschnupfen“ entsteht.

Ein ähnlicher Vorgang ist jetzt auch für die Hypen (Semen) mancher Schimmelpilze nachgewiesen, die in der Außenatmosphäre, sowie im Wohnraum in der Luft sich befinden, und Asthma erzeugen können. In den Füllungen von Koppfissen und Matrasen, welche während ein Mensch darauf schläft, durch die Körperwärme eine höhere und für die Entwicklung der Hefe günstige Temperatur aufweisen, sowie im Federteil der Hüßner, im Rest, im Lagernden Ge-

Zahlreichen Wünschen aus der Leserschaft nachkommend, haben wir auch in Neukirch I eine Inseratenannahmestelle errichtet, die wir Herrn Kaufmann Fritz Richter (neben der Kirche) übertragen haben. Herr Richter wird alle Anzeigen für den „Sächsischen Erzähler“ entgegennehmen und kostenlos an uns weiterleiten. Ebenso steht er mit sachgemäßer Beratung gerne zu Diensten.

Unsere Annahmestelle für Neukirch II ist wie bisher bei Herrn Drogeleibsther Walter Schwer.

treibe und Mehl, ist ein Pilz, der als Asthmaerregend nachgewiesen wurde, jetzt gefunden worden. Wahrscheinlich gibt es auch noch andere Pilzsorten, welche dieselbe Fähigkeit haben.

Auch nach Genuß von bestimmten Speisen ist ein Auftreten von asthmatischen Anfällen häufiger beobachtet worden, weil es sich offenbar dabei um Menschen handelt, bei denen anormaler Weise Nahrungsstoffe die Darmwand bereits passieren und ins Blut gelangen, obwohl sie noch nicht völlig verdaut, d. h. in ihre Urbestandteile zerlegt sind. Dadurch können sie sich den Urbestandteilen des menschlichen Körpers ohne Schaden einlagern, während die unangebaute Stoffe (meist handelt es sich um Eiweißkörper) als Abfall vom Körpergewebe empfunden werden, so daß sie, da sie immer wieder bei Genuß derselben in das Blut gelangen, schließlich den Menschen dagegen überempfindlich machen. Darauf übernimmt keine Lunge die Verdauungsfunktion, d. h. der Mensch bekommt einen asthmatischen Anfall.

Ob alle asthmatischen Anfälle schließlich in dieser Weise als ein Symptom der Überempfindlichkeit gegen Stoffe, mit denen der Asthmatischer häufiger zusammenkommt, sich erklären lassen werden, steht noch dahin.

Hoffentlich klärt dies die zukünftige medizinische Forschung bald auf, wobei zu wünschen wäre, daß auch Deutschland an diesen Untersuchungen über die „Überempfindlichkeit“ (Anaphylaxie) größeren Anteil nehmen kann. Die Kriegs- und die Nachkriegszeit haben es hierin sehr zurückgebracht, aber derartige Forschungen und ihre vielen Tierversuche kosten Geld und die großen und gut ausgestatteten Institute, wie sie für diese Zwecke in Nordamerika zahlreich existieren, fehlen bei uns.

Der Samariter bei Blutungen.

Bei Nasenbluten drehe man mit sauberen (!) Fingern einen länglichen Pflöpsen aus Watte, auf den man etwas Zitronensaft träufeln kann. Diesen, die Nasenöffnung fest ausfüllenden Pflöpsen, schiebt man hoch in die Nase und läßt ihn dort mehrere Stunden liegen, damit Schneiden und Wippen durch die Nase unterlassen wird. Auch kann man Kaltwasserumschläge auf Nase und Stirn machen. Bei Lungenblutungen (Blutspucken, Blutsturz) deren Kennzeichen es ist, daß hellrotes, schaumiges Blut ausgehustet wird, hole man sofort einen Arzt und Sorge inzwischen durch Öffnen der Fenster für frische Luft. Auch beruhige man den Kranken durch guten Zuspruch: „Es ist nicht so schlimm.“ — „es wird schon aufhören.“ Man lege den Kranken ruhig hin, mehr liegend als sitzend, und mache kalte Umschläge auf Brust und Herz. Währenddessen muß der Kranke den Hustenreiz möglichst unterdrücken. Man lasse den Kranken ein bis zwei Teelöffel voll feinstohes Salz nehmen und etwas süßes Wasser nachtrinken. Bei Magenbluten (Blutbrechen), dessen Kennzeichen es ist, daß dunkles, klumpiges Blut erbrochen wird, schicke man gleichfalls sofort nach dem Arzte und beruhige inzwischen den Kranken, für den vollständige Bettruhe am Platze ist. Man lege ihm kalte Umschläge oder Eisbeutel auf die Magengegend. Auch Verschlucken von Eiswürfeln, Eiswasser mit Zitronensaft ist zu empfehlen.

Infektionskrankheiten und ihre Verhütung.

Einen wichtigen Beitrag zu der Frage, was die ärztliche Wissenschaft zur Besserung der Lebenshaltung beitragen kann, gab Geheimrat von Arch-Heidelberg mit seinem im Rahmen der medizinischen Woche in Eisen gehaltenen Vortrag über „Verhütung der Infektionskrankheiten auf Grund der neuen Forschungen“. Für die Selbsterhaltung des Körpers dient einerseits die Ernährung, die der Körper selber reguliert, wie er sich auch gegen falsche Ernährung beschützt. Er spielt damit eine große Rolle als Hilfe im Schutz vor Ansteckungen. Hierzu gehört auch, daß der Mensch selbst durch Nüchternheit im Nikotin- und Alkoholgenuß hilft, um den Körper gesund zu halten. Die Wirksamkeit der Infektionskrankheiten, d. h. der Krankheitsgastände, die durch Eindringen lebendiger Krankheitserreger in den Körper entstehen, hängt ab von Menge und Bösartigkeit dieser Krankheitserreger. Bei einzelnen Krankheiten, wie Malaria, Typhus und Pest, genügt eine verhältnismäßig kleine An-

zahl von Krankheitserregern, bei anderen Krankheiten hängt die Empfindlichkeit ab vom Zustand des Körpers. Die Haut sowohl wie die Schleimhäute bilden einen guten Schutz gegen die Erreger. Der Körper selbst sucht durch Säure und Zellen die Krankheitserreger zu töten, soweit sie nicht zu zahlreich kommen. Bei Ansteckung von Cholera hütet man sich durch Gesundheitshaltung des Magens. Es ist bekannt, daß Leute mit verdorbenem Magen und auch in seelischer Beeinträchtigung, Leute, die Angst haben, der Krankheit leichter erliegen. Der Vortragende behandelte dann die Ansteckungsmöglichkeiten bei Typhus, insbesondere die Ansteckung durch die sogenannten Bazillenträger. Hier ist ein Zusammenarbeiten von Arzt, Bürger und Behörde zur Verhütung der Krankheit notwendig. Des weiteren behandelte er die Übertragung der Infektionskrankheiten durch Insekten, wie diejenigen des Fleckfiebers und der Malaria, und ging dann auf die Schutzimpfung, die Kuhpockenimpfung über. Schließlich behandelte er die Verarbeitung der Tuberkulose sowie ihre Ansteckungsmöglichkeiten wie auch Verhütungsmaßnahmen. Auch hier spielten ein guter Ernährungszustand sowie hygienische Maßnahmen eine wesentliche Rolle, ferner Licht, Luft, Körperbewegung und Wohnungs-hygiene. Schließlich behandelte er auch die seelische Seite, wobei er mittelste, daß es erfreulich ist, daß die rein materialistische Epoche der ärztlichen Wissenschaft heute als überwunden gelten kann. Die Mitwirkung der Seele sei klar daraus zu ersehen, daß Leute mit niedergedrückter Stimmung viel leichter erkranken.

Handelsnachrichten.

Dresdner Produktebörse vom 8. November. (Künftliche Notierungen.) Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 205 bis 210, rubig. Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm 145 bis 148, matt. Sommergerste, sächsische 200 bis 213, rubig. Wintergerste 170 bis 180, rubig. Hafer, alter ausländischer 192 bis 200, rubig. neuer sächsischer 170 bis 185, rubig. neuer preussischer 195 bis 200, rubig. Kaps 320 bis 330, rubig. Mais, Sa Plata 193 bis 195, rubig. Cinquantin 233 bis 253, rubig. Tretenschnitzel 10 bis 10,25, rubig. Zuckerschnitzel 16 bis 19, rubig. Kartoffelstoden 15,50 bis 16, rubig. Weizenkleie 10,50 bis 11, rubig. Roggenkleie 9,80 bis 11,20, rubig. Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 44,50 bis 45,50, rubig. Bäckermandelmehl 35,50 bis 36,50, rubig. Weizenmehl 16,50 bis 17,50, rubig. Inlandsweizenmehl, Type 70 Prozent 32,50 bis 34, rubig. Roggenmehl 0 I, Type 60 Prozent 26,50 bis 27,50, rubig. Roggenmehl I, Type 70 Prozent 24,50 bis 25,50, rubig. Die Roggenmehle 15 bis 16, rubig. Feinste Ware über Rogg. Die Preise verstehen sich bis einschließlich März per 100 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Getreide, Erbsen, Wicken, Bohnen, Lupinen und Mehl (Mehl einschließlich Sach frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wagnisfrei sächsischer Veranbahnstationen. — Wegen Feiertag am 9. November findet Börse am 10. November statt.

Weiterer Rückgang der Großhandelsbörse. Die auf dem Etichtag des 4. November berechnete Großhandelsbörse des sächsischen Reichsamt ist gegenüber dem Stand vom 28. Oktober (122,5) um 1,5 Prozent auf 120,7 zurückgegangen. Für den Durchschnitt Oktober ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsbörse von 125,9 im Durchschnitt September auf 123,7 oder um 1,7 Prozent.

Die Sanierung des Pfandbriefmarktes. Der Markt der Goldpfandbriefe hat seit einiger Zeit eine tiefgehende Erschütterung erfahren, die um so schwerer ins Gewicht fällt, als es sich um mündelsichere Anlagen handelt, auf denen ein gut Teil des Vertrauens des In- und Auslandes zur deutschen Wirtschaft basiert ist. Ihren Ausgang nahm der Rückgang der Kurse, die gegenüber ihrem Frühjahrsstand etwa 1/2 des Wertes eingebüßt haben, vom Markt der landwirtschaftlichen Goldpfandbriefe, weil die landwirtschaftlichen Kreditinstitute nicht, wie es vor dem Kriege der Fall war, den Darlehensempfängern bares Geld, sondern Pfandbriefe verbriefen, die jetzt mit einem Damms teilweise überfüllt zur Verfügung gelangen. Als dann späterhin im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten beim Richard Kahn-Kongress das Angebot in Berliner Goldpfandbriefen sich häufte, entwickelten sich nahezu katastrophische Zustände auf diesem Marktgebiete. Bezeichnend für die Ungunst der Lage der Goldpfandbriefe ist die Tatsache, daß bei einem Privatdiskont von unter 7 Prozent die Goldpfandbriefe, die eine Verzinsung von 12-13 Prozent gewährten, keine Interessenten finden. Um dem herrschenden Wirrwarr ein Ende zu machen, haben jüngst unter dem Vorhug des Oberpräsidenten Verhandlungen stattgefunden mit dem Ziel, dem offenen Markt das Pfandbriefmaterial aus dem Richard Kahn-Kongress fernzuhalten. Wie man hört, ist hierzu ein gangbarer Weg gefunden worden.

Wann sind Spekulationsgewinne einkommensteuerpflichtig? Um Streitigkeiten über diese Frage zu vermeiden, bestimmte der Reichsfinanzminister im Jahre 1923, daß bei Wertpapieren ein Besitz von mehr als zwei Monaten genüge, um eine Vermögensanlage statt der Spekulation anzunehmen. Das neue Einkommensteuergesetz verzichtet darauf, aus einzelnen Indizien die Spekulationsabsicht herzuleiten. Statt dessen bestimmt es, daß die Gewinne von Wertpapieren steuerpflichtig sind, wenn die Wertpapiere erst nach dem Verkauf erworben oder weniger als drei Monate hindurch besessen wurden. Infolgedessen kann niemand zur Besteuerung herangezogen werden, der in Spekulationsabsicht Wertpapiere erwarb, diese aber 3 Monate und einen Tag besaß. Bei kürzerem Besitz muß der Steuerpflichtige beweisen, daß er die Wertpapiere nicht in Spekulationsabsicht erworben hat, es genügt der Nachweis, daß die Gewinnabsicht weder die ausschließliche noch die hauptsächliche Absicht gewesen ist. Der Grund für die Besteuerung kann einen Anhaltspunkt dafür geben, daß keine Spekulation stattfand, wenn der Gewinn aus dem Verkauf der Wertpapiere binnen drei Monaten veräußert, will damit kein Spekulationsgeschäft abschließen. Der Gegenbeweis kann von dem Steuerpflichtigen nicht durch Äußerungen beim Kauf über die Absicht der dauernden Vermögensanlage geführt werden. Eine gewisse Berechtigung muß vorhanden sein. Infolgedessen sind diejenigen, die auf Kredit Wertpapiere erwerben, jetzt steuerpflichtig, sofern sie nicht nachweisen können, daß sie mit Bestimmtheit in den nächsten Wochen größere Erlöse erwarten konnten. Steuerfreiheit besteht im übrigen noch dann, wenn der Gewinn aus der Veräußerung nicht 1000 M im Jahr übersteigt.

Kirchliche Nachrichten.

Durken. Dom. XXII. p. Trin. Früh 4 1/2 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; 11 Uhr: Katechismus-Unterricht. — Dienstag, den 10. November, Verlesung des Frauenvereins im Sehngericht. — Sonntag, den 8. Nov. XXII. p. Tr. 9 Uhr: Gottesdienst, anschließend Unterredung mit der Konf. männl. und weibl. Jugend. — Dienstag, den 10. Nov. nachm.: Räuberberatungslunde; abends 8 Uhr bei Adrichs Frauen-Verein. (Wichtige Beratungsgegenstände liegen vor.)

Sport.

Berein für Bewegungsspiele Bischofswerda. Da die zum- mengestellte Versuchsmannschaft mit einem Siege von 2 : 1 über die 1. Elf von „Sportfreunde Pulsnitz“ die Feuerprobe bestanden, so darf man auf das am kommenden Montag in Gaußig statt- findende Zusammenreffen mit dem Sportverein Gaußig (1. Elf), beider Mannschaften im Gauß Oberlaufitz, sehr gespannt sein. Die Ein- heitsmannschaften sollten jedoch mit dem entschlossenen Sturm einen knap- pen Sieg erringen.

In der am vergangenen Mittwoch abgehaltenen Monats- versammlung, die in allen Teilen sehr interessant verlief, konnten neben weiteren Neuaufnahmen auch wichtige Entscheidungen abgegeben werden. U. a. wurde von den Anwesenden einstimmig der Beschluß gefaßt, daß es den Vereinsmitgliedern bei Bestrafung unterliegt ist, anlässlich der Austragung von Spielen, gleich welcher Art, auf der Kampfbahn außerhalb der Umzäunung Aufstel- lung zu nehmen. Veranlassung hierzu gab insbesondere das am Reformationsfest seitens der D. L. veranstaltete Handballspiel, wo- bei ein großer Teil hiesiger Sportsanhänger als Baumgäste postier- ten und sich noch nebenbei höchst unsportlich benahmen. Wenn es selbst seitens der hiesigen Stadtgemeinde durch Sperrung des Ver-

bindungsweges nicht gelingen sollte, dem wüsten Treiben jener Leute (Bereinsfanaliker) einen Riegel vorzuschicken, dann bleibt auch nicht aus, daß das ruhige und besonnene Publikum, sondern auch die auswärtigen Gäste künftig fernbleiben.

Der morgige Sonntag. Wie aus dem Inserat der gestrigen Nummer zu ersehen war, finden morgen Sonntag zwei interessante Verbandsspiele des Sportvereins OS hier statt. Im ersten stehen sich mittags 12 Uhr die beiden Tabellenersten der 3. Klasse OS III — Großröhrsdorf III auf dem alten Sportplatz gegenüber. Auf den Ausgang dieses Spiels darf man wohl gespannt sein, da doch die 3. Elf von OS gerade jetzt in sehr beachtenswerter Spielform ist. — Das Hauptinteresse richtet sich auf das nachm. 4 1/2 Uhr auf der neuen Kampfbahn stattfindende Spiel OS I — Neu- gersdorf I. Dieses Treffen verspricht aller Voraussicht nach sehr spannend zu werden, zumal Neugersdorf ein nicht zu unterschätzen- der harter Gegner ist und OS in der allerstärksten Aufstellung an- treten wird. Bemerkenswert ist hierzu, daß das Spiel der 1. Serie in Neugersdorf mit 4 : 2 verloren wurde; Halbzeit 2 : 0 für Bischofs- werda. Das Spiel wurde dann von Seiten Neugersdorf sehr hart und reich durchgeführt, dagegen auch der Schiedsrichter gänzlich ver- langt. Da doch schon viele der Sportsanhänger hier in Bischofs- werda verweilt sind und äußern, nur Interesse für die volle

Mannschaft zu haben, so sei diesen die Gelegenheit geboten, sich dem Kampf anzusehen. Auch an dieser Stelle sei die 1. Elf von OS namentlich genannt: Köhler, Jutz, Lehmann, Fischer, G. Adler, H. Hübel, Rademann, Frenzel, Dehns, Wendisch, Wöhe. Es ist nun nicht allemal gelagt, daß die volle und stärkste Mannschaft ge- winnen muß. Es wird sehr viel Heberfahrungen geben. Erwähnen sei, daß der in den letzten Jahren in Bischofs werda eingestellte Erich Th. sehr gut bewährte; außer in dem letzten Spiel gegen Ramenz, wo- dies erdauerlichermaßen mit 5 : 1 verloren wurde. Schmidt an der Richterlage ist einmal der schwache Mann, welcher sich in seiner Aufstellung nicht bewährte und dann hatte OS einen außerordent- lichen Unglücksfall, denn auch Glück gehört zum Spiel. Wir müs- sen daher dieser Mannschaft einen wohlverdienten Erfolg an- hoffen, dem erkrankten Publikum ein wirklich schönes und span- nendes Spiel vorzuführen zu können. — Die 2. Elf weilt am Son- tag in Neufirch gegen die dortige 1. Elf. Nach dem letzten Spiel am letzten Sonntag hier gegen Ramenz 2. Elf, welches mit 4 : 1 gewonnen wurde, müssen die OS als Sieger beinkehren, zumal Neufirch geschwächt antreten wird. — Die 1. Jugend ist in Neufirch, vergangenes Sonntag spielte sie gegen Ramenz 1. Jugend mit 10 Wannen unentschieden 3 : 3, Halbzeit 3 : 0 für Ramenz. — Das war doch ein schöner Erfolg!

Achtung

beim Einkauf!

Sie verlangen stets ausdrücklich **MAGGI-Würze** u. achten auf den Namen **MAGGI** u. die gelb-rotten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu RM 6.50. Laden-Verschluß plombiert ist.



Ostern 1926

oder früher finden noch 1 bis 2 **Städchen**, welche eine höhere Schule besuchen und in Baugen Hebervolle Pension. Gevissen- halber Körper- und Geistespflege, Beaufsichtigung d. Schularbeiten. Alles Nähere **Baugen, Wallstr. 15 II.**

KAMMER-LICHTSPIELE

Nur noch **Sonnabend 7 u. 9 Uhr, Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr:** Gleichzeitig mit der Erstaufrührung im Dresdener Prinz- theater bringen wir den **neuest. Domo-Großfilm**

Elegantes Pack

Ein Zeitbild aus der Großstadt in 6 Akten von **Adolf Lantz und Heinz Goldberg.** **16 prominente deutsche Darsteller** verbürgen eine **Glanzeistung**, u. a. Eugen Klöpfer, Hanni Weiße, Johannes Riemann, Mary Odette, Paul Morgan, Ralph Artur Roberts, Ilka Grüning, Marg. Kupfer, Mia Pankau, Frieda Richard, Hans Brause- wetter, Hermann Picha usw.

Joe Rock als Filterwächter | Deutlich-Wochenschau
Grotleske in einem Akt

Sonntag nachm. 3 Uhr gr. Kindervorstellung

Nur Montag Anfang 5, 7 und 9 Uhr:

Der Großfilm der Münchener Lichtspielkunst. Ein Film, den jeder sehen muß!

Das blonde Hannele

mit **Maria Minzenti.** Ein Spiel von Liebe und Intrige in 6 Akten. Ein Schicksal in all' seiner Menschlichkeit schlicht und ergreifend. Die **Schönheit der Berge** des bairischen Hochlandes gibt den farbenprächtigen Rahmen für eine Handlung eindrucksvollen **Hans Bransowitzer** mit **Helene Mahowsha** und **Georg Schmal**. **Carl de Vogt** als **Ferdinand Martin** Töchterchen dem berühmten Maler zur Frau gibt. Und was er in banger Sorge vorausgesehen, geht nur allzuba- bald in Erfüllung. Der von den schönen Frauen der Gesellschaft umschmeichelte und ver- wöhnte Künstler ist rasch dem einfachen Glückes überdrüssig. Zu groß ist der Gegensatz zwischen der raffinierten Eleganz der Frauen seiner Umgebung und der Natürlichkeit des blonden Hannele.

Geburtstag bei feinen Leuten. Lustspiel in 2 Akten.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Leutwitz bei Demitz 200 Hktr. groß, soll **Montag, den 16. Nov. 1925, nachm. 3 Uhr** in der Restauration in Leutwitz auf die Zeit vom 1. Sept. 1925 bis 31. August 1934 öffentlich meistbietend ver- pachtet werden.

Anschließend will die Jagdgenossenschaft **Cannewitz** 142 Hktr. groß, ihre Jagd am gleichen Tage **nachm. 4 1/2 Uhr** in der Restauration in Cannewitz auf die gleiche Jagdzeit wie Leutwitz öffentlich meistbietend verpachten. Ablehnung sämtlicher Gebote, auch Auswahl unter den Bietern, bleibt vorbehalten. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Die Jagdgenossenschaftsmitglieder haben wegen Be- schlüßfähigkeit im Termin anwesend zu sein. **Leutwitz, den 6. November 1925.**

Die Jagdvorstände.

Handarbeiten

vorgezeichnet, fertig, und halbfertig, für Weihnachtsarbeiten sehr geeignet, in einer Riesenauswahl bei

Paul Seidel, Altmarkt 21 u. Herrmannstr. 1

Zuchttub oder Kalbe

zu verkaufen in **Taschendorf Nr. 7.**

Biehlehden-Parzelle

zirka 1/2 Scheffel Feld, ist zu verpachten. Von wem, ist die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderwagen

(Wedel, roth) billig zu verkaufen **Dr. Langestraße 18.**

Bewegungshalber verkaufen: **Bertiko, 2 Herren- und 1 Damenrad.**

Zu erfragen **Belmsdorfer Straße 23, II.**

Schneidergehilfe

sucht Stellung, in Großstädten etwas bewandert. Best. Zuschriften erbeten an **Pietzsch, Oberneukirch 195 (Leuzsch.)**

Leisingerich Hielgersdorf Sonntag und Montag, den 8. und 9. November

Bockbier-Fest,

verbunden mit **Lanz-Musik.** Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. Es laden ergebenst ein **Franz Müller und Frau.**

Stenographenverein „Gabelsberger“.

Wir beginnen **Mittwoch, den 11. November 1925** 8 1/2 Uhr abends unter sachmännlicher Leitung mit unserem Kursus für **Einheitsstenographie.**

Die Anmeldungen können noch bis **Dienstag mittag** bewirkt werden bei: **W. Heger, Dresd. Str. 19, pt. G. Pils, Wagner Straße 51, J. Penab, Ambergstr. 43, E. W. Hoff, Neustädter Str. 43. Der Vorstand.**

Billige Bezugsquelle!

Offertiere zu billigen Preisen: **Herrn- u. Damen-Flanellhemden, Taschentücher, Gläsertücher usw.** **Hans Müller, Hielgersdorf 57** Wäscheherzeugung, hinterm **Gasthaus Felsenkeller E. & R.**

Nachhilfestunden in Mathematik

werden erteilt. Offerten unter **Nr. 35** an die Geschäfts- stelle dieses Blattes erbeten.

Fabrikationsgeschäft

sucht Verbindung mit **Hausierern** für geübte Vinonbettwäsche und Oberhemden. Billigste Preise. Offerten unter **Nr. 69** an die Geschäftsstelle dies. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

in **Neufirch I** von Werkmeister für sofort gesucht. Offerten unter **„Zimmer“** an die Geschäftsstelle des Bl. erb.

4 Läufer Schweine

zu verkaufen in **Hiederupghan Nr. 18.**

Blumenarbeiterinnen

auf **Geraniumstücke, Asters, leichte Blüten, Röschen, Flieder** und **Stielmütterchen** nimmt noch an **Frau Flora Vöhme** Catalakstraße 8.



reingt chemisch garantiert in **Benzin** **Weißbüchse Tibetkragen** **Pelz-Mulle, Felle aller Art**

Eigene Läden: Bautzen; Kaiserstr. 6. Fern: 45. Kamenz; Markt 9. Annaburg; Schloßstraße 1. Rade- b. H. Altmärkt 27. Schirgiswalde; Robert Hauptmann

Patentkanzlei.

Dr. jur. et rer. pol. **Landeskroener** Dipl.-Ingenieur

DRESDEN - A. Teleph. 14692 **Waisenhausstr. 29.** Jedw.zeit Vertreterbesuch.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 12. Novbr, nachmittags von 3 Uhr ab, soll im **Gasthof zur Erholung, Großharthau, (Bahnhof)** aus dem Nachlaß des verstorbenen **Karl Teich,** das

Hausgrundstück Nr. 74,

mit eingebauter Scheune, Obst- und Gemüsegarten, nebst 4 Scheffel Feld — herbergs- und hypothekefrei — meistbietend versteigert werden. Verlangt werden 500 Mk. Vorkaufskautions, welche bei der Auktion mit verrechnet werden. — Gehehungslustige wollen sich dafelbst einfinden.

Richard Kurze, Bäckerstr.

Bischofswerda / Telefon 378

Saalarbeiterinnen

gesucht. **Henke & Stier, Knopffabrik.**

Familienanzeigen finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt und Land gelesen wird, die größte Verbreitung.

Wer rechnen muß

und sich frühzeitig den Besuch eines guten Erzieher nicht verweigern, sondern sich seine Schulpflicht mit den berühmten **Rechnel-Essenzen**. Sie können sich dann selbst den besten Rechenlehre für wenig Geld leisten und wissen was Sie trinken. Es spart u. geniert man zugleich. **Rechnel-Essenzen** in **Propheten und Apotheken**, oder aber nur mit der Marke **„Lichters“**. **Dr. Heideke** Hauptstadt des Reiches **„Lichters“** aber **Rechnel-Essenzen** durch **Olto Rechner, Berlin, SO. 38, Bernauer-Str. 4**

Hausmädchen,

das zu Hause schlafen kann, nicht für 1. Dezember od. früher **Frau Stud.-Direkt. Schwager** **Baugner Straße 50 L.**



reingt chemisch garantiert in **Benzin** **Weißbüchse Tibetkragen** **Pelz-Mulle, Felle aller Art**

Eigene Läden: Bautzen; Kaiserstr. 6. Fern: 45. Kamenz; Markt 9. Annaburg; Schloßstraße 1. Rade- b. H. Altmärkt 27. Schirgiswalde; Robert Hauptmann

Patentkanzlei.

Dr. jur. et rer. pol. **Landeskroener** Dipl.-Ingenieur

DRESDEN - A. Teleph. 14692 **Waisenhausstr. 29.** Jedw.zeit Vertreterbesuch.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 12. Novbr, nachmittags von 3 Uhr ab, soll im **Gasthof zur Erholung, Großharthau, (Bahnhof)** aus dem Nachlaß des verstorbenen **Karl Teich,** das

Hausgrundstück Nr. 74,

mit eingebauter Scheune, Obst- und Gemüsegarten, nebst 4 Scheffel Feld — herbergs- und hypothekefrei — meistbietend versteigert werden. Verlangt werden 500 Mk. Vorkaufskautions, welche bei der Auktion mit verrechnet werden. — Gehehungslustige wollen sich dafelbst einfinden.

Richard Kurze, Bäckerstr.

Bischofswerda / Telefon 378

Saalarbeiterinnen

gesucht. **Henke & Stier, Knopffabrik.**

Familienanzeigen finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt und Land gelesen wird, die größte Verbreitung.

Wer rechnen muß

und sich frühzeitig den Besuch eines guten Erzieher nicht verweigern, sondern sich seine Schulpflicht mit den berühmten **Rechnel-Essenzen**. Sie können sich dann selbst den besten Rechenlehre für wenig Geld leisten und wissen was Sie trinken. Es spart u. geniert man zugleich. **Rechnel-Essenzen** in **Propheten und Apotheken**, oder aber nur mit der Marke **„Lichters“**. **Dr. Heideke** Hauptstadt des Reiches **„Lichters“** aber **Rechnel-Essenzen** durch **Olto Rechner, Berlin, SO. 38, Bernauer-Str. 4**

Ein- Blich Dies 2 manntsch des Am Erch im Bezugs- haus hat wachstliche (wobei un Nr. 1 Beschun leht wo R am Mor D emberuf Nach deutsh- Kus bischen a Su i htriches Ber gierung Die lehte gen. D deutliche Wegen als offer renz bi i ch lä g tiärt, do Lage w nördlich der We habe. D Be terkonf Berlin min für fereng a lungen werden im Wo in par der deu zugehen mung o die vor der Bo vor all n. See Mann bezeln mit ein hoben die S werden der B Jahre gültige kann n der Be erfüllter Forber Sollte fereng konfere zwische schen 3 P ermar Rote am W Vor D wieder Reich



Nr. 35. 8. November 1925

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum
Sächsischen Erzähler



Die Entwicklung der Kirche zu Wehrsdorf in den Jahren 1725—1825

Das hundertjährige Kirchweihfest im Jahre 1825.

Die Festtage mit ihrem Jubel zur Kirchweih in Wehrsdorf im Jahre 1725 waren vorüber. Kirmesstuchen und Kirmesbraten hatten jedem Festteilnehmer trefflich gemundet. Alle Wehrsdorfer freuten sich über ihr schlichtes Kirchlein, das von Bergeshöh' so frei ins stille Tal hinabschaute. Freilich eins hätte man zum Fest ja noch gern fertig gebracht. Es fehlte nämlich der Kirche noch der Mauerputz: innen wie außen schaute man die rohen Mauern. Es war der Gemeinde nicht mehr möglich gewesen, für den Putz die nötigen harten Taler aufzubringen. Nicht am guten Willen lag es. Nein! Jeder Wehrsdorfer hatte, soweit es in seinen Kräften gestanden, Geld gespendet. Die Lehnherrschaft mag wohl auch ihr Möglichstes getan haben. Pfarrer Sühnel vermochte die Herzen der Gemeinden von nah und fern für den Kirchenbau zu erwärmen. Denn wir lesen, daß die wendische Gemeinde zu Klitz ihre eigene Kanzel, die zwar bereits 1598 erbaut worden war, den Wehrsdorfern verlehnte. Sie ist bis zum Jahre 1801 als Beichtstuhl verwendet worden. Auch die Gips-Stuckdecke war sorgfältig ausgeputzt, die Kirchenemporen erstellte man, ebenso die Männer- und Frauenstände, und den Fußboden hatte man mit Steinplatten belegt. Ueber das alles konnte man sich zum Feste freuen.

Doch noch viele Wünsche ruhten in den Herzen der Gemeindeglieder. Und nur allmählich konnten sie erfüllt werden... Ein zweite Glocke wollte man gern hören. Eine rechte Weihnachtsfreude war es, als zur großen Glocke eine zweite kleinere Glocke zur Christnacht des Jahres 1725 ertönte. Der Glockenstuhl stand damals auf dem Friedhof gegenüber der Pfarrerrwohnung — dem einstigen Schulgebäude vor 1723. Vor allem aber wollte man durch feierliche Orgellänge die Andacht erhöhen. Der Zittauer Orgelbauer Tamitius versprach, ein gediegenes Orgelwerk für 110 Taler zu errichten. Doch diese Orgel scheint nicht recht gefallen zu haben; denn es mußte noch ein neuer Oktavenbaß und eine Windlade fürs Pedal eingebaut werden. Hauptlehrer Gottfried Schuppe, er stammte aus Cunewalde, konnte das Werk erstmalig am 21. Sonntag n. Trin. 1726 der Gemeinde vorführen. In diesem Jahre stattete die Gemeinde auch das Innere der Kirche durch Altar- und Kanzelbekleidung aus. Man schaffte ferner einen Taufstein mit Becken, Altar- und Kronleuchter, sowie einzelnes Abendmahlsgerät. In den folgenden Jahren begann der Turmbau, der aber unvollendet blieb und erst 1859 fertiggestellt wurde. Auf einem Wehrsdorfer Bilde aus dem Jahre 1840 ist ersichtlich, daß der damalige Turm nur wenige Meter über den Dachstuhl hinausragte. Am 16. August 1730 zog man die beiden Glocken ohne jeden Unfall auf den Turm. Wehrsdorf war

am Michaelistage 1730 in den Besitz Johann Hartwig Gotthard von Rostitz und Jänkendorf für 30 000 Taler übergegangen. Die neue Lehnherrschaft bereitete der Kirchengemeinde am ersten Pfingstfeiertage 1731 eine besondere Freude. Auf eigene Kosten ließ sie den Kanzelaltar erbauen, den wir heute noch schauen können mit dem Wappenderer von Rostitz und von Ziegler. Dazwischen lesen wir die Bezeichnung:

17. JHG / v. N. v. J. JH v. N. / G v Z 31.
Johann Hartwig Gotthard von Nostitz und Jänkendorf
und seine Frau Johanna Henriette geb. von Ziegler.

Den Altar, der sich bis zur Höhe der oberen Empore erhebt, schmückt oben ein geschnitztes Bild von Christus, auf Wolken schwebend, der rechts und links von Engelstypen umgeben ist. Auf den Stiebelansätzen sehen wir zu beiden Seiten je einen Kindesengel mit Kreuz, Bibel und Herz. Die in Holz errichtete, weiß gestrichene und reichvergoldete Kanzel zeigt viele schmutze Verzierungen mit Rosetten und Blattgehängen. Im vorderen Felde trägt sie einen Christuskopf mit der Dornenkrone. Korinthische Säulen flankieren das schöne Schnitzwerk. Vor gemalten Nischen stehen die Apostelstatuen Petrus mit Bibel und Schlüssel, Paulus mit Bibel und Schwert. Zu beiden Seiten befinden sich Bildnisse von Melanchthon und Luther. Am Altartisch festelt die Darstellung des Abendmahls. Es ist eine kunstvolle Schnitzerei und besonders wertvoll durch die perspektivische Behandlung.

Als im Jahre 1735 einige Baumeister von Böbau die hiesige Kirche besichtigten, um den Kirchenbau in Rottmardorf darnach auszuführen, entdeckten sie, daß die schöne Stuckdecke nicht dauerhaft befestigt wäre und daß sich die Handnägeln wegen der schweren Last des Daches gelockert hätten. Die Gipsdecke drohte herabzustürzen und mußte, so wertvoll sie auch war, durch eine solche in Holz noch in demselben Jahre ersetzt werden. Da die Reparaturkosten 300 Taler betragen, die teils von der Gemeinde, teils von der Herrschaft aufgebracht werden sollten, entstanden Streitigkeiten zwischen beiden. Erst am 24. und 25. Januar 1736 konnten die „mancherley Irrungen“ durch eine Oberamtskommission im Orte beigelegt werden. Im Jahre 1736 nahm man die Orgel vom alten Chor hinter dem Altar weg, errichtete ein neues Singechor und setzte die Orgel in die herrschaftliche Loge, die bereitwilligst vom Bauherren Dominik, das 1730 Wehrsdorf erworben hatte, zur Verfügung gestellt worden war. Der Umbau des Chores erfolgte nach den Angaben des Candidaten juris prud. und Musikdirektor Thomas, der aus Wehrsdorf stammte. 1790 schaffte die Gemeinde Blasinstrumente, wie Trompeten, Posaunen und Hörner an, 1792 auch ein Paar kupferne Posaunen, die am Weihnachtsfestgottesdienst erstmalig gebraucht wurden.

Immer wieder muß die Opferwilligkeit der Gemeinde gebührend hervorgehoben werden. Denn der Chor ist richtet wieder „von freiwilligen Beiträgen der Gemeindeglieder“.

Kirche und Einwohner, um im Jahre 1791 eine durchgreifende Verschönerung in der Kirche ausführen zu können. Nicht unbedeutende Kosten entstanden durch die „Mahlerey und Ausstaffierung.“ Mehrere wohlhabende Einwohner übernahmen hohe Rechnungsbeträge. So bezahlten die Gebrüder Hans Christoph Böhme und Daniel Böhme die Instandsetzungsarbeiten an Kanzel und Altar; die Gebrüder Eifert spendeten Summen für Orgel und Eingehor, Hans Christoph Richter, † 1824, und sein Bruder trugen die Kosten für den Taufstein.

Die Gemeinde hätte es zu gern gesehen, wenn am Schlusse des Jahrhunderts der Turmbau vollendet worden wäre. Schon waren die Kostenvoranschläge eingeholt, schon disponierten die Kirchenvorsteher über die Aufbringung der Mittel. Doch die Summe erschien zu hoch. Und so mußte der Ausbau des Turmes auf bessere Zeiten verschoben werden. Im Jahre 1800 deckte man das Kirchendach mit neuen Schindeln, die mit roter Oelfarbe angestrichen wurden. Um den Mangel an Männerplätzen zu beseitigen, erbaute man eine neue Orgel-Empore. Auch rückte man die Frauenbänke näher aneinander; dadurch gewann man 93 Stände. — Lange genug ärgerte man sich über die Turmuhr. Das Reparieren mochte nichts mehr genügt haben, weil der alte Kirchturmer ganz unbrauchbar geworden war. Deshalb kaufte die Gemeinde im Jahre 1818 für 130 Taler eine neue Turmuhr mit Viertelstundenschlag. Die alte Uhr mit farbig gezeichnetem Zifferblatt und hölzernem Aufsatz trägt die Zahl 1777. Sie soll sich nach Gurlitt in der Vorhalle hinter dem Altar befinden. — Zur Fastnacht des Jahres 1820 ist gewesen, als der Leinwandfabrikant und Mitbesitzer des alten Herrschaftshofes der Kirche eine neue Altar- und Kanzelbekleidung von schwarzem Samtmanchester mit goldenen Treppen schenkte. Ein Kautentanz umrahmt den Namen des Stifters und den Spruch „Selig sind, die zum Abendmahl“, der mit goldenen Buchstaben eingestickt worden war. Eine ältere Altarbekleidung aus rotem Luche ist im Inventarverzeichnis aufgeführt. In einem Palmzweigkranz befindet sich ein Lamm eingestickt, oben seitlich von der Krone die Jahreszahl 1780 und unten die Buchstaben J B C in gelblicher Seide. Goldgelbe Franzen zieren den Rand.

Am Tage vor dem Kirchweihfest des Jahres 1823 empfing die Schuljugend und die Gemeindevertretung mit Musik und frohem Wiederfang an der Grenze des Dorfes eine neue große Glocke. Fahnen winkten ihr den Willkommensgruß zu. Festtagsstimmung besetzte alle Gemüter. Auf dem Kirchhof errichtete man eine Rednertribüne. Hier weihte Pastor Magister Zistel im Beisein der ganzen Gemeinde die Glocke, die in Dresden von dem Kgl. Sächs. Stück- und Glockengießer Schrötel gegossen worden war. 1100 Taler war der Kaufpreis, wovon sofort durch freiwillige Spenden über die Hälfte, nämlich 516 Taler, einging. Zur Weihnachtszeit des Jahres 1824 scheint es gewesen zu sein, als der Leinwandhändler und Halbbauer Hanns Christoph Richter der Kirche einen modernen Kronleuchter, gefertigt in der Glashütte zu Kreibitz in Böhmen, im Werte von 100 Taler schenkte. Dazu stiftete er 10 Taler als Legat für Kerzen zur Beleuchtung des Gotteshauses in der Christnacht.

Am nahe das Jahr 1825, das am 13. November, am 24. Trinitatissonntag, das 100jährige Kirchenjubiläum für die Wehrsdorfer Gemeinde brachte. Viele fleißige Hände regten sich schon lange zuvor, um dem Gotteshause ein würdiges Aussehen zu verleihen. Der Kanzelaltar wurde weiß gestrichen und reich vergoldet. Auch besetzte man neben Altar und Kanzel das Bild des einstigen Stifters der Kirche, des Ferdinand Rudolph von Ziegler und Klipphausen, ein Delgemälde des Baugener Künstlers von Gersheim. Prächtiges Herbstwetter herrschte. Das Dorf zeigte allüberall Festschmuck. Tags zuvor erschien der Kirchenrat M. Schulze mit einem Vertreter des Domstifts St. Petri zu Budissin, um die schon vorher angekündigte Kirchen- und Schulrevision vorzunehmen. Am Vorabend ertönte feierliches Glockengeläut. Auf dem Friedhof sang man mit Trompetenbegleitung das Lied „Nun danket alle Gott.“ Am Festtage wurde ein Morgenlied vom Turme geblasen. Inter den Geläut der Glocken trat gegen 8 Uhr als Vertreter des Kollektors von Bauzen, des Bischofs Lok, der Domherr Richter ein, welcher von mehr als 170 Schulknaben, vom Kirchenrat, vom Ortspfarrer und von den benachbarten Geistlichen empfangen wurde. Unter den Gästen befanden

sich Frau Kammerherr v. Ziegler auf Mittel- und Nieder-Cunewalde nebst Gefolge, Rittergutsbesitzer von Wegner auf Beiersdorf und Domstifts-Aktuar Hensel aus Bauzen. Nachdem der Kirchenchor eine Motette gesungen hatte, setzte sich um 9 Uhr der Festzug vom Forsthaus in Bewegung. Weißgekleidete kleine Mädchen, die Schuljugend, die hohen Herrschaften, der Ortsvorsteher, viele Gäste und Gemeindeglieder zogen durch den Hof des Gerichtskretschams — von hier aus war man 1725 erstmalig zum Gotteshause gegangen — dann schritt man durch den Schul- und Pfarrhof zur Kirche. Mit schmetterndem Trompetenschall und mit einem Orgelpräludivium, gespielt vom damaligen Hauptlehrer Christian Ehregott Kauffer, empfing man die Festgemeinde. Nachdem ein inniges Gebet gesprochen, das Eingangslied „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und das Hauptlied verklingen waren, sang man eine Motette mit Orchesterbegleitung. Pastor M. Carl Gottlieb Zistel hielt die Festpredigt mit dem Thema: „Worauf soll und muß eine christliche Kirchengemeinde bei der Feier ihres 100jährigen Jubiläums ganz besonders ihren Blick richten? 1. auf Gott, den wir als den geeigneten Stifter und Begründer unseres Gotteshauses zu betrachten haben; 2. auf die ausgezeichneten Personen, die sich Gott bei Erbauung dieses Hauses zu seinen Werkzeugen erkort; 3. auf die großen Segnungen und die herrlichen Vorteile, die uns seit 100 Jahren in diesem Tempel zuteil geworden sind.“ Nach der Predigt trat der Domherr Richter an den Altar und beglückwünschte im Auftrage des Kirchenpatrons die Gemeinde zu diesem seltenen Fest. Die Schuljugend, die im Halbkreis um den Altar stand, ermahnte er besonders zu Fleiß und sittlichem Tun. Pastor Dohrnal von Steinigtwolmsdorf hielt eine Rede über den eigentlichen Zweck unserer Gotteshäuser. Nach dem Festgottesdienst zog man mit Musik bis in den Hof des herrschaftlichen Gerichtskretschams. Hier löste sich der Zug auf. Die Schulkinder führte man auf den Saal und bewirtete sie mit Kaffee und Kuchen. Der Bischof hatte im Forsthaufe für die Herrschaften und Honoratioren ein festliches Mittagsmahl angeordnet. Ihm brachte man mehrmals ein frohes „Lebehoch“. Der Ortsvorsteher und einige Gemeindevertreter stellten dem Domherrn im Namen der Gemeinde den Dank aus für das bewiesene Wohlwollen seitens des Domstifts. Am folgenden Tage feierte man das eigentliche Kirchweihfest, die Jubiläumskirmst.

Wie damals zum einhundertjährigen Bestehen der Wehrsdorfer Kirchengemeinde die Erinnerung an das Jubiläum noch lange in den Herzen aller Einwohner immer wieder erglühete, so möge auch das 200jährige Kirchenjubiläum sich gestalten zu einem hohen Festtag mit selten schönen Feierstunden und für jeden Einzelnen sich auswirken zu einem wahrhaft inneren Erlebnis!

Paul Johannes Flechner.

Quellen: Dr. v. Boetticher, Gesch. d. Oberl. Bd. II, 344. — Gurlitt, Besch. Darst. d. Baudenkmäler XXXII, 305. — Geißler, Nachrichten v. d. Gem. Wehrsdorf, 1807, 22–26. — Alte u. N. S. R. G. — Budissinische Nachrichten 1825, Nr. 47.

Von der Kartoffelernte in der Oberlausitz.

(Nachdruck verboten.)

Zu den arbeitsreichsten Tagen im Leben des Landmannes gehört die Zeit der Kartoffelernte. Alt und jung sind in diesen Tagen vom frühen Morgen an eifrig tätig, die wertvolle Knollenfrucht, die bei uns in der Oberlausitz sicher bereits seit dem 18. Jahrhundert ein unentbehrlicher Bestandteil der Volksnahrung geworden ist, noch vor Beginn der rauhen Herbsttage zu bergen. Werden doch die Herbstferien unserer ländlichen Schulkinder fast immer nur als „Kartoffelferien“ bezeichnet; niemals werden die Hände unserer Jugend so dringend benötigt, als zur Zeit des Kartoffelausmachens. Die Früchte erscheinen dann in den verschiedensten Formen und unter mancherlei mundartlichen Bezeichnungen ebenso auf dem Küchensettel des bäuerlichen Haushaltes wie auf dem der kleinen Leute. „Apern“ (Erdbirnen) und „Ardäppel“ (Erdäpfel) sind wohl die gebräuchlichsten Ausdrücke für das bekanntlich der italienischen Sprache entstammende Wort „Kartoffel“, dem die Wortform „Tartuffoli“ zugrunde liegt, womit man in Italien die „Trüffel“, mit der die Kartoffel anfänglich verwechselt wurde, bezeichnet. Zu den volkstümlichen Kartoffelgerichten ge-

hören auch bei uns außer den „Kartoffelkloßen“ die schmackhaften „Kartoffelplinsen“, welche Bezeichnung von den oberwendischen und russischen blinc=Pfannkuchen abzuleiten ist. Suppe und Brei aus Kartoffeln, „Apernpappe“ und „Apernbams“ oder „Apernmaute“ sind vielfach die täglichen Gerichte auf dem Tisch des kleinen Mannes. Die wirklichen aber wertlosen Früchte der Kartoffelpflanze werden bei uns in der Lausitz „Kartoffelkaulen“ genannt, sie werden nebst dem „Kartoffelkräutchen“ den beliebten „Kartoffelweuern“ überantwortet, welche eine Hauptfreude der Jugend in den trüben Tagen des Spätherbstes bilden.

Im Volksmunde gilt heute noch Franz Drake, der die Kartoffel 1586 von Brasilien nach England einführte, als der Entdecker und Verbreiter der „Erdäpfel“ oder „Erdbirnen“, wie dies das sogenannte „Kartoffellied“ beweist, das, einst vielgesungen in Studentenkreisen, noch gegenwärtig in abseits der großen Verkehrswege gelegenen Gegenden als volkstümliches Lied verbreitet ist, so auch bei unseren oberlausitzer Wenden. Der Verfasser des Liedes, das 25 Strophen zählt, ist Samuel Friedrich S a n t e r, ein schwäbischer Dorfschulmeister, 1766 geboren in Flehingen an der Kraich, gestorben daselbst im Jahre 1846. In seinem Heimatdorf und einigen Nachbarorten spielte sich sein Leben und sein schlichtes poetisches Schaffen ab. Das „Kartoffellied“ hat weit über die Grenzen seines Wirkungskreises bis in unsere Oberlausitz seinen „Dichterruhm“ getragen. Es ist immer ein Lieblingsstück des wendischen Volksängers „Meister B o h l a aus Schleife“ gewesen, von dem es gewiß mancher schon gehört hat. Die ersten Strophen dieses zehnteiligen „Lobgesanges auf die Kartoffel“ lauten:

Herbei, herbei zu meinem Sang, Hans, Görgel, Michel,
Stoffel,

Und singt mit mir das frohe Lied dem Stifter der Kartoffel.
Franz Drake hieß der brave Mann, der vor zweihundert
Jahren

Von England nach Amerika als Kapitän gefahren.
Gott hat sie wie das liebe Brot zur Nahrung uns gegeben,
Wieviel Millionen Menschen sind, die von Kartoffeln leben.
Von Straßburg bis nach Amsterdam, von Stockholm bis
nach Brüssel

Kommt Johann nach der Abendsupp' mit der Kartoffel-
schüssel. uff.

Aus dem Schatze volkstümlicher „Lichtenglieder“, wie wir sie in dem bekannten, auch als Sommerfrische geschätzten und vielausgesuchten Dorfe R o m b a c h im Zittauer Gebirge vorgefunden haben, sei noch folgender „Kartoffelreim“ verzeichnet:

Kleene Erdäpfel, kleene Erdäpfel
Krieg'n mer heuer viel;
E' Kühwanvel,*) e' Kuhwanvel
Kost bei uns en' Pappenspiel.

Ob noch anderwärts in unserer Heimat solch launige „Kartoffelverschen“ im Volke leben? Wir würden für deren Mitteilung recht dankbar sein. D. S c h ö n e.

*) Ein Küh- oder Kuhwägel voll.

Rudolf Gärtner, ein Lausitzer Dialektdichter.

Von Herbert Henkner, Baugen,

Die Pflege des Dialekts im Lausitzer Schrifttum hat noch keine so lange Tradition, wie andere Gattungen des Schrifttums. Wenn wir weit zurückgreifen können, so kommen wir kaum über die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinaus. Auch da sind die Quellen noch sehr dürftig. Erst in den letzten Jahrzehnten haben sich Vertreter des heimatischen Schrifttums gefunden, die auch dem Lausitzer Dialekt zu seiner Geltung verholfen haben. Wenn uns Renatus zwar mit seinem „Allerlee aus d'r Aebrausitz“ als einer der ersten Hauptvertreter vorschwebt, so ist es gegenwärtig ein kleiner Kreis von Dichtern, die in dieser Beziehung sehr Wertvolles geschaffen haben. Unter ihnen leuchtet ein liebes Kleeblatt hervor. Als Senior Bihms Roarle (Matthes), der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, dann Wilhelm Friedrich, der Dramatiker unter ihnen, welcher am 3. April 1923 seinen 60. Geburtstag feiern konnte und nun als Jüngster dieser engen Runde der launigen und freundlichen Plauderer Rudolf Gärtner, Hellerau, der am

27. Oktober seinen 50. Geburtstag in voller Schaffenskraft feiern konnte.

Der Name Rudolf Gärtner hat in der ganzen Lausitz längst einen guten Ruf. Als geborener Altgiersdorfer darf er sich einen echten Sohn der Lausitz nennen. Sein Vater war Lehrer und gab ihm eine gebiegene Bildung mit auf den Lebensweg. Das Köstlichste, was er ihm aber gab, war ein unverstiegender Humor, mit dem Rudolf Gärtner schon in Hunderte und Tausende von Herzen Freude und Sonne getragen hat. Sie alle werden es ihm zu seinem 50. Geburtstag ganz besonders zu danken wissen. Eine getreue Lebensgefährtin nahm regsten Anteil an seinem Schaffen. An ihrer Wiege wachte der Kottmar und flüsterte in ihre Kinderträume so manches Schöne von der Heimat. Daß es nicht vergebens war, hat sie uns in dem ersten Buche ihres Gatten der „Aebrausitzer Lust“ mit ihrer sonnigen Geschichte „s' kleene Christkindl“ gezeigt. Der Titel betont besonders „Aebrausitzer Lust, vierzwanzig Geschichten a äbrausitzscher Mundart bu Rudolf Gärtner und eene von sennr Froon.“ Mit diesem Buche hatte Gärtner ungeheuren Erfolg, so daß er sich damit und auch mit den folgenden in einer großen Reihe Zeitungen verstreuten Arbeiten bald einen gut klingenden Namen schuf.

Einen Teil dieser Einzelarbeiten sammelte er in seinem neuerdings erschienenen Buch „Aebrausitzer Ardreich“ und ergänzte sie mit noch anderen zu einem stattlichen Bändchen. Erschien das erste bei Eberhardt Clemens, Ebersbach, ist übernahm für das letztere Kommerstädt u. Schobloch, Dresden-Wachwitz, den Verlag. Derselbe Verlag bereitet gegenwärtig einen dritten Band vor, betitelt „Bumbhutt, de Aebrausitzer Heznmeister und Eulnspiegl.“

Überall herrscht ein köstlicher Humor vor, dem es zuweilen nicht an ein wenig landläufiger Verbtheit fehlt, so wie sie den granitnen Lausitzer Gestalten eben zu eigen ist. Das Schöne und Wertvolle dabei ist aber, daß Gärtner seine Landsleute richtig betrachtet und genau zeichnet, das heißt, auch ihr Gemüt und ihren Charakter sprechen läßt, um all die Lügen zu strafen, die da behaupten, der Lausitzer sei ein unzugänglicher Dickhädel. Und noch etwas Wertvolles hat Rudolf Gärtner uns gegeben. Er hat versucht, seinem Landsleuten einmal tiefer ins Herz zu blicken und ihnen dort einige Töne abzulauschen. Wenn es auch etwas verfrüht wäre, ihn den Lausitzer „Anton Günther“ zu nennen, wenn ein solcher Vergleich überhaupt in Frage kommt, so steht doch fest, daß er sich an das gewagt hat, was uns noch fehlte gegenüber dem Erzgebirge. Er hat mit seiner Sammlung volkstümlicher Lieder in oberlausitzer Mundart einen guten Erfolg gehabt und in uns eine schöne Hoffnung aufsteigen lassen. Hoffen wir, daß sie sich erfüllt und Gärtner einmal unser Lausitzer Liedersänger werde.

Das dramatische Gebiet berührt er mit seinem Spiel „Anne Aebrausitzer Huckst“, bei dem es weniger auf eine Handlung, als vielmehr auf die Schilderung oberlausitzer Hochzeitsbräuche ankommt. Wieder hat der Dichter dem Leben seiner Heimat vieles Schöne und fast Vergessene abgelauscht, um es so zu erhalten. Die „Thalia“-Reichenau freute sich, diesem Spiel zu seiner Uraufführung mit großem Erfolg verhelfen zu können. In alle Gegenden der Lausitz führt uns der Verfasser und entrollt ein so buntes Bild vor unseren Augen, daß uns recht warm wird ums Herz und wir spüren, was es für eine gar eigene Bedeutung hat mit dem Sinne des Wortes Heimat.

Fünzig Jahre hat die liebe Lausitzer Heimat das Herz unseres verehrten Geburtstagskinds entzückt und man sieht es ihm nicht an, daß er schon soviel Lenze an sich vorüberziehen ließ. Wollten wir daher hoffen, daß er uns mit seiner jugendlichen, wirklich frischen Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleibt. Mit ihm aber seine liebe „Froon.“ Die Freie Vereinigung Lausitzer Schriftsteller sieht in ihm ein hochgeachtetes und wertgeschätztes Mitglied.

Balthasar Vermoyer.

Erzählung aus Dresdens Vergangenheit.

Im Jahre 1651 erblickte in einem bescheidenen Dörfchen am Traumbenstein bei einfachen Landleuten der kleine Balthasar das Licht der Welt. Die Eltern hatten mit ihrem Bubem durchaus nichts Besonderes vor und ahnten nicht, daß der Kleine dereinst ein Großer in der Kunst werden und in der jernen Stadt Dresden die schönsten Aufgaben lösen würde.

Aber eine dem Menschen innewohnende besondere Begabung zeigt sich meistens schon in früher Kindheit. Der kleine Balthasar Permoser, der auf den Wiesen am Traunstein das Vieh hütete, hat sein kleines Messer bei sich und schnitzte, da ihm die Zeit zu lang wurde, auf seinen Hirtenstab allerhand Figuren. Das waren die ersten Neußerungen seiner Kunst.

Später zog es den Jüngling aus der Enge der Heimat in die Welt hinaus. In Salzburg lernte er bei Meister Weißentkirchner die Bildhauerkunst, ging dann südwärts nach dem schönen Italien, wo er sich an den ewigen Schönheiten klassischer Bildwerke weiterbildete, blieb eine Zeit lang in Florenz und schnitzte Figuren und Porträtbüsten in Elfenbein, die bereits fürstliche Käufer fanden und lehrte nach vierzehn Jahren als gereifter Künstler nach Deutschland zurück. August der Starke, der Förderer und Schützer der Kunst, berief den Meister von Berlin nach Dresden. Zahlreiche Bildwerke seiner Hand befinden sich im Sachsenland verstreut, so in Oberlichtenau, die aus Pirnaischem Sandstein gefertigte Gruppe, den König mit der Siegesgöttin, der Fama und einen Tartaren darstellend; ferner das Denkmal der Witwe Johann Georgs des Dritten und ihrer Schwester im Dom zu Freiberg und andere mehr.

Permoser lebte sich in Dresden völlig ein. Er war ein Scnderling, dabei aber menschenfreundlich und hilfsbereit gegen die, die ihn suchten, gegen Nörgler und Reder aber von unbeugsamem Stolz und besonderer Schlagfertigkeit. König Karl XII. bewunderte er und hörte gern von dessen Taten. Da spöttelte einer, warum er denn seinen Helden nicht meißeln wollte? „Ei,“ gab Balthasar Permoser zur Antwort, „der Herr ist mir zu eigensinnig, er will mir nicht Modell stehen.“ — „Eigensinnig?“ sagte der andere, „nun so meine ich, daß Ihr, Herr Permoser, es in dieser Eigenschaft wohl mit ihm aufnehmen könnt.“ Da strich sich der Bildhauer lächelnd den langen Bart und entgegnete: „Ei freilich, aber wir beide dürfen auch eigensinnig sein, denn er ist König und ich Künstler!“ Sprachs und ließ den Nebelwollenden stehen.

Für eine vornehme Dame am Dresdner Hof hatte Balthasar Permoser eine Büste in Elfenbein zu schnitzen. Der Preis war besprochen worden und von Gatten genehmigt. Doch als das Bildwerk fertig war, weigerte sich jener, die volle Summe zu zahlen. „Auch gut,“ sagte ruhig der Künstler. „Wollt Ihr nicht zahlen, so sollt ihr das Werk überhaupt nicht besitzen.“ Sprachs und zerschlug die Büste mit dem Hammer.

Daß Permoser in all dem Glück seine schlichte Herkunft nicht vergessen, bewies er, als er im Jahre 1692 an die Pfarre seines Geburtsortes tausend Gulden zum Bau einer Schule sandte, damit die Jugend auf ewige Zeiten, sowohl im Lesen, Schreiben, Rechnen, auch anderen guten Sitten und christlichen Lehrstücken durch taugliche Schulhalter unterrichtet werden solle.

Dresden erhielt manches Schmuckdenkmal aus Permosers Hand. Viele davon sind durch die Preußen und durch Kroaten im siebenjährigen Kriege zerstört worden, hauptsächlich künstlerische Gruppen und Einzelfiguren, die den Großen Garten zierten. Besonders wurde ein in schwarzem und weiß geädertem Marmor gefertigter Mohr gerühmt. Eine Ceres und ein Mercur von seiner Hand haben in einem Garten der jetzigen Antonstadt gestanden, sind aber um 1813 dem Vandalismus der Franzosen zum Opfer gefallen. Die an einem Hause der alten Augustusbrücke angebrachte Statue des Saturn soll auch von Permoser herrühren, doch ist dies nicht verbürgt.

Dagegen ist als schönstes Denkmal der Kunst Permosers die Kanzel der katholischen Hofkirche übriggeblieben.

Noch in seinem 26. Lebensjahre schuf der Künstler als sein größtes Werk aus einem 80 Zentner schweren Marmorblock das Standbild des Prinzen Eugen, das in Wien steht und den Ansturm der Zeit überdauert hat. Das Kreuz, das auf dem katholischen Friedhofe zu Friedrichstadt Permosers Grab ziert, soll auch von seiner Hand stammen.

Daß Künstler sich gern in früheren Zeiten durch äußerliche Merkmale hervortaten, bewies auch Permoser, indem er einen langwallenden Bart trug, überhaupt für diesen Namensschmuck gern eintrat und sogar eine Lobsschrift dafür herausgab.

Im hohen Alter von fast 82 Jahren starb der fleißige, schaffensfrohe Mann. Sein Grab ist heute noch zu sehen.

auch eine Straße unserer Stadt ist seinem Andenken geweiht. Doch viele Dresdner wissen nichts von dem Leben und Schaffen Balthasar Permosers. Ihnen sollen diese Zeilen Auskunft geben und Anregung, seine Werke kennen zu lernen.

Regina Berthold.

Vom Neustädter „Wagnermeister“ Michael Goll.

(Nachdruck verboten)

In Neustadt bei Stolpen lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein biederer Stellmacher, der „Wagnermeister“ Michael Goll. Tüchtig war er in seinem Beruf und kein anderer tats ihm gleich. Allgemein wurde er geachtet.

Meister Goll saß nach getaner Arbeit gern beim Krug und ließ sich schmecken. Er verstand es auch, angenehm zu unterhalten. Eines Abends im Jahre 1768 saß er wieder einmal mit seinen Freunden beim Bier. Man unterhielt sich von dem und jenem. Auch auf des Meisters Handwerk kam man zu sprechen. In fröhlicher Bierlaune wettete Meister Goll, „ein großes Wagenrad ohne Gehilfen und ohne etwas vorher dazu vorgerichtet zu haben, binnen einem Sonnenauf- und -untergange völlig fertig zu machen, dann mit der Hand nach Dresden zu treiben, ohne daß es einmal umfiele, und den Wert desselben noch vor Sonnenuntergang zu vertrinken.“ Die Wette wurde von den Anwesenden angenommen, und schon am anderen Morgen ging Meister Goll in Gegenwart von Zeugen ans Werk. Schon nach 7 Stunden war das Wagenrad fix und fertig. Bald stand es draußen vor der Tür der Werkstätte, wo sich Hunderte von Neugierigen versammelt hatten, und nun wurde es auf der Landstraße vom Meister mit der Hand über Stolpen nach Dresden getrieben. Nebenher liefen die Zeugen. In 6 Stunden kam er, noch vor Sonnenuntergang, dort an. Bald saß er mit seinen Freunden beim kühlen Rheinwein. Und noch ehe die Sonne unterging, war der Wert des großen Wagenrades vertrunken. Meister Goll hatte die Wette glänzend gewonnen. In heiterster Stimmung lehrten alle noch in selbiger Nacht nach Neustadt zurück. Golls Meisterstück war Monate hindurch Stadtgespräch. Aber auch in Dresden hatte der Vorgang Aufsehen erregt und der König erfuhr ebenfalls davon. Ihn und den ganzen Hof interessierte die Sache so lebhaft, daß er den Neustädter „Wagnermeister“ eines Tages nach Schloß Pillnitz bestellte, wo er in des Königs und des Hofes Gegenwart das Kunststück wiederhasen mußte, „in eben so kurzer Zeit ein solches Rad zu fertigen und dann zu treiben.“ Auch das gelang dem Neustädter Stellmacher. Der König hatte bis zum letzten Augenblick der Arbeit beigewohnt und war voll Bewunderung über Golls Tüchtigkeit und Geschick. Der Meister erhielt vom König als Anerkennung eine hohe Prämie und auf eine Reihe von Jahren sogar eine ansehnliche Pension. Das in Pillnitz gefertigte Rad wurde aber in der Kunstammer zu Dresden zur Erinnerung aufbewahrt.

Der Chronist fügt hinzu: „Suum cuique! Auch des Handwerkers Talent verdient gerühmt zu werden.“ Das Rad, welches Michael Goll in Neustadt hergestellt und dann nach Dresden getrieben hatte, wurde in seinem Hause zum Andenken noch lange nach seinem Tode vom Sohne pietätvoll aufbewahrt.

Michael Goll war ein berühmter Mann geworden. Er starb im Anfang des 19. Jahrhunderts und liegt auf dem alten Kirchhofe zu Neustadt begraben. Von ihm haben sich die Neustädter noch oft und noch lange un-erhalten. Nachkommen von ihm leben noch heute in Neustadt. St.

Wahres Leben.

Leben heißt, sich selbst zu sünden,
Das Gesund'ne auszuhauen.
Nur durch „Selbst-sich-überwinden“
Kommt auch wahres Selbstvertrauen.
Leben heißt, zum Höchsten führen
Das, was uns Natur gegeben,
Zu viel Menschen existieren,
Wen'ge Auserwählte leben.

H. D. Weber.

Druck und Verlag von Friedrich Mau, G. m. b. H.,
verantwortlich für die Schriftleitung Mag Fieberer,
sämtlich in Bischofswerda.